

Universität Bern

Institut für Germanistik

Masterarbeit

Dozent: Prof. Dr. Florian Busch

Abgabedatum: 05.06.2023

Ikonische Diversität in der internetbasierten Kommunikation:
Einstellungen gegenüber Emoji-Varianten und ihren Nutzer:innen sowie
Funktionen des Modifizierens

Stephanie Graf

Erlenweg 21

4500 Solothurn

stephanie.graf@students.unibe.ch

Matrikelnummer: 16-131-344

Major: Germanistik

Minor: Soziologie

Zeichenzahl: 186'370 (ohne Titelblatt und Anhang)

Abstract

Emojis werden in der internetbasierten Kommunikation hochfrequent eingesetzt. Seit 2015 können Personen, die in Instant-Messaging-Diensten oder auf Social-Media-Plattformen Emojis verwenden, nicht nur auswählen, ob sie in ihrer Textnachricht oder ihrem Beitrag (Post) einen Weihnachtsmann, einen Engel oder einen Surfer¹ verwenden wollen, sondern sie haben auch die Möglichkeit, bei einigen Emojis den Hautton zu verändern.

Diese Masterarbeit untersucht mittels einer Umfrage, welche Funktionen der Farbänderung von Emojis (Modifikation) zugrunde liegen können und welche Gründe gegen eine farbliche «Anpassung» vorliegen. Im Weiteren wird analysiert, ob dunkle Emojis und Personen, die diese Varianten verwenden, im Vergleich zu den hellen Pendanten und ihren User:innen negativere Einstellungen generieren. Zusätzlich wird erfragt, wie «ethnisch» neutral gelbe Emojis tatsächlich sind.

Die Ergebnisse der Umfrage lassen den Schluss zu, dass gelbe Emojis nicht generisch sind. Sie referieren tendenziell eher auf Personen mit einer hellen Hautfarbe. Nutzer:innen nehmen die farbliche Änderung der Emojis hauptsächlich vor, weil sie sich mit den verwendeten Emojis identifizieren und sich selbst darstellen. Rund ein Drittel der Befragten gibt jedoch an, die Farbe der Emojis nicht zu verändern. Dafür sind vor allem Begründungen ökonomischer Natur leitend. Argumentiert wird etwa, dass der Aufwand, welcher mit Modifikation einhergeht, zu gross sei.

Entgegen den Erwartungen ergibt die Datenanalyse dieser Arbeit, dass dunkle Emojis im Vergleich zu den hellen Pendanten insgesamt positivere Einstellungen erzeugen; Ausnahmen zeigen sich teilweise bei Gruppen, welche aus solidarischen oder aus ludischen Gründen modifizieren. Über die gesamte Stichprobe betrachtet werden Personen, welche dunkle Emojis verwenden, etwas einfühlsamer, sozialer und sympathischer wahrgenommen als Personen, die helle Emojis verwenden. Bei Befragten, die aufgrund Solidarität oder Selbstdarstellung modifizieren, evozieren User:innen von dunklen Emojis etwas weniger Bewunderung und Respekt als bei Befragten, die ihre Emojis farblich nicht verändern.

¹ Erst seit 2016 werden Emojis, die Menschen abbilden und zuvor meist männlich waren, auch als weibliche Varianten angeboten (vgl. Davis/Holbrook 2022: [Link](#)). Online-Quellen und -Artikel mit erkennbarer Autorenschaft werden mit dem/der Autor:in und dem Jahr der Veröffentlichung in den Fliesstext integriert. Die entsprechenden Links zu den Quellen werden bei Erstnennung direkt hinterlegt. Online-Quellen und -Artikel ohne erkennbare:n Autor:in werden in der Fussnote mit der entsprechenden Verknüpfung bei Erstnennung aufgeführt. Zitate aus Foren, Frage-Antwort-Portalen sowie Freitextantworten werden mit einer römischen Ziffer versehen.

Anmerkungen zur geschlechtsneutralen und barrierefreien Schreibweise

Der sogenannte Gender:Doppelpunkt ist eine Form der gendergerechten Schreibweise, die auch nicht-binäre Identitäten repräsentiert. Zudem ist er inklusiver, da er von Sprachausgabe-Programmen für Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen am besten wiedergegeben werden kann; nach dem Doppelpunkt erfolgt eine kurze Sprechpause. Deshalb wird im Folgenden der Doppelpunkt angewandt.²

² Vgl. SRG Insider 2021: [Link](#); Universität Rostock o. J.: [Link](#).

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	8
2	Emojis in der internetbasierten Kommunikation	11
2.1	<i>Die internetbasierte Kommunikation</i>	11
2.2	<i>Historischer Überblick der Emojis: von Emoticons zu Emojis</i>	11
2.3	<i>Emoji-Modifikation</i>	13
2.4	<i>Emojis als graphische Variation</i>	17
3	Funktionen des Modifizierens	19
3.1	<i>Variation als Orientierungsangebot und -rahmen</i>	19
3.2	<i>Variation als Praxis, um Werte und Einstellungen (Ideologien) auszudrücken</i>	20
3.2.1	<i>Variation als Beitrag zu einer diskriminierungsfreien, antirassistischen Debatte</i>	20
3.2.2	<i>Variation aus orthographisch-ideologischer Perspektive</i>	21
3.3	<i>Variation, um Gruppenzugehörigkeit und Identitäten herzustellen</i>	22
3.3.1	<i>Referenznahmen</i>	23
3.3.2	<i>Akkomodation</i>	24
4	Wirkungen modifizierter Emojis: (Sprach-)Einstellungsforschung	25
4.1	<i>Einstellungen</i>	25
4.2	<i>Mögliche Einstellungen gegenüber Emoji-Varianten</i>	26
4.3	<i>Mögliche Einstellungen gegenüber Personen, die Emoji-Varianten verwenden</i>	26
5	Methodik	29
5.1	<i>Packages</i>	29
5.2	<i>Berücksichtigte Emojis</i>	29
5.3	<i>Datenerhebung</i>	30
5.4	<i>Der Online-Fragebogen</i>	30
5.5	<i>Clusterbildung</i>	33

5.5.1	Cluster von Personen, die modifizieren	34
5.5.2	Cluster von Personen, die nicht modifizieren.....	35
6	Hypothesen.....	36
6.1	<i>Fragestellung 1: Gründe und Funktionen des (Nicht-)Modifizierens</i>	36
6.2	<i>Fragestellung 2: Modifizierverhalten in Abhängigkeit sozioökonomischer Variablen.....</i>	36
6.3	<i>Fragestellung 3: Einstellungen gegenüber Emoji-Varianten.....</i>	36
6.4	<i>Fragestellung 4: Einstellungen gegenüber Personen, die Emoji-Varianten verwenden</i>	36
6.5	<i>Fragestellung 5: Rückschlüsse auf die ethnische Identität.....</i>	37
7	Ergebnisse	38
7.1	<i>Stichprobenübersicht.....</i>	38
7.1.1	Geschlecht.....	38
7.1.2	Alter	38
7.1.3	Hautfarbe.....	39
7.1.4	Formale Bildung.....	39
7.1.5	Politische Einstellung.....	40
7.1.6	Branche	40
7.1.7	Einstellung gegenüber einem antidiskriminierenden Sprachgebrauch	40
7.2	<i>Emoji-Gebrauch</i>	41
7.2.1	Emoji-Gebrauch je nach Kommunikationsplattform.....	41
7.2.2	Gebrauch der Emoji-Kategorien.....	42
7.3	<i>Fragestellung 2: Modifikation in Abhängigkeit sozioökonomischer Variablen.....</i>	42
7.3.1	Alter	43
7.3.2	Geschlecht.....	43
7.3.3	Formale Bildung.....	44
7.3.4	Wichtigkeit der Debatte um einen antidiskriminierenden Sprachgebrauch	44

7.3.5	Hautfarbe.....	45
7.4	<i>Fragestellung 1: Gründe und Funktionen des (Nicht-)Modifizierens</i>	47
7.4.1	Funktionen des Modifizierens	47
7.4.2	Funktionen des Nicht-Modifizierens	49
7.5	<i>Fragestellung 3: Einstellungen gegenüber Emoji-Varianten</i>	51
7.5.1	Einstellungen im Gesamtdurchschnitt	52
7.5.2	Einstellungen innerhalb der einzelnen Cluster	52
7.5.3	Einstellungen zwischen den einzelnen Clustern.....	53
7.6	<i>Fragestellung 4: Einstellungen gegenüber Personen, die Emoji-Varianten verwenden</i>	56
7.6.1	Kognitive Einstellungen.....	56
7.6.1.1	Kognitive Einstellungen im Gesamtdurchschnitt	57
7.6.1.2	Kognitive Einstellungen innerhalb der einzelnen Cluster	59
7.6.1.3	Kognitive Einstellungen zwischen den einzelnen Clustern.....	60
7.6.2	Affektive Einstellungen	61
7.6.2.1	Affektive Einstellungen im Gesamtdurchschnitt	64
7.6.2.2	Affektive Einstellungen innerhalb der einzelnen Cluster.....	64
7.6.2.3	Schlussfolgerungen.....	65
7.6.3	Konative Einstellungen.....	66
7.6.3.1	Konative Einstellungen im Gesamtdurchschnitt.....	67
7.6.3.2	Konative Einstellungen innerhalb der einzelnen Cluster	68
7.6.3.3	Konative Einstellungen zwischen den einzelnen Clustern	69
7.6.4	Zusammenhang zwischen Einstellungen gegenüber Emojis und Personen	70
7.6.5	<i>Fragestellung 5: Identitätsrückschlüsse</i>	71
7.6.5.1	Identitätsrückschlüsse der Gesamtstichprobe	72
7.6.5.2	Identitätsrückschlüsse der Cluster.....	73

8	Diskussion, Limitationen und Ausblick.....	77
9	Abbildungsverzeichnis	80
10	Tabellenverzeichnis	81
11	Literaturverzeichnis.....	83
	<i>11.1 Primärliteratur</i>	<i>83</i>
	11.1.1 Foren und Frage-Antwort-Portale.....	83
	11.1.2 Freitextantworten.....	83
	11.1.3 Blogeinträge	83
	<i>11.2 Sekundärliteratur.....</i>	<i>84</i>
	<i>11.3 Internetseiten</i>	<i>91</i>
	<i>11.4 Software und Packages.....</i>	<i>93</i>
12	Anhang	94
	<i>12.1 Freitextantworten</i>	<i>94</i>
	12.1.1 GN01: «Ich ändere die Farbe, weil (...)».....	94
	12.1.2 GN02: «Ich ändere die Farbe nicht, weil (...)»	97
	<i>12.2 R-Code</i>	<i>99</i>
	<i>12.3 Fragebogen.....</i>	<i>137</i>
	<i>12.4 Selbständigkeitserklärung.....</i>	<i>158</i>

1 Einleitung

Emojis erfreuen sich in der digitalen Welt grosser Beliebtheit. Ihre Popularität widerspiegelt sich auch in zahlreichen Medienberichten, die mitunter Resultate aus Studien zu Emojis diskutieren. Thematisieren in den Schweizer Medien sind etwa die Aufnahme des «schwangeren Mann[es]» in Unicode (Voss 2022: [Link](#)) oder Missverständnisse, die aufgrund unterschiedlicher Interpretationen der Emojis auftreten können (vgl. Korsche 2022: [Link](#)). Die Stimmungslage der Berichterstattung reicht von amüsiert bis hin zu einer kritischen Haltung gegenüber dem Gebrauch von Emojis. So lautet die Headline der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 5. September 2022 «[h]ey, ich bin dir gut gesinnt [...]» und thematisiert, dass das «Fehlen von Emojis [...] als unfreundlich, formell und gefühllos missverstanden werden» könne (Schmid 2022: [Link](#)), und man so nebenbei mit Emojis Unstimmigkeiten, Irritationen und Ambivalenzen wegzwickere und überspiele (vgl. ebd.). Fachartikel widmen sich auch den Fragen, welche Auswirkungen die Coronakrise auf die Verwendung von Emojis haben könnte (vgl. Dürscheid 2020: 65) oder ob mit Emojis eine neue Universalsprache geboren werde (vgl. Dürscheid/Siever 2017: 261). Wenn auch Letzteres von der Wissenschaft verneint wird (vgl. ebd.; Evans 2017: 16f.), sind Emojis gleichwohl ein universales Phänomen geworden. 2017 wurde ihnen gar ein Kinofilm (*Emoji – der Film*) gewidmet (vgl. Beißwenger/Pappert 2019: 6). Seit dem Jahr 2014 gibt es den inoffiziellen Welt-Emoji-Tag (vgl. Dürscheid 2020: 63). Emojis sind zunehmend auch in der Unternehmenskommunikation wiederzufinden. So besteht für Unternehmen etwa die Möglichkeit, Emojis gegen ein finanzielles Entgelt zu «adoptieren».³ Besonders beliebt sind die Bildzeichen⁴ jedoch in der internetbasierten interaktionalen Alltagskommunikation wie in Instant-Messaging-Diensten oder auf Social-Media-Plattformen (vgl. Beißwenger/Pappert 2019: 6). Massgeblich zur Popularität der Emojis beigetragen hat ihre Aufnahme 2010 und ihre stete Erweiterung im Unicode-Zeichensatz (vgl. ebd.; Dürscheid/Siever 2017: 259).⁵ Die massenmediale Aufmerksamkeit widerspiegelt das gegenwärtige Interesse der Wissenschaft an den Emojis; innert kürzester Zeit haben sich zahlreiche Untersuchungen aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen der hochfrequenten Bildzeichen angenommen (vgl. Bai/Dan/Mu/Yang 2019). Die Linguistik mit ihrem Interesse für digitalsprachliche Register (vgl. Androutsopoulos/Busch 2020: 2) hat erkannt, dass Emojis kommunikative Bedeutung

³ Vgl. Unicode 1991–2023a: [Link](#).

⁴ Emojis werden unter Bildzeichen subsumiert (vgl. Androutsopoulos/Busch 2020: 18). Bei Unicode heissen sämtliche Bildzeichen Emojis und werden in einer Tabelle mit ihren jeweiligen Sequenzen und Darstellungen je nach Betriebssystem aufgelistet (vgl. Unicode 1991–2023d: [Link](#)).

⁵ Das Unicode-Konsortium ist eine gemeinnützige Non-Profit-Organisation. Als Normierungs-Gremium von Software und Dienstleistungen bietet Unicode einen internationalen Standard für die digitale Encodierung von Schriftzeichen (vgl. Unicode 1991–2023e: [Link](#)).

zukommt. Sprachwissen-schaftler:innen untersuchen beispielsweise die Interpretierbarkeit und Wirkungen von Emojis (vgl. Aretz 2018), oder ermitteln, ob der Gebrauch von Emojis altersspezifisch ist (vgl. Siebenhaar 2018).⁶ Im Rahmen des Sinergia-Forschungsprojekts «What's up Switzerland»⁷ widmen sich gleich mehrere Wissenschaftler:innen Emojis, etwa Dürscheid und Siever (2017) der Frage, welche Funktionen Emojis innerhalb der digitalen schriftlichen Kommunikation einnehmen.⁸ Aus pragmatischer Sicht beschäftigen sich unter anderem Beißwenger und Pappert (2019) mit Emojis; ihr Interesse gilt besonders der Frage, was Emojis zum Aufbau von Sinn und Verständnis in der internetbasierten Kommunikation wie beispielsweise über den Instant-Messaging-Dienst *WhatsApp* beitragen.

Seit Mitte 2015 bietet das Unicode-Konsortium Emojis der Kategorie *People & Body*⁹ fünf Hautton-Modifikatoren an.¹⁰ Diese Codes, welche ein Emoji spezifizieren, indem sie an die Codes für Gesichts-, Personen- oder Körperteil-Emojis angehängt werden,¹¹ ermöglichen ihren Benutzer:innen, Variationen des Hauttons auszudrücken. Während Emoji-Modifikation im deutschsprachigen Raum grosse mediale Aufmerksamkeit genießt, lassen linguistische Studien im deutschen Sprachraum dazu bislang auf sich warten. International, insbesondere im anglophonen Raum, finden sich bereits einige Forschungsarbeiten zur Thematik.¹² Für den deutschsprachigen Raum eröffnet sich entsprechend eine Forschungslücke, welche die

⁶ Siebenhaar (2018) untersucht die absolute und proportionale Emoji-Häufigkeit von Nutzer:innen in der Schweiz und in Deutschland und ferner, ob Geschlechtsunterschiede zwischen dem Gebrauch von Emojis bestehen. Dabei kommt er zu erstaunlichen Ergebnissen: Zwar ist es so, dass Jugendliche (10–18 Jahre) in der Deutschschweiz einen signifikant höheren Emoji-Gebrauch gegenüber den anderen Altersklassen aufweisen, allerdings verwenden Jugendliche im deutschen Korpus am seltensten Emojis. Proportional betrachtet unterscheiden sich die Altersgruppen in Deutschland betreffend Häufigkeit nicht signifikant (vgl. ebd.: 766–770). Frauen verwenden im betrachteten Korpus wesentlich mehr Emojis als Männer. Auch gemäss einer Umfrage (vgl. Schlobinski/Siever 2018: 8) benutzen Frauen mehr Emojis als Männer und unter 35-Jährige mehr als über 35-Jährige. Nach Busch (2020: 229f.) verwenden Mädchen einige herzhaltige Emojis signifikant häufiger als Jungen.

⁷ Vgl. What's up, Switzerland? 2016–2020: [Link](#).

⁸ Sie subsumieren auf formaler Ebene die Bildzeichen nach der Gallmann'schen Systematik der Graphemklassen unter die Klasse der Sonderzeichen (vgl. Dürscheid/Siever 2017: 266). Die graphischen Funktionen, welche Emojis dabei übernehmen, sind diejenigen von Allographen (vgl. ebd.: 268f.), indem beispielsweise das Emoji 🍌 den Buchstaben <o> ersetzt. Ebenfalls können sie als Ideogramme fungieren und so als bedeutungstragende Einheiten Referenz- und Darstellungsfunktionen übernehmen (vgl. ebd.: 272f.). Als Satzintensions- und Grenzsignale kommentieren sie die vorangehende Aussage und gliedern diese gleichzeitig (vgl. ebd.: 273f.).

⁹ Der Emoji-Katalog von Unicode umfasst neun Kategorien. Nutzer:innen stehen aktuell 3'664 Emojis zur Verfügung (vgl. Unicode 1991–2023g: [Link](#)).

¹⁰ Vgl. Unicode 1991–2023f: [Link](#). Im Jahr 2023 sind es 1'785 Emojis, die mittels Hautton modifizierbar sind (vgl. Unicode 1991–2023b: [Link](#)).

¹¹ Die Zeichenfolge für den Hautton *medium-dark skin tone* (Type 5; vgl. Abbildung 3) lautet beispielsweise U+1F3FE (vgl. Unicode 1991–2023c: [Link](#)).

¹² Coats (2018: 13) berichtet, dass Emojis mit hellem Hautton eher als Ausdruck eines positiven Affekts interpretiert werden als Emojis mit dunklerem Hautton. Diese negative Beziehung ist allerdings schwach. Barbieri und Camacho-Collados (2018: 105) belegen, dass dunkle Hand-Emojis auf Twitter eher im Zusammenhang mit abwertenden Wörtern und Emojis auftreten. Im Gegensatz dazu lassen sich laut Robertson, Magdy und Goldwater (2018: 682f.) keine Belege dafür finden, dass dunkle Emojis mit negativen Tweets einhergehen oder in rassistischer Weise verwendet werden.

Ausgangslage für diese Arbeit bildet. Die nachfolgenden Fragestellungen basieren auf zwei Annahmen. Erstens definiert diese Arbeit die Hautton-Modifikatoren als graphische Variation (vgl. Kapitel 2.4). Die Auswahl formaler Phänomene im Bereich der Graphie kann dazu führen, dass beispielsweise Texte auf funktionaler Ebene bestimmte referenzielle, expressive und soziale Bedeutungen erhalten, die den Texten nicht beigemessen worden wären, wenn alternative – jedoch gleichwertige – Phänomene ausgewählt worden wären (vgl. Spitzmüller 2013: 212). Die zweite Annahme lautet, dass Kommunikationspartner:innen sich dieser graphischen Variation bewusst sind und diese bewerten.

Die Annahmen führen zu den fünf soziolinguistischen Fragestellungen dieser Arbeit: Erstens, aus welchen Gründen werden Emojis mittels Hautton modifiziert, respektive welche Funktionen liegt Modifikation zugrunde? Zweitens: Welche sozioökonomischen Faktoren tragen zur Hautton-Modifikation bei? Drittens, welche Einstellungen generieren Rezipient:innen gegenüber unterschiedlichen Emoji-Varianten? Viertens, welche Einstellungen werden gegenüber Personen je nach Emoji-Variante, die sie verwenden, generiert? Die fünfte Fragestellung untersucht die ethnischen Rückschlüsse, welche aufgrund der Verwendung von gelben Emojis auf Sender:innen gezogen werden. Die Fragestellungen drei und vier zielen auch darauf ab, mögliche Vorurteile und diskriminierende Tendenzen aufzudecken.

Um diese Fragen zu beantworten, gliedert sich diese Arbeit in einen theoretischen und einen empirischen Teil. Im theoretischen Teil erfolgt ein kurzer historischer Abriss über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Emojis. Zudem werden grundlegende Theorien der Soziolinguistik und Ergebnisse aus Studien diskutiert, welche die Gründe und Funktionen diskutieren, Emojis in digitalen Kommunikationskanälen zu modifizieren. In einem weiteren Schritt wird aus sprachwissenschaftlicher Perspektive auf (Sprach-)Einstellungen eingegangen, um im nachfolgenden empirischen Teil die fünf Fragestellungen zu untersuchen. Im Anschluss an die Methodik werden die Ergebnisse aus der Analyse vorgestellt und beschrieben. Schliesslich erfolgen die Limitationen der Ergebnisse und der Konzeption dieser Arbeit sowie ein Ausblick auf mögliche zukünftige Forschungsansätze.

2 Emojis in der internetbasierten Kommunikation

Da sich diese Arbeit mit der Verwendung von mittels Hautton modifizierbaren und modifizierten Emojis (letztere werden im Folgenden TME genannt) auf Social-Media-Plattformen und in Instant-Messaging-Diensten beschäftigt, wird nachfolgend die internetbasierte Kommunikation thematisiert. Im Anschluss wird die Entstehungsgeschichte der Emojis betrachtet, um Überlegungen, die im Zusammenhang mit den Modifikatoren stehen, zu verstehen und zu kommentieren.

2.1 Die internetbasierte Kommunikation

Unter digitaler Kommunikation versteht man im Allgemeinen Kommunikation mithilfe digitaler Medien wie dem Internet (vgl. Grimm/Delfmann 2017: 1). Die Kommunikation über ein digitales Medium hat die Besonderheit, dass sie die Menschen durch den Verlust der sinnlichen Wahrnehmung einer physischen Präsenz zwar trennt, dass sie aber gleichzeitig durch den raum- und zeitübergreifenden Zugang zum Netz Nähe herstellt (vgl. ebd.). In Anlehnung an Beißwenger (2017: 1) werden in dieser Arbeit die private, digitale Kommunikation über Instant-Messaging-Dienste wie *WhatsApp*, *Threema* oder *Signal* und die Kommunikation über Social-Media-Plattformen wie *Facebook*, *Instagram* oder *Twitter* unter dem Begriff der internetbasierten Kommunikation zusammengefasst, auch wenn Instant-Messaging-Dienste und Social-Media-Plattformen in einigen Aspekten unterschiedlich funktionieren.¹³

Der Hauptzweck internetbasierter Kommunikation besteht weniger darin, Informationen zu übermitteln, sondern gemeinsam Sinn herzustellen und soziale Beziehungen zu gestalten (vgl. Imo 2017: 83). Dazu können Emojis einen wichtigen Beitrag leisten. Auch ermöglichen sie beispielsweise User:innen, auf Nachrichten oder Posts, wie sie auf den entsprechenden Kommunikationsplattformen Usus sind, schnell zu reagieren. Emojis erhöhen so den Interaktivitätsgrad, was ihre Verwendung fördert (vgl. Pappert 2017: 177).

2.2 Historischer Überblick der Emojis: von Emoticons zu Emojis

Im Folgenden wird auf die historische Entwicklung dieser Bildzeichen eingegangen, um aufzuzeigen, welche technologischen und gesellschaftlichen Einflüsse und Überlegungen zu den Modifikatoren geführt haben.

¹³ Bei Instant-Messaging-Diensten handelt es sich etwa im Gegensatz zu Social-Media-Plattformen um private, nicht-öffentliche Kommunikationsplattformen, welche Ähnlichkeiten zur Chat-Kommunikation aufweisen (vgl. Pappert 2017: 176f.).

Gemäss Beißwenger und Pappert (2019: 11f.) sind Emoticons die Vorgänger von Emojis.¹⁴ Ein Emoticon wird mit einer Kombination aus Interpunktions-, Sonder- und Buchstabenzeichen auf der Standardtastatur erzeugt (vgl. ebd.: 12). Das traurige Emoticon kann als <:-(> (vgl. ebd.: 18) oder ohne Nase als <:(> wiedergegeben werden. Emoticons stammen aus einer Zeit, in der Kommunikationsteilnehmende mit den begrenzten Mitteln der ASCII-Zeichen auskommen mussten.¹⁵ Das erste digitale und interaktionsbasierte Emoticon geht auf den Informatiker Scott Fahlman zurück, der 1982 erstmals die Zeichenfolgen <:-)> in einem Diskussionsforum verwendete. In Japan entstanden auf Basis der Emoticons um 1986 die Kaomojis, Abfolgen aus ASCII-Zeichen, die den westlichen Emoticons nahestehen. Kaomojis sind allerdings im Vergleich zu Emoticons um 90 Grad nach rechts gedreht und mit bis zu zwanzig Elementen meistens deutlich komplexer (vgl. Wilde 2021: 225). Im Gegensatz zu den westlichen Emoticons sind bei den Kaomojis vor allem die Augen wichtig.¹⁶

..°°°·(>_<)·°°°·°°

Abbildung 1: Kaomoji der Kategorie «Trauer»¹⁷

Im Laufe der Zeit begannen viele Systeme, ASCII-Sequenzen durch Emojis zu ersetzen, und boten Möglichkeiten, Emojis über ein Menü direkt einzugeben.¹⁸ Emojis als technologische Weiterentwicklung der Emoticons (vgl. Beißwenger/Pappert 2019: 20) sind heutzutage ein fester Bestandteil der internetbasierten Kommunikation. Als solcher unterliegen Emojis (Sprach-)Wandel und entwickeln sich weiter (vgl. Evans 2017: 198). Analog zu den verschiedenen Varietäten einer Sprache gibt es auch bei Emojis Möglichkeiten zur Variation. Erstens ist die Auswahl eines bestimmten Emojis Variation, zweitens ist die Darstellung eines

¹⁴ In dieser Arbeit werden Bildzeichen aus ASCII-Zeichen als *Emoticon* und Bildzeichen auf der Grundlage von Unicode als *Emoji* definiert (vgl. Dürscheid/Siever 2017: 258f.).

¹⁵ Nielsen und Weirich (2021: 179–181) ordnen die historische Entwicklung etwas anders ein: So entstanden beispielsweise 1974, also 35 Jahre vor Standardisierung der Emojis durch das Unicode-Konsortium, Wolfgang Schmidts Piktogramme unter dem Titel «Lebenszeichen». Dabei handelt es sich um ein Bildzeichensystem, in dem er die für ihn relevanten Bildzeichen, von seinem eigenen Körper ausgehend, festhielt. Auch aufgrund der emotionalen Verwendung – Schmidts Lebenszeichen dienten einer intimen Kommunikation der inneren Gefühls- und Gedankenwelt nach aussen – weisen sie grosse Ähnlichkeit mit dem heutigen Gebrauch von einigen Emojis auf. Ebenfalls waren sie modifizierbar und miteinander kombinierbar, wie dies auch bei den Emojis der Fall ist. Unter dem Gesichtspunkt der Funktionen, die Emojis in der internetbasierten Kommunikation übernehmen (vgl. Fussnote 8) zeigt sich allerdings, dass diese Theorie nur bedingt zutrifft. Auch waren die «Lebenszeichen» weder an eine interaktionale Kommunikation gebunden, noch waren sie – im Gegensatz zu Emojis – für eine globale Nutzerschaft bestimmt. Ersichtlich wird jedoch, dass Emojis an eine lange Tradition der (emotionalen) Piktogrammatik anknüpfen. Als Vorläufer der Emoticons und Emojis kann auch die Interpunktion betrachtet werden. Sie bietet explizite Möglichkeiten, um eine emotionale Haltung auszudrücken. Das Ausrufezeichen wird beispielsweise verwendet, um Bewunderung, Aufregung und andere starke Emotionen zum Ausdruck zu bringen (vgl. Evans 2017: 3).

¹⁶ Vgl. Kaomoji 2012–2022: [Link](#).

¹⁷ Vgl. ebd.

¹⁸ Vgl. Unicode 1991–2023d.

einzelnen Emojis Variation, da sie plattformabhängig ist, wodurch die Assoziationen und Interpretationen, die mit Emojis einhergehen, variabel sein können (vgl. ebd.: 208).¹⁹ Drittens ergibt sich Variation aufgrund der Kategorisierung in Unicode, da die meisten Emojis der Kategorie *People and Body*²⁰ mittels Hautton-Modifikatoren modifiziert werden können.

2.3 Emoji-Modifikation

«[I]t's striking to think some people once saw the online world as a raceless utopia, where a user could leave his or her physical identity behind and be judged solely on what he or she said» (McGill 2016: [Link](#)).

Anfänglich waren Emojis, die (Gesichter von) Personen oder Körperteile darstellen, in gelblichem Hautton (vgl. Robertson/Magdy/Goldwater 2018: 680) – respektive bei einigen Anbietern in blassem hellbraunem Ton²¹ – gehalten (vgl. Sweeney/Whaley 2019: o. S.; Halverson 2021: 3).

OS 2.2 2008	iOS 4.0 2010	iOS 5.1 2012	iOS 6.0 2012	iOS 8.3 2015	iOS 10.0 2016	iOS 10.2 2016	iOS 15.4 2023
							

Abbildung 2: Das Emoji «Woman» auf den Apple iOS-Plattformen im Zeitverlauf (vgl. *Emojipedia o. J.a.*: [Link](#))

Dies wurde bald als Problem erkannt: Eine öffentliche Kampagne vertrat 2014 die Ansicht, dass die Darstellung von Nutzer:innen (*Selbstdarstellung*; vgl. Kapitel 3.3.1) eine der Hauptfunktionen von Emojis sei, dass also zwischen Nutzer:innen und ihren Emojis eine indexikalische Beziehung bestehe. Es wurde gefordert, alle Ethnien²² sichtbar zu machen (vgl. Halverson 2021: 3).²³

¹⁹ Ein Emoji kann aufgrund von plattformspezifischen Merkmalen wie etwa der Mundform oder der Augenposition als positiver oder negativer empfunden werden (vgl. Evans 2017: 208f.). So sollen Emojis auf iOS-Plattformen attraktiver und stimmungsvoller sein als auf Android-Plattformen (vgl. Bai/Dan/Mu/Yang 2019: 6). Für die verschiedenen Varianten nach Plattform bietet sich beispielsweise das Emoji «Person Facepalming» an (Emojigraph o. J.: [Link](#).) Die Namen aller Emojis dieser Arbeit stammen aus der Emoji-Liste (vgl. Unicode 1991–2023d).

²⁰ Vgl. Unicode 1991–2023d. Alle Emojis, die in dieser Arbeit ausgewertet werden, befinden sich in dieser Kategorie.

²¹ Apple etwa änderte den Standard vom hellen in den gelben Ton erst kurz bevor Hautton-Modifikatoren angeboten wurde (vgl. Sweeney/Whaley 2019: o. S.). Dieser Befund geht auch aus Abbildung 2 hervor.

²² Der Wortstamm *ethn** ist je nach Verwendung problematisch, da er auch zur Kategorisierung dient und häufig auf ausser-europäische Gruppen referiert. In dieser Arbeit wird er jedoch nicht zur «Behauptung von (fundamentalen) Unterschieden» (Lemberg/Hamann 2010: 291) verwendet, sondern um aufzuzeigen, dass das Konzept der Unterschiede immer noch Bestand hat (vgl. ebd.: 291f.).

²³ Seit 2017 gibt es genderneutrale Emojis (vgl. Davis/Holbrook 2022).

Unicode hat dieser Forderung im Jahr 2015 mit den Hautton-Modifikatoren Rechnung getragen. Zusätzlich zum gelben, generischen Standard-Farbton²⁴ können Nutzer:innen aus fünf Hauttönen wählen. Diese basieren auf der Fitzpatrick-Skala, einer etablierten dermatologischen Skala, welche die menschliche Hautfarbe anhand der Lichtreflexion klassifiziert (vgl. ebd.; Evans 2017: 225). Die Hauttypen werden anhand einer Kombination aus Sonnenempfindlichkeit (Reaktion auf Sonnenbrand) und Reaktivität (Bräunung) in Kategorien von I bis VI eingeteilt. Personen des Hauttyps I verbrennen sich schnell, wenn sie dem Sonnenlicht ausgesetzt sind und werden auch bei wiederholter Sonnenexposition nicht braun; Personen mit Hauttyp VI verbrennen sich gemäss Fitzpatrick-Typisierung nicht bei Sonnenexposition und zeigen eine beträchtliche Pigmentierungsreaktion (Sonnenbräune) (vgl. Khalid/Moore/Hall/Olabopo/Rozario/Holick/Greenspan/Rajakumar 2017: 2).

Emoji Modifiers

Code	CLDR Short Name	Unicode Character Name	Samples	
U+1F3FB	<i>light skin tone</i>	EMOJI MODIFIER FITZPATRICK TYPE-1-2		
U+1F3FC	<i>medium-light skin tone</i>	EMOJI MODIFIER FITZPATRICK TYPE-3		
U+1F3FD	<i>medium skin tone</i>	EMOJI MODIFIER FITZPATRICK TYPE-4		
U+1F3FE	<i>medium-dark skin tone</i>	EMOJI MODIFIER FITZPATRICK TYPE-5		
U+1F3FF	<i>dark skin tone</i>	EMOJI MODIFIER FITZPATRICK TYPE-6		

Abbildung 3: Modifikatoren von Unicode nach der Fitzpatrick-Skala. Die Hauttöne 1 und 2 werden zu «Type 1–2» zusammengefasst

Zwei interessante Beobachtungen lassen sich festhalten: Je dunkler der Hautton des Emojis ab der blonden Variante mit dem Hautton 3 ist,²⁵ desto dunkler wird auch die Haarfarbe,²⁶ wobei die zweite Variante die gleiche dunkle Haarfarbe besitzt wie Variante 6.²⁷ Ebenfalls

²⁴ Die Geschichte der Farbe der Emojis der Kategorie «Smileys» geht auf die Erfindung des gelben Smiley-Symbols durch Harvey Ball im Jahr 1963 zurück. Er wählte die Farbe, weil sie hell und sonnig sei. Unicode weist darauf hin, dass die gelbe Farbe für Menschen und Körperteile generisch und neutral ist (vgl. Davis/Holbrook, 2022). Diese Theorie stützt auch Burge (2015: [Link](#)) auf dem Emojipedia-Blog: «These Simpson-esque emojis might not be to everyone’s liking, but they do strive to make it clear that the default characters do not have a particular race or skin tone implied». Dieses Argument lässt sich aber relativ einfach entkräften: Nicht alle Charaktere der Simpsons sind gelb. Der indischstämmige Apu Nahasapeemahpetilon beispielsweise ist es nicht (vgl. Hilton 2021: [Link](#)).

²⁵ Das blonde Emoji stellt dabei einen weissen europäischen Phänotyp dar und ist eine Ausnahme im ansonsten «neutralen» Zeichensatz (vgl. Sweeney/Whaley 2019: o. S.).

²⁶ Unicode gibt an, dass die Variante 1–2 dunkles Haar hat, weil im Allgemeinen dunkles Haar neutraler sei, da bei Menschen jeder Hautfarbe weit verbreitet (vgl. Davis/Holbrook 2022). Dieser Argumentationslinie folgend, müsste eigentlich das gelbe Default-Emoji braunes Haar haben, dem ist jedoch nicht so (vgl. Abbildung 2).

²⁷ Die Farben variieren je nach Plattform leicht, das Muster bleibt allerdings das gleiche wie bei Apple (vgl. Unicode 1991–2023c; Abbildung 4).

erwähnenswert ist, dass die Hautfarben von hell nach dunkel und nicht etwa von dunkel nach hell geordnet sind.²⁸

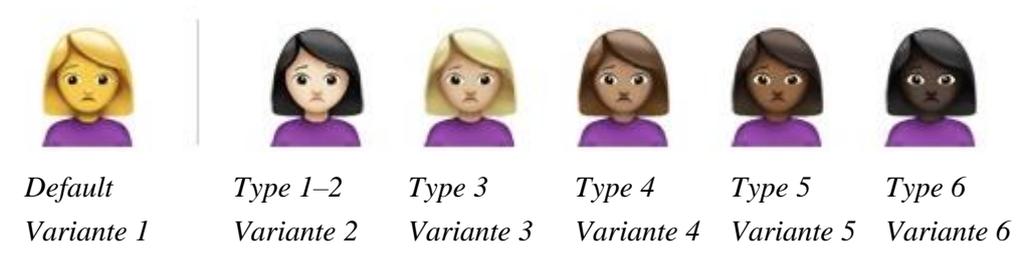


Abbildung 4: Die sechs Varianten des Emojis «woman frowning» (vgl. Emojipedia o. J.b: [Link](#)) auf der Emoji-Tastatur in WhatsApp auf i-OS (Printscreen der Verfasserin)

Im Gegensatz zur Auswahl des Geschlechts eines Emojis wird der Hautton verändert, indem auf der Emoji-Tastatur, etwa in *WhatsApp*, so lange auf das Emoji gedrückt oder geklickt wird, bis die Auswahl erscheint. Diese «Anpassung» ist also etwas aufwändiger als die Auswahl des Geschlechts; bei Letzterem stehen die Varianten auf der Emoji-Tastatur nebeneinander.²⁹ In der Logik entspricht die Hautton-Anpassung etwa der Auswahl eines *bedeutungsunterscheidenden* Graphems. Beim Buchstaben <a> können so die Varianten <ä>, <à>, <á>, <â>, <æ>, <ã>, <å> und <ā> realisiert werden.³⁰

Die Zahl der Emoji-Modifikatoren und -Variationen wächst weiter.³¹ Dies ist auch ganz im Interesse von 83 Prozent der Befragten des *Global Emoji Diversity and Inclusion Reports 2021* von Adobe. Sie sind der Meinung, dass Emojis noch repräsentativer und inklusiver werden sollen. 58 Prozent wünschen sich, Emojis noch mehr personalisieren zu können. Auch wenn es noch Optimierungspotenzial gibt, die Emoji-Auswahl noch individueller und inklusiver zu gestalten: In dieser nicht repräsentativen Umfrage mit 7'000 Nutzer:innen aus insgesamt sieben Ländern (USA, Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Japan, Australien und Südkorea) waren drei Viertel der Befragten, insbesondere die jüngere, asiatische und die lateinamerikanische Bevölkerung sowie *People of Colour*³² davon überzeugt, dass Emojis

²⁸ Das Ordnungsprinzip war angeblich ein Streitpunkt im Unicode-Konsortium. Die Anordnung von dunkel nach hell wurde dabei als Überkorrektheit empfunden (vgl. Robertson/Magdy/Goldwater 2021a: 6).

²⁹ Ohne Emoji-Tastatur (beispielsweise auf dem Computer) können entsprechende Emojis mittels Tastenkombination ausgewählt und modifiziert werden.

³⁰ Die Liste der Unicode-Zeichen der Kategorie «Modifikationssymbol» findet sich hier: Compart 2021: [Link](#).

³¹ 2018 erfolgte die Variation von Haarfarben und Frisuren für bestimmte Klassen von Emojis. 2019 wurden gleichgeschlechtliche Beziehungsformen und Emojis für Menschen mit physischen Beeinträchtigungen implementiert (vgl. Beißwenger/Pappert 2019: 6; Davis/Holbrook 2022).

³² Der Begriff entstand 1960 als antirassistische Selbstbezeichnung in den USA und vermittelt bis heute eine politische und solidaritätsstiftende Perspektive. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird er häufig für die nicht-weiße Bevölkerung verwendet. Auch wenn diese Handhabung problematisch sein kann, da dadurch Menschen rassifiziert werden (vgl. Ha 2010: 82f.), wird der Begriff in dieser Arbeit verwendet, da er auch im Leitfaden von Amnesty International empfohlen wird (vgl. Amnesty International 2021: 9).

gesellschaftlich relevante Themen auf die politische Agenda bringen und positiv beeinflussen können. Diese Überzeugungen werden auch von LGBTQI2+-Personen oder Emoji-Nutzer:innen mit geistigen oder körperlichen Einschränkungen geteilt (vgl. Hunt 2021: [Link](#)).

Die Hutton-Modifikatoren sind nicht frei von Kritik. Kontrovers diskutiert wird etwa die gelbe Farbe der Default-Variante. Moniert wird, dass die Standard-Variante mit Farbenblindheit einhergehe, wenn postuliert werde, dass die gelbe Farbe, da unrealistisch, neutral sei. Vielmehr werde sie mit weisser Hautfarbe assoziiert (vgl. Sweeney/Whaley 2019: o. S.). Dadurch werde die weiße Hautfarbe als unmarkierte Ausgangslage verstärkt.³³ Oder anders ausgedrückt: «Das Markierte ist das Auffällige [...], das Unmarkierte das Selbstverständliche, das als «normal» in den Hintergrund tritt» (Unternährer 2019: [Link](#)). Diese Ausgangslage widerspricht dem «universalistische[n] Anspruch des Unicode-Standards auf [...] technische Neutralität» (ebd.). Studien von Halverson (2021) sowie Robertson, Magdy und Goldwater (2021a) belegen, dass gelbe Emojis nicht als ethnisch neutral wahrgenommen werden, zumindest seit es Hutton-Modifikatoren gibt.³⁴ Sowohl *People of Colour* als auch weiße Rezipient:innen nehmen das gelbe Emoji als Repräsentation einer weissen Identität wahr. Dafür spricht wohl auch, dass Menschen mit dem Hutton 1–2 am häufigsten noch den Standard benutzen (vgl. Robertson/Magdy/Goldwater 2018: 682).³⁵ Auch von Menschen ostasiatischer Abstammung in den USA wird die Neutralität der gelben Farbe bezweifelt: «I think it’s interesting that yellow is chosen as the *neutral color* when it is one that is used, and has been used, to code Asian-Americans» (Sweeney/Whaley 2019: o. S.; Kursivschreibung der Verfasserin).

Anlass zur Kritik gibt auch, dass die Kommunikation durch die Repräsentation der *People of Colour* in der Welt der Emojis komplizierter geworden ist, weil sich die Nutzer:innen gezwungen fühlen, über Inklusion und «racial identity» nachzudenken, was sie vorher nicht mussten.³⁶ Bemängelt wird auch, dass zwar die Farbe eines Emojis variieren kann, die phänotypischen Merkmale wie Haarstruktur, Gesichtszüge oder Augenfarbe jedoch unverändert bleiben (vgl. Sweeney/Whaley 2019: o. S.). «So there isn’t really anything black about an emoji with dark brown skin, it’s just a white emoji with a mask.»³⁷ Dieser Kritikpunkt

³³ Dass beim Modifizieren des Huttons, wie bereits erwähnt, als erste Option der hellste erscheint und als letzte der dunkelste Farbton, festigt diese Ausgangslage.

³⁴ Es ist unklar, ob die gelbe Farbe bereits vor Einführung der Hutton-Modifikatoren mit einer weissen Identität assoziiert wurde (vgl. Robertson/Magdy/Goldwater 2021a: 17).

³⁵ Die Autor:innen der Studie diskutieren, ob dieser Befund mit dem mangelnden Kontrast zwischen hellem Hintergrund und hellem Emoji zusammenhängt. Dieser Zusammenhang wird aber als eher unwahrscheinlich eingeschätzt (vgl. ebd.: 13).

³⁶ Vgl. BELatina 2019: [Link](#).

³⁷ Ebd.

macht deutlich, dass sich das indexikalische Potenzial der Emojis durch die Einführung der Hautton-Modifikatoren verändert hat. Indem ein paradigmatischer Kontrastsatz vorhanden ist und die Benutzer:innen daraus eine Einheit auswählen, berufen sie sich implizit auf die Alternativen, welche sie nicht benutzen (vgl. Halverson 2021: 4). Dies wird insbesondere in den USA als problematisch erachtet: *People of Colour* müssen, indem sie einen dunklen Hautton auswählen, ihre Hautfarbe sichtbar machen in einem Kontext, in welchem sie eigentlich unsichtbar bleiben möchten (vgl. Unternährer 2019). Die Verwendung eines hellen Emojis (Farbton 1–2) von weissen Personen kann zudem als Bekenntnis zum Weiss-Sein und der Zurschaustellung von weissem Stolz verstanden werden, während beim Versenden eines Emojis mit einem dunkleren Hautton als dem eigenen der Vorwurf der «cultural appropriation» aufkeimen kann (vgl. Halverson 2021: 12; McGill 2016; Sand 2019: [Link](#)). Ein:e User:in thematisiert aber auch die Unterrepräsentation weisser Personen: <[M]y issue is that the <white> emoji woman has blonde hair [,] but I have brown hair [...]. The one with darker hair has jet black hair and fair skin. She looks blatantly, Asian [...]. I'm not Asian. [...] I think [...] every major group is represented, except for white women with brown hair> (Sweeney/Whaley 2019: o. S.).³⁸

2.4 Emojis als graphische Variation

<[W]e take zeros and ones and we wrap meaning about them. It flies in the face of technology and computer code being neutral and valuefree> (McGill 2016).

Sprachliche – oder in diesem Fall graphische – Variation³⁹ bedeutet, dass Kommunikationsakteur:innen grundsätzlich verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung stehen, sich auszudrücken. Variation hat soziale Bedeutung, die eng an das kommunikative Wissen und die Handlungen der Akteur:innen gebunden ist. Die soziale Bedeutung der Variation wird im Kontext hergestellt, falls sie von den Rezipierenden als bedeutsam wahrgenommen und entsprechend als distinktives Phänomen interpretiert wird (vgl. Spitzmüller 2022: 61; ebd. 2013: 206). Variation als soziales Distinktionsmittel wird jedoch

³⁸ Antidiskriminierende Sprachveränderungen sind ein viel und meist sehr emotional diskutiertes Thema. In vielen Argumentationen um strukturelle Diskriminierungen kommt es zu einer Diskriminierungsumkehr, wie das Beispiel zeigt: Privilegierte bezeichnen sich als diskriminiert (vgl. Hornscheidt 2016: 800).

³⁹ Spitzmüller (2013: 15–20) unterteilt in Anlehnung an Twyman (1982) die Kommunikation in fünf Kanäle. Den hier relevanten visuellen unterteilt er in einen nichtgraphischen und einen graphischen Teilbereich. Graphische Variation ist also «Variation innerhalb eines Teilbereichs skripturaler, pikturaler und schematischer Kommunikation» (ebd.: 19; Kursivschreibung im Original). Hautfarben-Variation eines Bildzeichens lässt sich nicht eindeutig in das soziolinguistische Modell einordnen. Einerseits kann sie als piktorale Variation betrachtet werden. Im Verständnis von «Selektion einer bestimmten Schriftart oder eines spezifischen mikrotypographischen» (Androutopoulos/Busch 2020: 9) Elements kann die Farbanpassung andererseits als skripturale Variation aufgefasst werden (vgl. ebd.).

nicht immer als Gewinn empfunden; teilweise wird sie auch als problematisch oder bedrohlich erachtet (vgl. ebd.: 233).

Die neuere soziolinguistische Forschung ist sich darüber einig, dass auch nichtsprachliche Zeichen im Schriftlichen wie Bilder, Farben oder Bildzeichen (Hinzufügung der Verfasserin) untersucht und dabei auch deren Funktionen und Bedeutungen beachtet werden sollten (vgl. ebd.: 143). Die Wahl eines Emojis und seiner Hautfarbe kann als graphische Variationen unterschiedliche semiotische, pragmatische und soziolinguistische Funktionen erfüllen. Semiotisch betrachtet heben sich Emojis als Oberflächenerscheinungen vor dem Hintergrund des Geschriebenen in der internetbasierten Kommunikation für das Auge ab (vgl. Beißwenger/Pappert 2019: 135). Aus pragmatischer Sicht erweist sich diese visuelle Salienz als Potenzial, weil die Aufmerksamkeit der Rezipierenden vor der Verarbeitung der sprachlichen Anteile auf das Emoji gelenkt wird (vgl. ebd.: 65).⁴⁰ Bei einem Beitrag kann der sprachliche Anteil weitgehend invariant sein, die ausgewählte Variante (das Emojis oder der Farbton; Anmerkung der Verfasserin) kann die vollzogene sprachliche Handlung kontextualisieren (vgl. ebd.: 110).

Soziolinguistisch betrachtet trägt graphische Variation nach Spitzmüller (2013: 233) erstens dazu bei, an soziale Muster (Genres) anzuschliessen und Rezeptionskontexte zu konstruieren, und zweitens Werte und Einstellungen, also Ideologien, auszudrücken und auszuhandeln. Drittens ermöglicht graphische Variation Personen, sich sozial zu positionieren und Gruppenzugehörigkeiten, demzufolge Identitäten, herzustellen.

In Bezug auf die Emoji-Modifikation bedeutet dies: Die Wahl eines bestimmten Hauttons erfolgt eher nicht willkürlich, sondern ist bedeutsam (vgl. Kapitel 2.3) und kann ausser der bereits kurz aufgegriffenen *Selbstdarstellung* weitere Funktionen erfüllen, welche im Folgenden eingehender besprochen werden.

⁴⁰ Die zwei Funktionsbereiche der Emojis, die die Autoren unterscheiden, sind die Verwendung der Emojis als Lesbarmacher (Emojis als Kontextualisierungsschlüssel und Interpretationshilfe auf der Ebene der Illokution) und als Sichtbarmacher (eine sprachliche Äusserung soll auf Beziehungsebene mit visuellen Mitteln anschaulich, gefällig und sozialverträglich gestaltet werden) (vgl. Beißwenger/Pappert 2019: 69–74).

3 Funktionen des Modifizierens

«Some of it, for me, is a question of what context are you using the emoji in» (McGill 2016).

Wer Emojis mittels Hautton modifiziert, kann dies auf zwei Arten handhaben: Die Person kann den Hautton benutzen, der sich an ihrem eigenen Hautton orientiert, oder sie verwendet einen Hautton, der von ihrem eigenen (mehr oder weniger stark) abweicht. Welche Funktionen der einen oder anderen Entscheidung dabei zukommen können, soll in diesem Kapitel diskutiert werden.

3.1 Variation als Orientierungsangebot und -rahmen

Genres als «Muster kommunikativen Handelns» (Spitzmüller 2013: 342) sind im weitesten Sinne Textsorten (vgl. ebd.: 197), wobei Spitzmüller Textsorten als Teil des Genres definiert (vgl. ebd.: 241). Genres strukturieren kommunikatives Handeln und können Kommunikationsakteur:innen als Orientierungsrahmen dienen: Eine Textnachricht oder eine kommunikative Handlung können je nach Genre Kommunikationsakteur:innen helfen, die nächsten kommunikativen Handlungen zu errahnen und ihre Interaktionspartner:innen einzuschätzen. (vgl. ebd.: 245). Genres evozieren bestimmte Register; Texte in Instant-Messaging-Diensten und auf Social-Media-Plattformen sind unter anderem gekennzeichnet durch den frequenten Gebrauch von Bildzeichen, insbesondere «Emojis als graphische Mittel der sozialen und emotionalen Kontextualisierung» (Androutsopoulos/Busch 2020: 18), die einen offenen, ungezwungenen und auf Vertrauen beruhenden Dialog ermöglichen (vgl. Albert 2020: 204) und Informalität markieren (vgl. ebd.: 197). Dieses Register-Wissen kann dabei soziosituativ genutzt werden. Albert (2020: 204) zeigt mitunter auf, wie in psychosozialen Online-Beratungen Emojis von ratsuchenden Jugendlichen weniger hochfrequent benutzt werden als in informellen, privaten Kontexten, während Fachkräfte versuchen, durch Emojis «die Situation aufzulockern und Vertrauen herzustellen» (ebd.: 209).⁴¹ Je nach Genre werden sehr viele Emojis modifiziert; so konnten Robertson, Magdy und Goldwater (2018: 680) nachweisen, dass auf Twitter im Jahr 2017 im untersuchten Korpus von 13 Millionen modifizierbaren Emojis 42 Prozent mittels Farbe modifiziert worden waren.⁴²

⁴¹ Denkbar ist, dass in Online-Beratungen von Berater:innen vermehrt auch modifizierte Emojis eingesetzt werden. Die Motivation dazu könnte insbesondere *direkte Referenznahmen* sein (vgl. Kapitel 3.3.1).

⁴² Da im Rahmen dieser Arbeit genrevergleichenden Informationen nicht Bestandteil der Fragestellungen sind, wird Variation als Orientierungsangebot und -rahmen nachfolgend nicht mehr relevant sein.

3.2 Variation als Praxis, um Werte und Einstellungen (Ideologien) auszudrücken

Ideologien umfassen alle Werthaltungen, Ideen und Einstellungen, die soziale Akteur:innen gegenüber Gegenständen, Sachverhalten, Personen, Verhalten und Ideen einnehmen (vgl. Spitzmüller 2022: 15). Die Sprachideologieforschung basiert auf der Annahme, «dass sprachliche Zeichen und Handlungen mit kulturell und sozial verorteten Wertvorstellungen verbunden sind, welche durch diese Zeichen [...] einerseits zum Ausdruck gebracht [...] werden und welche andererseits zur Einschätzung und Bewertung derer herangezogen werden, die die Zeichen gebrauchen» (Spitzmüller 2013: 282). Sprachliche Varianten sind also immer ideologisch, wenn ihnen bestimmte Werte zugeschrieben und bestimmte Einstellungen entgegengebracht werden (vgl. ebd.). Beispielsweise kann bestimmte graphische Variation mit bestimmten Gruppen assoziiert werden und mit stereotypen Vorstellungen über diese Gruppen einhergehen, wenn die Variation als kommunikationsideologisch relevant eingestuft wird (vgl. ebd.: 286f.).

Schwerpunkte der ideologischen Kommunikationsakte können auch politisch motivierte bilden (vgl. ebd.: 287). Die Vermutung liegt nahe, dass die Benutzung von (dunklen) TME mit politischen Anliegen einhergehen kann, wie nachfolgend erörtert wird.

3.2.1 Variation als Beitrag zu einer diskriminierungsfreien, antirassistischen Debatte

Im Zentrum der Ideologie des Rassismus steht die Erfindung physischer Unterschiede, welche nicht willkürlich sind, sondern vielmehr auf ökonomisches und politisches Machtstreben zurückgeführt werden können. Dabei bildet die Annahme von Hautfarben eine der wichtigsten Grenzziehungen für die Etablierung des Konzeptes «Menschenrasse»,⁴³ dem Fundament des Rassismus. Dass die menschliche Haut in unterschiedlichen Hauttönen auftritt, wird in der antirassistischen Debatte nicht negiert, jedoch wird auf eine klare Trennlinie zwischen den Hauttönen verzichtet (vgl. Arndt 2014: 21). Dass bei Unicode unterschiedliche Hauttöne verfügbar sind, deutet darauf hin, dass körperliche Unterschiede und klare Trennungen nach Hautfarben immer noch auf ethnische Konzepte referieren. Nach diesem ethnischen Verständnis werden TME auch von ihren User:innen eingesetzt. Allerdings eher nicht in einem diskriminierendem Sinn; vielmehr werden etwa dunkle Hauttöne in Tweets von weissen Personen in den USA verwendet, um eine andere Ethnie

⁴³ Wenn in dieser Arbeit von «Rasse» gesprochen wird, dann nicht, «um diese biologisch, das heißt als unveränderlich in ihren Eigenschaften und Wirkungen zu determinieren», sondern um in diesem Kontext verständlich zu machen, dass es dieses Verständnis «eine[r] Abgrenzungsordnung mit radikalen Bewertungen» (Lobenstein-Reichmann 2021: 177f.) nach wie vor gibt.

oder politische Anliegen zu unterstützen (vgl. Halverson 2021: 12). Dabei zeige dieser solidarische Gebrauch eine bestimmte politische Haltung gegenüber «a given racial identification or toward racial identification per se» (ebd.).⁴⁴ Zu diesem Schluss kommen auch Robertson, Magdy und Goldwater (2020: 14).

3.2.2 Variation aus orthographisch-ideologischer Perspektive

Spitzmüller (2013: 296) weist darauf hin, dass «auch Buchstaben und Schreibweisen [und graphische Varianten; Anmerkung der Verfasserin] ideologisiert werden können» und somit auch die Orthographie «ideologisch [...] hochgradig besetzt» sein kann.⁴⁵ Ein Beispiel dafür, wie Schreibweisen und Buchstaben ideologisiert werden, sofern sie diskursiv sichtbar werden, ist der Buchstabe ⟨ß⟩. Nach der Rechtschreibreform 1996 wird das Eszett nur noch nach Langvokalen gesetzt. Reformgegner:innen verstehen die partielle Vertreibung des ⟨ß⟩ nicht nur als Anschlag auf die deutsche Identität (vgl. ebd.: 294f.), das ⟨ß⟩ avancierte gar «zu einer Art nostalgischem Relikt aus einer Zeit, in der noch alles besser war» (ebd.: 295).

Die sprachideologischen Begründungen und Bewertungen von graphischen Varianten, die für diese Arbeit herangezogen werden, sind der Studie von Weder (2016) zu orthographischer Variation entnommen. Sie sind *ästhetischer*, *diachronischer*, *ökonomischer* sowie *habitualisierter* Natur (vgl. ebd.: 223–228). Als *ästhetische* Begründungen für die Wahl einer bestimmten orthographischen Variante nennen Befragte der genannten Studie beispielsweise ⟨[s]ieht besser aus» (ebd.: 228), ist ⟨sympathischer» (ebd.: 283) oder eine Form wird nicht gewählt, weil sie als ⟨gruusig» (ebd.: 228) eingestuft wird. So gibt eine Userin in einem Forum an, den Hautton der Emojis anzupassen, weil sie die gelben Varianten «nicht schön» findet (I). Bei der *Habitualisierung* wird argumentiert, dass eine bestimmte Variante vertrauter sei oder aus Gewohnheit gewählt werde (vgl. Weder 2016: 240). Der Kommentar, ⟨[e]rgo, the yellow one [= Emoji] is both more familiar and faster» (Sweeney/Whaley 2019: o. S.), lässt einen *habitualisierten* Grund (⟨familiar») erkennen, aber auch einen *ökonomischen*; eine Variantenwahl lässt sich mit Zeitersparnis (⟨faster») und Einfachheit der Realisation begründen (vgl. Weder 2016: 227).⁴⁶ Wie relevant die *ökonomische* Begründung fürs Nicht-Modifizieren ist, weist

⁴⁴ Die häufige Verwendung der dunklen Emojis in den USA ist beispielsweise eine (symbolische) Konsequenz der *Black Lives Matter*-Bewegung (vgl. Daniel 2021: [Link](#), 02:57). 2020 wurde das 🟤-Emoji, das für die Bewegung steht, mittels Umfrage auf Emojipedia zu demjenigen Emoji gewählt, welches das Jahr 2020 am besten repräsentiert (vgl. World Emoji Awards 2020: [Link](#)).

⁴⁵ Die (deutsche) Orthographie ist zwar weitgehend normiert, dennoch bietet sie in zahlreichen Fällen Möglichkeiten zur (funktionalen) Variabilität (vgl. Spitzmüller 2022: 56).

⁴⁶ Auch im deutschen Sprachraum gibt eine Twitter-Userin an, dass sie die gelben Emojis benutzt, «weil sie am schnellsten verfügbar sind» (IV).

Halverson (2021: 13) nach: 22 Prozent der Befragten geben an, dass sie die gelben Emojis wegen der einfachen Anwendung wählen. *Diachronische* Begründungen verweisen auf sprachgeschichtliche Herleitungen, indem die Herkunft eines Wortes sichtbar gemacht werden soll (vgl. Weder 2016: 226). Bei der Verwendung der Default-Variante eines Emojis kann etwa argumentiert werden, dass die Farbe (bei einigen Anbietern) die Ur-Farbe des Emojis (oder zumindest des Smileys) darstellt.

Graphische Variation kann auch zur Identitäts- und Alteritätskonstruktion eingesetzt werden. Einerseits als Bekenntnis, einer bestimmten Gruppe anzugehören, andererseits als Versuch der (parodischen) Distanzierung von Gruppen (vgl. Spitzmüller 2013: 336). Auf Identitätskonstruktion wird im nächsten Kapitel eingegangen.

3.3 Variation, um Gruppenzugehörigkeit und Identitäten herzustellen

«Scholarship has shown that, rather than being function of racial identification, language use is indexical of identity stereotypes, cultural figures with and against which speakers pattern their use, both aligning and contrasting their dynamic modes of identification with these stereotypes» (Halverson 2021: 5).

Graphische Variation ist wie die Kleidung, das Verhalten, der Lebensstil, die Freizeitvorlieben, die Statussymbole und wie die Verwendung sprachlicher Varianten eine Praxis zur Herstellung sozialen Stils, sozialer Zugehörigkeit und somit sozialer Identität (vgl. Spitzmüller 2013: 337). Identität ist nicht nur durch sozioökonomische Parameter wie beispielsweise das Alter oder das Geschlecht definiert. Vielmehr wird davon ausgegangen, dass Identität ein gesellschaftliches Konstrukt ist, das beispielsweise durch sprachliches Handeln entsteht und je nach Kontext variiert. Graphische Variation ist entsprechend eine von mehreren sozialen Praktiken, durch die soziale Zugehörigkeit hergestellt wird (vgl. Spitzmüller 2013: 174). Mitglied einer Gruppe zu sein, also soziale Identität herzustellen, bedeutet beispielsweise zu wissen, wie man spricht und wie man aus dem (sprachlichen) Verhalten anderer Schlüsse zieht (vgl. Heller 1987: 783). (Sprachliche) Verhaltensweisen können indexikalisch gedeutet werden, wenn sie wertbesetzt sind, etwa als Ausdruck einer bestimmten Einstellung, als Ausdruck von Wissen und der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe. In dem Sinne ist Ideologie Voraussetzung und Teil von Identität (vgl. Spitzmüller 2013: 345). Sprachliches Handeln ist somit stets als Identitätsakt des Individuums zu verstehen. Dazu benützt das Individuum die ihm zur Verfügung stehenden sprachlichen Mittel, die der Identifikation mit (einer) bestimmte(n) Gruppe(n) dienen (vgl. Raith 1987: 206).

In der Emoji-Wissenschaft ist Identitätskonstruktion ein viel diskutiertes Thema. Gemäss der Studie von Robertson, Magdy und Goldwater (2020) ist (Hautton-)Modifikation von Emojis ein weiteres Ausdrucksmittel von Identitätsbildung.

3.3.1 Referenznahmen

«Identity construction (whether online or not) is a process that occurs within a particular sociocultural context and defines who we are in relation to others» (Robertson/Magdy/Goldwater 2021a: 2).

Nutzer:innen verwenden TME oft zur *Selbstdarstellung*, um ihren eigenen Hautton wiederzugeben. Robertson, Magdy und Goldwater (2020) zeigen, dass der eigene Hautton auf Twitter am häufigsten verwendet wird.⁴⁷ Coats (2018: 6) kommt ebenfalls zu diesem Ergebnis: Die proportionale Verteilung der Emoji-Hauttöne auf Twitter entspricht etwa dem Anteil der jeweiligen Bevölkerung.⁴⁸ Dieser Umstand ist auch den Rezipierenden bewusst. In der Studie von Halverson (2021: 10) gehen die Befragten davon aus, dass die benutzten Hauttöne die Autor:innen der Twitterbeiträge repräsentieren.

Nebst *Selbstdarstellung* können auch Fremdreferenzen zur Verwendung von TME führen. Laut Robertson, Magdy und Goldwater (2020: 3) verwenden vier Prozent der Nutzer:innen Hauttöne bei den Emojis, die mindestens zwei Töne von ihrem eigenen Hautton abweichen. Die Autor:innen gehen also der Frage nach, warum User:innen auf Twitter einen Hautton benutzen, der nicht ihrem eigenen entspricht, und identifizieren fünf Funktionen. Die erste Funktion ist die der *direkten Referenz* (*direct reference*). Es wird Bezug auf eine andere Person genommen, indem auf ihren Namen, ihren Twitter-Benutzernamen, den entsprechenden Hashtag oder auf das Foto dieser Person verwiesen wird (vgl. ebd.: 14).⁴⁹ Die zweite Funktion nennen sie *oblique reference*, also *vage Referenz*; möglicherweise versuchen Benutzer:innen durch vage oder zweideutige Nachrichten, ihre Privatsphäre zu schützen oder Aufmerksamkeit zu erlangen (vgl. ebd.: 15). Bei der dritten Funktion, der *Selbstreferenz* (*self reference*), unterscheidet sich der benutzte Hautton zwar auch mindestens zwei Ton-Stufen vom Hautton

⁴⁷ Die Hautfarbe zu benutzen, die einer Person am nächsten kommt, ist auch die Empfehlung, die im Internet gegeben wird (vgl. Hilton 2021). Das Konsortium empfiehlt jedoch, «a neutral graphic» zu verwenden. Modifikatoren sollen lediglich ermöglichen, Variationen des Hauttons auszudrücken (vgl. Davis/Holbrook 2022). Gegen diese Handhabung spricht, dass die Benutzung gelber Emojis von Personen mit weisser Hautfarbe die Assoziation von gelb mit weisser Hautfarbe zusätzlich verstärkt (vgl. McGill 2016).

⁴⁸ Ausnahme bilden die USA: Es zeigt sich eine Prävalenz von Emojis mit dunklerem Hautton, welche mit der grossen Beliebtheit von Twitter bei der afroamerikanischen Bevölkerung erklärt wird (vgl. Coats 2018: 6).

⁴⁹ Auch Daniel (2021: 00:54), die das Emoji Subkomitee für das Unicode Konsortium leitet, nennt die direkte Referenznahme als Grund, weshalb Personen unterschiedliche Hauttöne benutzen.

der Nutzer:innen, jedoch deuten sowohl die geschlechtsspezifischen Verwendungen als auch die verwendeten Personalpronomen in den Beiträgen darauf hin, dass sie selbst gemeint sind (vgl. ebd.: 16). Möglich ist, dass eine Variante nicht aufgrund des Hauttons, sondern aufgrund der Haarfarbe, die mit der Anpassung der Hautfarbe einhergeht, gewählt wird (vgl. ebd.: 9). Nicht auf eine bestimmte Person abzielend, sondern auf eine Gruppe von Menschen ist die vierte Funktion der *Gruppenreferenz (group reference)*, beispielsweise wird thematisch Bezug auf das weiße Privileg genommen. Die Wahl eines Emojis mit einem bestimmten Hautton ist hierbei bewusst getroffen und verfolgt ein bestimmtes Ziel (vgl. ebd.). Eine Person kann etwa einen anderen Hautton als ihren eigenen benutzen, weil sie sich mit einer bestimmten ethnischen Gruppe, die stereotypisch diesen Hautton aufweist, identifiziert. Die fünfte Funktion ist die *ikonische Referenznahme (iconic reference)*. Emojis werden modifiziert, wenn User:innen geplante oder erfolgte Veränderungen der Haarfarbe anzeigen wollen (vgl. Robertson, Magdy und Goldwater 2020: 9). Damit vergleichbar ist wohl die Modifikation aufgrund der Hautbräunung im Sommer, wie eine Userin in einem Forum angibt (vgl. II).

3.3.2 Akkomodation

Die Wahl eines bestimmten Hauttons oder dass überhaupt modifiziert wird, kann auch von den jeweiligen Chatpartner:innen abhängig sein, beispielsweise können Interaktionspartner:innen an bestimmte Register akkomodieren.⁵⁰ Akkomodation kann als bewusstes (stilistisches) oder automatisches, unbewusstes Verhalten betrachtet werden, das, zumindest wenn bewusst, von den Interagierenden zur Identitätskonstruktion genutzt wird (vgl. Felder 2020: 96f.). Gesprächspartner:innen passen sich dem Sprachverhalten des Gegenübers an, beispielsweise um Nähe aufzubauen (vgl. Spitzmüller 2022: 152). Ausgehend davon ist denkbar, dass Akteur:innen, wenn sie von einer Person TME erhalten, ihre Emojis im Chat mit dieser Person modifizieren, auch wenn sie in anderen Chats keine Modifikation vornehmen.

⁵⁰ Daniel (2021: 00:56) nennt ebenfalls die Akkomodation als Grund, dass Personen nicht immer den gleichen Hautton benutzen. Akteur:innen können darauf warten, dass zuerst ihre Gesprächspartner:innen eine farbliche Variante wählen, um niemanden zu beleidigen (vgl. auch III).

4 Wirkungen modifizierter Emojis: (Sprach-)Einstellungsforschung

Nachdem mögliche Gründe für das Modifizieren von Emojis thematisiert wurden, soll nun der Blick auf die Wirkung von Emoji-Varianten gerichtet werden. Da in der gängigen Spracheinstellungsforschung nicht nur Spracheinstellungen gegenüber Sprachen oder Sprachgebrauchsformen untersucht werden, sondern auch Spracheinstellungen gegenüber Sprecher:innen (vgl. Soukup 2019: 84), wird im Folgenden zuerst auf Einstellungen im Allgemeinen und im Anschluss auf Einstellungen gegenüber gelben, hellen und dunklen Emojis sowie Personen, die gelbe Emojis oder TME verwenden, eingegangen.

4.1 Einstellungen

Eine Einstellung kann als eine Prädisposition, auf eine bestimmte Art und Weise auf ein bestimmtes Einstellungsobjekt (eine Person, eine Gruppe, eine sprachliche Variante) zu reagieren, definiert werden (vgl. Lasagabaster 2004: 401). Einstellungen sind demnach nicht direkt beobachtbar, sondern lassen sich aus dem Verhalten einer Person schlussfolgern.⁵¹ Einstellungen werden von Umweltfaktoren wie der Familie, dem Freundeskreis oder der Bildung beeinflusst. Personen neigen dazu, ihre Einstellungen denjenigen anzupassen, die in den sozialen Gruppen, in welchen sie sich aufhalten, vorherrschen (vgl. ebd.: 399).

Mehrdimensionale Einstellungsmodelle⁵² differenzieren zwischen drei unterschiedlichen Einstellungskomponenten (vgl. ebd.: 400). Die kognitive Komponente einer Einstellung umfasst die Überzeugungen und Gedanken, die mit einem Einstellungsobjekt einhergehen. Positiv bewertet wird ein Objekt in der Regel, wenn es kognitiv mit etwas Positivem bei den Einstellungsträger:innen verknüpft ist. Einige Überzeugungen enthalten dabei genaue und detaillierte Informationen über ein Objekt, während andere aus unvollständigen und fehlerhaften Angaben bestehen; letztere werden als Stereotype bezeichnet (vgl. Deprez/Persoons 1987: 126). Die affektive, auch emotive Komponente genannt,⁵³ beinhaltet (ablehnende oder zustimmende) Gefühle und Emotionen, die mit einem Einstellungsobjekt assoziiert sind oder durch Stimuli oder Konfrontation mit dem Einstellungsobjekt hervorgerufen werden (vgl. Vandermeeren 1996: 693). Die kognitive und die affektive Komponente bestimmen zusammen die verhaltensbezogene

⁵¹ Diskrepanzen zwischen ausgedrückter Einstellung und tatsächlichem Verhalten sind jedoch möglich (vgl. Lasagabaster 2004: 401).

⁵² Eindimensionale Einstellungsmodelle postulieren, dass die Unterscheidung der drei Komponenten aufgrund des hohen Zusammenhangs untereinander nicht sinnvoll sei (vgl. ebd.: 400). Einstellungsmessungen sollten lediglich auf einer evaluativen Komponente beruhen, die eine Gesamtbewertung einer Person oder eines Objekts umfasst (vgl. Schoel/Eck/Roessel/Stahlberg 2012: 165). In der Umfrage wird weitgehend das Drei-Komponenten-Modell berücksichtigt.

⁵³ Tatsächliches (diskriminierendes) Verhalten lässt sich eher in Experimenten als in Umfragen untersuchen (vgl. Zick 2020: 132f.).

(konative) Komponente der Einstellung (vgl. ebd.). Sie bezieht sich auf frühere, aktuelle oder antizipierte Verhaltensweisen oder auf die *Handlungsbereitschaft* eines Individuums gegenüber dem Einstellungsobjekt (vgl. Haddock/Maio 2014: 204). Da die konative Komponente – zumindest in Umfragen – nicht erhoben werden kann, sondern nur eine Verhaltensabsicht, ein «Wollen», welches nicht zwangsläufig im Zusammenhang mit dem tatsächlichen Verhalten stehen muss, nennt Hermanns (2002: 74) die konative die volitive Komponente.

4.2 Mögliche Einstellungen gegenüber Emoji-Varianten

In der klassischen Spracheinstellungsforschung werden Spracheinstellungen erhoben, um Hinweise darauf zu erhalten, wie Sprecher:innen eigene und fremde Sprachen oder einen bestimmten Sprachgebrauch bewerten (vgl. Spitzmüller 2022: 81). Dabei kann erhoben werden, wie sympathisch bestimmte Sprachen (vgl. Rothe 2012), Dialekte (vgl. Rothe/Plewnia 2012) oder farbliche Emoji-Varianten sind. Möglich ist, dass dunkle Emojis negativere Einstellungen generieren als helle, und gelbe Emojis als Standardvarianten die positivsten.

4.3 Mögliche Einstellungen gegenüber Personen, die Emoji-Varianten verwenden

In jüngerer Zeit hat sich die Soziolinguistik vermehrt darauf konzentriert, wie beispielsweise ein bestimmter Sprachgebrauch die Wahrnehmung von Sprecher:innen beeinflusst (vgl. Robertson/Magdy/Goldwater 2021a: 5). Rezipient:innen treffen aufgrund sprachlicher Variation etwa (voreingenommene) Annahmen zu Identitätsaspekten und sozialen Kategorien der Sender:innen (vgl. ebd.: 13–15). Dieses Verständnis von Sprache als «Marker für Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Kategorien» (Busch 2021: 39) ist in den amerikanischen Sprachideologien tief verwurzelt. Die indexikalische Beziehung zwischen dem ethnolinguistischen (Sprach-)Repertoire und der ethnischen – insbesondere der «schwarzen» – Identität gilt als relativ stabil, auch wenn die Wissenschaft darauf hinweist, dass sich kein ethnischer Sprachgebrauch feststellen lässt (vgl. Halverson 2021: 5.). Indexikalische Verbindungen und Rückschlüsse können nicht nur durch mündlichen Sprachgebrauch hergestellt werden, sondern auch durch (digitale) graphische Variation. Internationale Studien – insbesondere aus dem anglophonen Sprachraum (vgl. Halverson 2021; Robertson/Magdy/Goldwater 2021a; Babin 2020) – weisen nach, dass der Gebrauch von TME die Personenwahrnehmung beeinflusst. In der Studie von Robertson, Magdy und Goldwater (2021a: 16) reicht das Vorhandensein eines TME aus, dass Studienteilnehmende während des Lesens eines ansonsten neutralen Textes den Autor:innen eine bestimmte ethnische Identität zuschreiben: «Schwarz», wenn das Emoji einen dunklen Hautton hat, und weiss, wenn es

entweder einen hellen Hautton hat oder gelb ist.⁵⁴ Die Reaktionen auf die Autor:innen aufgrund der ihnen zugeschriebenen ethnischen Identitäten können dabei positiv oder negativ für sie ausfallen, was auch je nach sprachlicher Variante oder Varietät der Fall sein kann (vgl. ebd.: 2).

Bewertungen zum Gebrauch bestimmter sprachlicher Formen oder Varianten beruhen auch auf kognitiven stereotypen Einstellungen gegenüber diesen Personen (vgl. Schoel/Eck/Roessel/Stahlberg 2012: 169f.). Stereotypen als kognitive Schemata sind in der Regel mit kategoriespezifischen Erwartungen an Eigenschaften und Verhaltensweisen von Personen(-gruppen) verbunden (vgl. Klauer 2020: 23f.). Das Stereotype Content Model (SCM) beschreibt, wie beispielsweise Angaben zu sozioökonomischen Variablen (wie etwa zum ethnischen Hintergrund) die Dimensionen von Stereotypen beeinflussen und wie diese stereotypen Vorstellungen mit unterschiedlichen Gefühlen gegenüber verschiedenen Gruppen einhergehen können (vgl. Kervyn/Fiske/Yzerbyt 2013: 674).

Im Zentrum des Modells stehen die beiden Dimensionen Wärme (etwa Freundlichkeit und Aufrichtigkeit) und Kompetenz (etwa Intelligenz und Effizienz) (vgl. ebd.). Die Wärmedimension beschreibt, welche Absichten einer bestimmten Gruppe (oder einer Person) attribuiert werden, während die Kompetenzdimension beschreibt, welche Fähigkeiten, Kompetenzen und Ressourcen einer Gruppe zugesprochen werden, um ihre Absichten zu verwirklichen (vgl. ebd.). Diese beiden Dimensionen teilen die verschiedenen sozialen Gruppen einer Gesellschaft in vier Quadranten ein. Die meisten Gruppen werden ambivalent beurteilt; auf der einen Dimension hoch und auf der anderen Dimension tief (vgl. Glick/Fiske/Cuddy 2008: 68). So werden in den USA beispielsweise (benachteiligte) *People of Colour* mit niedriger Kompetenz und hoher Wärme assoziiert (vgl. ebd.: 77).⁵⁵ Solche stereotypen Urteile über Gruppen (oder Personen) können auf der affektiven Ebene emotionale Bewertungen auslösen (vgl. Glick/Fiske/Cuddy 2008: 67). Gruppen, die als kompetent, aber nicht warmherzig stereotypisiert werden, können Neid und Eifersucht hervorrufen. Solche, die als inkompetent und kalt wahrgenommen werden, können Verachtung, Ekel und Hass auslösen. Gruppen, die als warm und kompetent beurteilt werden, können Bewunderung, Inspiration, Stolz und Respekt erzeugen. Personen, die als warm, aber nicht kompetent stereotypisiert werden, können Mitleid, Anteilnahme und Sympathie evozieren. Gleichzeitig können diese (Vor-)urteile auch

⁵⁴ Eine Zeitlang wurde davon ausgegangen, dass die digitale Kommunikation die Individuen von körperlichen Merkmalen befreit, wovon die Wissenschaft mittlerweile abgekommen ist (vgl. Halverson 2021: 5).

⁵⁵ Für den deutschsprachigen Raum stellt Aretz (2018: 7) fest, dass Personen, die Emojis benutzen, zwar als sympathischer (Wärme-Dimension) wahrgenommen werden, aber als weniger durchsetzungsfähig (Kompetenz-Dimension).⁵⁵ In ihrer Untersuchung hat der Emoji-Gebrauch keinen signifikanten Einfluss auf die Glaubwürdigkeit (Wärmedimension) der Nutzer:innen. In Bezug auf TME stellen Robertson, Magdy und Goldwater (2021b: o. S.) fest, dass die Verwendung von dunklen oder hellen Emojis und entsprechende Fotos von Twitter-User:innen keinen Einfluss auf die Glaubwürdigkeit verschiedener Tweet-Inhalte haben.

Träger für aktive und passive Verhaltensweisen und Auslöser für diskriminierendes Verhalten sein (vgl. ebd.).⁵⁶

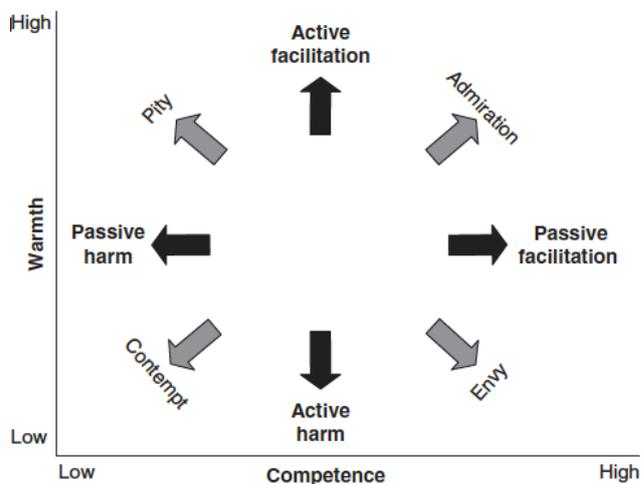


Abbildung 5: Achsenkreuz des Stereotype Content Model und der BIAS-Map; Voraussagen für Emotionen und Verhaltensweisen (vgl. Glick/Fiske/Cuddy 2008: 70)

Eine Analyse von Babin (2020) zu Investitionen in Vertrauensspielen auf mobilen Geräten zeigt, dass Studienteilnehmende, die aufgrund des Gebrauchs von dunklen Emojis als dunkelhäutig identifiziert werden, geringere Bereitschaft auslösen, dass Mitspieler:innen ihnen Geld senden. Sie erzielen tiefere Gewinne als Spieler:innen, welche helle Emojis verwenden (vgl. ebd.: 14).⁵⁷ Anhand solcher Befunde kann angenommen werden, dass Nutzerinnen bei Verwendung von dunklen Emojis negativere kognitive, affektive und konative Einstellungen generieren, als wenn sie helle Varianten benutzen würden.

Einstellungen gegenüber einer Varietät oder Sprache und stereotype Vorstellungen⁵⁸ gegenüber ihren Sprecher:innen können nicht losgelöst voneinander betrachtet werden können (vgl. Riehl 2000: 146; Schoel/Stahlberg 2012: 205). Daher ist es interessant zu prüfen, ob sich Befunde zu den Einstellungen gegenüber Emoji-Varianten auch auf Einstellungen gegenüber Personen, die farblichen Emoji-Varianten benutzen, übertragen lassen.

⁵⁶ Die *BIAS-Map*, eine Erweiterung des SCM, besagt, dass aus der Kombination dieser beiden Dimensionen und den Emotionen vier mögliche Verhaltenstendenzen resultieren: Aktive Unterstützung wie Helfen, aktiver Schaden wie Belästigung, passive Unterstützung wie zweckmäßige Kooperation und passiver Schaden wie Nichtbeachten (vgl. Glick/Fiske/Cuddy 2008: 70).

⁵⁷ Die Studie befasst sich zwar nicht mit Sprachgebrauch, jedoch macht sie deutlich, dass Diskriminierung aufgrund von ethnischen Identitätsrückschlüssen möglich ist.

⁵⁸ Wenn Proband:innen positive soziale Informationen über Sprecher:innen erhalten, wird auch ihre Sprachnorm positiver bewertet. Eine Sprache wird etwa eher wertvoll eingeschätzt, wenn positive Informationen bezüglich Wärme und Kompetenz über ihre Sprecher:innen vorliegen (vgl. Schoel/Stahlberg 2012: 212).

5 Methodik

Im Theorieteil wurden die (sprach-)ideologischen und identitätsbildenden Funktionen des Modifizierens, aber auch Gründe, die gegen eine farbliche Anpassung der Emojis sprechen, aufgezeigt. Ebenfalls wurden Einstellungen gegenüber Emoji-Varianten und Personen, die diese gebrauchen sowie Rückschlüsse auf die ethnische Identität je nach farblicher Variante thematisiert. Im empirischen Teil sollen nun die darauf basierenden Fragestellungen der Einleitung quantitativ untersucht werden.⁵⁹ Zur Untersuchung der Fragestellungen wird als Methodik der quantitativen Datenerhebung eine Online-Umfrage gewählt. Umfragen eignen sich als Erhebungsinstrument insbesondere dann, wenn messbare Variablen erhoben werden, die mittels computerbasierter statistischer Datenanalyse, wie beispielsweise mit der Programmiersprache R, ausgewertet werden können (vgl. Faulbaum 2019: 3). Dies ist mittels Online-Umfrage mit dem Befragungsserver SoSci Survey⁶⁰ möglich.

5.1 Packages

Zwei Erweiterungspakete (Packages) werden zur Bearbeitung in *RStudio* geladen: *ggplot2* zur Erstellung von Grafiken⁶¹ sowie *plyr* für statistische Varianzanalysen zwischen mehreren Gruppen.⁶²

5.2 Berücksichtigte Emojis

In der Umfrage werden mehrheitlich Emojis verwendet, die betreffend Hautton modifizierbar sind.⁶³ Um dem Gender-Bias entgegenzuwirken, werden überwiegend Emojis in die Umfrage eingebunden, die Körperteile abbilden. Die für diese Arbeit relevanten Emojis befinden sich in der Oberkategorie *people & body* und den Unterkategorien *hand-fingers-partial*, *hand-fingers-closed*, *hands*, *body-parts*, *person*, *person-gesture* und *person-role*.⁶⁴ Analog zu Robertson, Magdy und Goldwater (2021a) werden nebst der gelben Default-Variante zwei Hauttöne in der Umfrage berücksichtigt: die Hauttöne 1–2 und 5 nach Unicode. Diese werden eindeutig mit heller respektiver dunkler Hautfarbe assoziiert (vgl. ebd.: 3). Der Default wird unter anderem dazu verwendet, um Informationen darüber zu erhalten, ob dieser zu ähnlichen Ergebnissen wie Hautton 1–2 führt.

⁵⁹ Auf qualitative Erhebung wird bis auf die (Interpretation der) Freitextantworten verzichtet. Ansonsten umfasst die Umfrage geschlossene Antwortformate, die nicht interpretiert werden müssen und deren Variablen dadurch für statistische Auswertungen besser vergleichbar sind (vgl. Faulbaum 2019: 9).

⁶⁰ Vgl. SoSci Survey 2022: [Link](#).

⁶¹ Vgl. ggplot2 3.4.2. o. J.: [Link](#).

⁶² Vgl. plyr o. J.: [Link](#).

⁶³ Sofern es sich nicht um die Thematik verschleiernde Items handelt.

⁶⁴ Vgl. Unicode 1991–2023c.

5.3 Datenerhebung

Der Link zum Fragebogen wird via Mail an sämtliche Studierende der Germanistik der Universität Bern, an sämtliche Mitarbeitende des Zentrums für Kinder mit Sinnes- und Körperbeeinträchtigung Solothurn (ZKSK) sowie via WhatsApp an Personen aus dem persönlichen Umfeld der Verfasserin versendet mit der Bitte, den Fragebogen auszufüllen und weiterzuleiten. Ebenfalls wird der Link im Newsletter des Jungen Theaters Solothurn (JTS) veröffentlicht.

5.4 Der Online-Fragebogen

Die vollständige Umfrage dieser Masterarbeit befindet sich im Anhang 12.3.⁶⁵ Sie erfolgt schriftlich online und anonym über ein mobiles Gerät oder einen Desktop-Computer. Durch die Anonymität und den einfachen Zugang soll einerseits eine Stichprobengrösse erreicht werden, welche es erlaubt, statistische Auswertungen vorzunehmen, und andererseits soll die Antwortverzerrung durch soziale Erwünschtheit⁶⁶ verringert werden. Die Erhebung von sensiblen Items wie Fragen zu Einstellungen gegenüber Emoji-Varianten sowie Personen, die TME verwenden, ist in Umfragen problematisch. Es besteht die Tendenz zu Antwortverzerrung durch *Nonresponse* (Antwortausfall, vgl. Fussnote 70) oder *Misreporting* (falsche Angaben) (vgl. Wolter 2012: 11). *Misreporting* hat zwei Ausprägungen: Beim *Overreporting* berichten Personen beispielsweise von (sozial erwünschten) Ereignissen, die gar nicht stattgefunden haben. Beim *Underreporting* geben die Befragten bestimmte Einstellungen und Verhaltensweisen aus Sorge vor sozialer Stigmatisierung nicht an. Beispielsweise kann es sein, dass Befragte nicht zugeben, dass ihnen dunkle Emojis unsympathischer sind als helle. Falsche Angaben und Antwortausfall können zu verzerrten Prävalenzschätzungen führen und dadurch zu mangelnder Reliabilität und Validität beitragen (vgl. ebd.; Faulbaum 2019: 227f.).

Um *Misreporting* entgegenzuwirken, wird etwa versucht, die Thematik durch irrelevante Fragen (4 Items) zu verschleiern. Die Reihenfolge der Fragen erfolgt von weniger sensiblen zu eher sensiblen Items.⁶⁷ Entsprechend werden die Fragen nach den Einstellungen gegenüber Personen und die Funktionen des (Nicht-)Modifizierens erst in den späteren Abschnitten der Umfrage erfragt.⁶⁸ Fragen können nicht übersprungen werden, jedoch kann bei einigen Fragen die Option

⁶⁵ Die Befragung dauerte vom 28.02.2023 bis zum 20.03.2023. Zwei Pretests mit je 4 Testpersonen wurden in den Wochen 5 und 7 des Jahres 2023 durchgeführt.

⁶⁶ Soziale Erwünschtheit ist die Tendenz, Antworten zu geben, die sich an den Normen der Bezugsgruppe orientieren (vgl. Faulbaum 2019: 227).

⁶⁷ Vgl. Quint-essenz 2003: [Link](#).

⁶⁸ Der Aufbau der Umfrage ist wie folgt: In Teil 1 werden Fragen zum Emoji-Gebrauch gestellt. Die Befragten geben etwa an, ob sie Emojis, die modifiziert werden können, auf den Kommunikationsplattformen verwenden

«keine Angabe möglich» gewählt werden, um *Misreporting* und Abbruch der Umfrage entgegenzuwirken (vgl. ebd.: 121).

Pro Item steht eine Seite zur Verfügung. Um die Umfrage interessanter zu gestalten, werden verschiedene Fragetypen eingebunden.⁶⁹ Die vorgegebene Reihenfolge muss bei der Navigation durch den Fragebogen eingehalten werden (vgl. ebd.). Die Umfrage besteht aus 31 Items, von denen aufgrund der gesetzten Filter zwischen 21 und 30 Fragen beantwortet werden müssen. Die Emojis bei den Items zu den Einstellungen sind randomisiert, was bedeutet, dass alle Teilnehmenden zwar den gleichen Text erhalten, die drei farblichen Varianten eines Emojis jedoch durch einen Zufallsgenerator zugewiesen werden.⁷⁰ Damit die befragten Personen die Befragung von Beginn weg motiviert ausfüllen, wird mit einer einfachen «Eisbrecher»-Frage begonnen.⁷¹

Die erste Fragestellung untersucht die Gründe und Funktionen des (Nicht-)Modifizierens auf Social-Media-Plattformen und in Instant-Messaging-Diensten basierend auf der Theorie in Kapitel 3. Für die Evaluation werden nebst ideologischen Funktionen (vgl. Kapitel 3.2) verschiedene identitätsbildende Funktionen berücksichtigt. Bei den Referenznahmen (vgl. Kapitel 3.3.1) sind dies die *Selbstdarstellung*, die *Selbstreferenz*, die *Gruppenreferenz*, die *ikonische* und die *direkte Referenz*; die *vage Referenz*, so wird angenommen, ist zu kontextabhängig. Ebenfalls werden die Einflüsse sozioökonomischer Faktoren (zweite Fragestellung) auf das Modifizierverhalten untersucht.

Die dritte Fragestellung zielt darauf ab, Einstellungen gegenüber gelben, hellen und dunklen Emojis zu erfassen. Als Hauptinstrumente der quantitativen indirekten Erhebungsmethoden von (Sprach-) Einstellungen in Umfragen haben sich Osgood-Skalen, auch semantische Differenzialskalen genannt, etabliert. Dabei werden bipolare, bewertende Adjektivpaare einander gegenübergestellt, um die Einstellungen der Befragten gegenüber einem Zielobjekt zu messen.

(Filterfragen). In Teil 2 wird in Abhängigkeit der Antworten in Teil 1 die Handhabungen von Modifikation erfragt. Teil 3 untersucht die Einstellungen gegenüber den Varianten und Teil 4 die generierten Rückschlüsse und Einstellungen gegenüber Personen, die gelbe Emojis oder TME gebrauchen. In Teil 5 werden – abhängig von den Auskünften in Teil 2 – die Wichtigkeit der Funktionen und Gründe des (Nicht-)Modifizierens erhoben. Teil 6 erfragt die sozioökonomischen Variablen sowie die Einstellungen gegenüber einer antidiskriminierenden Sprachverwendung.

⁶⁹ Die Fragetypen sind *Polaritätsprofil*, *Auswahl*, *Mehrfachauswahl*, *erweiterte Auswahl*, *Skala*, *Zuordnungsaufgabe*, *Rangordnung*, *Dropdown-Auswahl* sowie *offene Eingabe*.

⁷⁰ Die Verteilung ist ungefähr gleichmässig. Beachtet werden muss, dass diese gleichmässiger gewesen wäre, wenn alle Befragten die Umfrage beendet hätten. 58 Personen haben diese zwar begonnen, aber nicht abgeschlossen. Einige von ihnen haben die Fragen zu den Einstellungen gegenüber Emojis noch beantwortet (bei der ersten Frage 32 Personen und bei der zweiten Frage 29 Personen), bevor sie ausgestiegen sind. 4 Befragte haben die Umfrage bei den Einstellungen gegenüber Personen abgebrochen. Die Daten der Umfrageabbrecher:innen wurden in R herausgefiltert.

⁷¹ Vgl. Wirtschaftspsychologische Gesellschaft 2023: [Link](#).

Die Auswertung erfolgt quantitativ über die Durchschnittswerte der Adjektivpaare (vgl. Soukup 2019: 85f.).

Die gewählten Adjektivpaare, anhand derer die Emojis beurteilt werden, sind:

- *schön – hässlich* (vgl. Osgood 1957: 37)
- *freundlich – unfreundlich* (vgl. ebd.)
- *vertraut – fremd* (vgl. ebd.)
- *gefällig – lästig* (vgl. ebd.)
- *vertrauenswürdig – nicht vertrauenswürdig* (vgl. ebd.)
- *sympathisch – unsympathisch* (Rothe/Plewnia 2012: 26)

Für die vierte Fragestellung, die die kognitiven Einstellungen gegenüber den User:innen⁷² von farblichen Emoji-Varianten analysiert, wird das Stereotype Content Model herangezogen (vgl. Schoel/Eck/Roessel/Stahlberg 2012: 169). Die zur Bewertung der Wärme- und Kompetenzdimension relevanten Adjektive werden aus drei Studien entnommen: aus einer Studie zu Projektionen von Einstellungen (vgl. Persoons 1988), aus einer Studie zu Stereotypen (vgl. Glick/Fiske/Cuddy 2008) und aus einer Studie zur Personenwahrnehmung (vgl. Aretz 2018).

Die Wärmedimension beinhaltet folgende Adjektive, die anhand einer 6er-Skala eingestuft werden sollen.

- *sympathisch* (vgl. Persoons 1988: 54)
- *sozial* (vgl. ebd.)
- *empathisch* (Aretz 2018: 7)
- *glaubwürdig* (vgl. ebd.)
- *ehrlich* (vgl. Glick/Fiske/Cuddy 2008: 65)

Die Kompetenzdimension beinhaltet folgende Adjektive:

- *effizient* (vgl. ebd.)
- *kompetent* (vgl. ebd.)
- *fleißig* (vgl. ebd.: 125)
- *durchsetzungsstark* (Aretz 2018: 7)
- *intelligent* (vgl. Persoons 1988: 54)

⁷² Es handelt sich dabei nicht um echte Personen, sondern um fiktive Absender:innen, die sich die Befragten anhand der jeweiligen Emoji-Farbe vorstellen müssen.

Um die affektiven Einstellungen gegenüber Personen, die gelbe Emojis oder TME verwenden, zu erfragen, wird ebenfalls das Stereotype Content Model herangezogen. Es werden diejenigen Emotionen berücksichtigt, welche basierend auf der Theorie gegenüber stereotypisierten Gruppen erzeugt werden können (vgl. Abbildung 5).

Wie in Kapitel 4.1 erwähnt, ist es schwierig, tatsächliches Verhalten in einer Umfrage zu ermitteln. Deshalb wird in der Umfrage auf die konative Komponente von Einstellungen weitgehend verzichtet. Ein Item erhebt allerdings das Vertrauen respektive die Handlungsbereitschaft oder Verhaltensabsichten der Befragten. Anhand eines Twitterbeitrages einer Bank sollen die Teilnehmenden beurteilen, wie gross ihre Bereitschaft ist, ihr Geld dort anzulegen. Angenommen wird, dass sie sich von Variante zu Variante unterscheidet.

Einstellungen gegenüber Emoji-Varianten und Personen, die diese verwenden, können von Einstellungen gegenüber den verschiedenen Funktionen der (Nicht-)Modifikation abhängig sein. Deshalb werden die Einstellungen nicht nur im Gesamtdurchschnitt ausgewertet, sondern auch einer Clusteranalyse unterzogen.

5.5 Clusterbildung

Die Teilnehmenden werden je nach ihrer Einschätzung der Wichtigkeit, die sie den (Nicht-)Modifikationsfunktionen beimessen, verschiedenen Clustern zugeteilt. Alle Personen in einem Cluster weisen einen Wichtigkeits-Skalenwert in der jeweiligen Antwortoption von ≥ 4 auf. Personen können dadurch in mehreren Gruppen gleichzeitig vertreten sein.⁷³ Die Werte derjenigen Freitextantworten, die einer Funktion zugeordnet werden können, werden ebenfalls in die Cluster miteinbezogen.⁷⁴ Es werden fünf Cluster gebildet. Zwei mit Personen, die modifizieren und zwei, die aus Personen bestehen, die nicht modifizieren. Innerhalb der Cluster, die Modifikation anwenden, macht dies ein Cluster aus ideologischen Gründen und der andere aufgrund Identitätskonstruktion. Gleich verhält es sich bei den Gruppen, die nicht modifizieren. Da «Spas» (VI) und das Modifizieren «nach Lust und Laune» (VII), wie aus den Freitextantworten hervorgeht, einen hohen Stellenwert geniessen, wird aus den Personen, die

⁷³ Bei der Clusterbildung kann überlegt werden, ob es sinnvoller ist, jede Person jeweils nur einem Cluster zuzuweisen oder ob Teilnehmende in mehreren Clustern vertreten sein können. Es wird die zweite Option zur Klassifikation bevorzugt, da das Modifizierverhalten der Personen respektive die Wichtigkeit der Funktionen, die Personen diesen beimessen, zu verschiedenen Clustern passt.

⁷⁴ Die Kategorisierung der Antworten und die Einteilung in den entsprechenden Cluster finden sich im Anhang 12.1.

entsprechende Freitextantworten hinterlassen haben, ein zusätzlicher Cluster, der modifiziert, gebildet.⁷⁵

In den beiden folgenden Kapiteln werden die fünf Cluster beschrieben und Annahmen zu ihren Einstellungen getroffen.

5.5.1 Cluster von Personen, die modifizieren

Solidarische

In diesem Cluster befinden sich 31 Personen, die mittels Modifikation einen Beitrag zum antidiskriminierenden Diskurs leisten wollen und aufgrund Solidarität Modifikation als wichtig erachten. Angenommen wird, dass die *Solidarischen* aus ideologischen Gründen den dunklen Emojis und Personen, welche durch den Gebrauch von dunklen Emojis mit dunkler Hautfarbe einhergehen, jeweils höhere durchschnittliche Einstellungswerte zuweisen als andere Cluster.

Selbstdarsteller:innen

In dieser Gruppe befinden sich 72 Personen, welchen vor allem die *Selbstdarstellung*⁷⁶ als Modifizierfunktion wichtig ist. Vermutet wird, dass *Selbstdarsteller:innen* Items mit hellen Emojis und Personen, die helle Emojis gebrauchen, eher höher bewerten als andere Gruppen. Diese Vermutung ist naheliegend, da die Stichprobe vor allem aus Personen besteht, die eine eher helle Hautfarbe haben und gegenüber sich selbst wohl positiv eingestellt sind.

Lusores

In diesem Cluster befinden sich 9 Personen, welche vor allem aus *Spass* und «*Abwechslung*» (VIII) modifizieren. Angenommen werden kann, dass dieser Cluster gegenüber den modifizierten Varianten eine eher positive Einstellung einnimmt und entsprechend auch gegenüber Personen, die TME verwenden.

⁷⁵ Es werden nicht für alle Funktionen Cluster gebildet. Berücksichtigt werden die Funktionen, die unterschiedliche Ergebnisse erwarten lassen.

⁷⁶ Die *Selbstreferenz* wird in die Selbstdarstellungsfunktion integriert, da Personen, auch wenn sie einen anderen Hutton gebrauchen, sich selbst meinen. Wie bereits beschrieben, wird eher aufgrund der Haar- als der Hautfarbe modifiziert. Theoretisch könnte die *ikonische Referenz* unter Selbstdarstellung subsumiert werden, da Nutzer:innen sich bei dieser Verwendung auch selbst darstellen. Dennoch wird auf diese Handhabung verzichtet, da *ikonische Referenz* eher als Hinweis auf temporelle Veränderungen der Haut- oder Haarfarbe genutzt wird.

5.5.2 Cluster von Personen, die nicht modifizieren

Personen, die nicht modifizieren, können gegenüber TME und Personen, die TME verwenden, negative oder positive Einstellungen einnehmen, je nach Gründen des Nicht-Modifizierens. Zwei Cluster werden gebildet, nach deren Logik der eine Cluster eher positive Einstellungen gegenüber TME offenlegt und der andere eher negative.

Sprachkonservative

Der Cluster beinhaltet 40 Personen, welche aus den sprachideologischen Funktionen *Diachronie*, *Habitualisierung* oder *Ökonomie* gegen die Verwendung von Modifikation argumentieren. Personen, die nicht modifizieren, neigen eher nicht dazu, negative Einstellungen gegenüber Texten zu haben, welche mit TME versehen sind oder gegenüber Personen, welche TME verwenden. Möglicherweise werden gegenüber den gelben Emojis und ihrem Gebrauch aber höhere durchschnittliche Einstellungswerte generiert als in anderen Clustern.

Identifikationsverweigerinnen

Dieser Cluster enthält 36 Personen, welche sich nicht mit den Emojis identifizieren (wollen),⁷⁷ und daher bewusst auf Modifikatoren verzichten. Personen in diesem Cluster werden wohl generell Mühe mit TME bekunden und gegenüber gelben Emojis und Personen, die gelbe Emojis verwenden, positiver eingestellt sein als gegenüber hellen oder dunklen Varianten und deren Nutzer:innen.

⁷⁷ Ein Kommentar aus den Freitexten lautet etwa, dass ein «Emoji [...] ein abstraktes Konzept [sei] und nicht stellvertretend für mich oder z. B. meine Hand» (V).

6 Hypothesen

Im Folgenden werden die Hypothesen zu den Fragestellungen gebildet.

6.1 Fragestellung 1: Gründe und Funktionen des (Nicht-)Modifizierens

- Hypothese 1: Auf Social-Media-Plattformen und in Instant-Messaging-Diensten wird am häufigsten aufgrund *Selbstdarstellung* modifiziert (vgl. Robertson/Magdy/Goldwater 2020; Coats 2018).
- Hypothese 2: Hauptsächlich *ökonomische Gründe* führen zu Nicht-Modifikation (vgl. Halverson 2021: 13).

6.2 Fragestellung 2: Modifizierverhalten in Abhängigkeit sozioökonomischer Variablen

- Hypothese 3: Personen im Alter unter 35 Jahren modifizieren Emojis häufiger als Personen über 35 Jahren (vgl. Fussnote 6).
- Hypothese 4: Personen, die eine antidiskriminierende Sprachverwendung als wichtig erachten, modifizieren eher als Personen, die diese als weniger wichtig erachten.
- Hypothese 5: Personen, deren Hautfarbe derjenigen der Unicode-Skala 1–2 entspricht, modifizieren seltener als Personen mit dunkler Hautfarbe (vgl. Robertson/Magdy/Goldwater 2020).

6.3 Fragestellung 3: Einstellungen gegenüber Emoji-Varianten

- Hypothese 6: Dunkle Varianten werden im Durchschnitt negativer bewertet als helle Varianten.

6.4 Fragestellung 4: Einstellungen gegenüber Personen, die Emoji-Varianten verwenden

- Hypothese 7: Personen, die einen Text mit hellen Emojis verfassen, werden auf der Kompetenzdimension höher beurteilt als Personen, die den gleichen Text mit dunklen Varianten senden (vgl. Glick/Fiske/Cuddy: 69).
- Hypothese 8: Personen, die mit dunkler Hautfarbe assoziiert werden, weil sie dunkle Emojis verwenden, werden auf der Wärmedimension höher beurteilt als Personen, die mit heller Hautfarbe assoziiert werden, weil sie helle Emojis gebrauchen (vgl. ebd.).
- Hypothese 9: Personen zeigen eher die Bereitschaft, einer Bank ihr Geld anzuvertrauen, die einen Tweet mit einem hellen Emoji auf Twitter veröffentlicht, als einer Bank, die dazu ein dunkles Emoji verwendet (vgl. Babin 2020).

6.5 Fragestellung 5: Rückschlüsse auf die ethnische Identität

- Hypothese 10: Gelbe Varianten werden nicht mit dunkler Hautfarbe der Sender:innen in Verbindung gebracht (vgl. Halverson 2021; Robertson/Magdy/Goldwater 2021a).

7 Ergebnisse

Die Ergebnisse zu den Fragestellungen und Hypothesen werden mehrheitlich mithilfe des Programms *RStudio* ausgewertet.⁷⁸ In diesem Kapitel werden sie vorgestellt und beschrieben.

7.1 Stichprobenübersicht

Anhand von Diagrammen und Tabellen wird die Zusammensetzung der Stichprobe (N = 209) nach sozioökonomischen Variablen⁷⁹ besprochen. Die Stichprobe basiert weitgehend auf dem persönlichen und professionellen Umfeld der Verfasserin dieser Arbeit und ist nicht repräsentativ.⁸⁰

7.1.1 Geschlecht

Zwei Drittel der Teilnehmenden (68.90 Prozent)⁸¹ sind weiblich (n = 144), 29.67 Prozent sind männlich (n = 62) und 1.44 Prozent bezeichnet sich als non-binär (n = 3).

7.1.2 Alter

Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden liegt bei rund 35 Jahren.

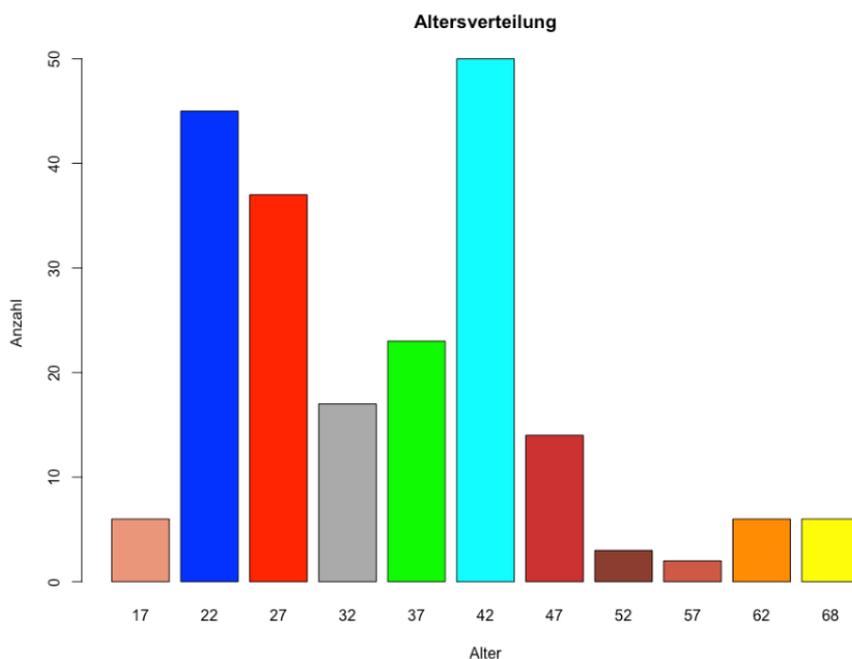


Abbildung 6: Säulendiagramm zur Altersverteilung mit Angabe des Mittelwerts je Alterskategorie.

⁷⁸ Mit bestem Dank an Adrian Rabenseifner für die grosse Hilfe bei der Datenaufbereitung und -analyse.

⁷⁹ Bei den Fragen nach der politischen Einstellung, der Branche und der Einschätzung der Wichtigkeit eines antidiskriminierenden Sprachgebrauchs konnte die Option «keine Angabe möglich» gewählt werden.

⁸⁰ Allgemeingültige Rückschlüsse aus den Ergebnissen dürfen daher nicht gezogen werden, sie können jedoch für eine Arbeit grösseren Umfangs dienlich sein.

⁸¹ Die Prozentangaben werden im Folgenden auf zwei Dezimalstellen nach dem Punkt gerundet.

Die Altersgruppen 20 bis 24 (21.53 Prozent), 25 bis 29 Jahre (17.70 Prozent) und 40 bis 44 Jahre (23.92 Prozent) sind überproportional vertreten.

7.1.3 Hautfarbe

Der Datensatz von Personen, die sich selbst den Hautton 4, 5 oder 6 zuweisen, ist mit $n = 14$ sehr klein (6.70 Prozent). 59.81 Prozent der Befragten befinden sich in der hellsten Hautfarben-Kategorie 1–2 und 33.49 Prozent in der Kategorie 3.

Hautfarbe	 1–2	 3	 4	 5	 6
Anzahl	125	70	12	0	2

Tabelle 1: Absolute Anzahl an Personen nach selbst zugewiesenem Unicode-Hautton

7.1.4 Formale Bildung

Die Stichprobe weist einen Bildungsbias auf. (Angehende) Akademiker:innen sind überrepräsentiert. 122 Teilnehmende (58.37 Prozent) verfügen mindestens über einen Bachelorabschluss. Lediglich 23 Personen (11.00 Prozent) haben nachweislich (noch) keine gymnasiale Maturität abgelegt. 25 Personen (11.96 Prozent) befinden sich in einem Studium noch ohne Bachelorabschluss.

Bildungsgrad	Anzahl
Schüler:in	1
In der Lehre	2
Im Studium	25
EBA	0
EFZ	16
Berufsmaturität	4
gymnasiale Maturität	24
HF-Diplom	15
FH/Uni/ETH Bachelor	56
FH/Uni/ETH Master	64
Doktorat	2
Habilitation	0

Tabelle 2: Absolute Anzahl an Personen nach dem Parameter der formalen Bildung

7.1.5 Politische Einstellung

Die Mehrheit der Studienteilnehmenden (63.16 Prozent) ist politisch (eher) links orientiert.

politische Einstellung	links	eher links	politische Mitte	eher rechts	rechts	N/A ⁸²
Anzahl	70	62	47	8	0	22

Tabelle 3: Absolute Anzahl an Personen nach politischer Orientierung

7.1.6 Branche

41.15 Prozent der Befragten sind, waren oder werden in der Bildung oder im sozialen Bereich tätig sein.

Branche	Anzahl
Bau, Gebäudetechnik, Innenausbau	3
Bildung, Soziales	86
Gastgewerbe, Nahrung, Tourismus	1
Gesundheit, Sport, Wellness	13
Industrie, Technik, Informatik	14
Kunst, Design, Kultur, Mode	14
Medien, Information, Kommunikation	28
Natur, Umwelt	3
Öffentliche Verwaltung, Rechtspflege, Sicherheit	20
Wirtschaft, Management, Handel	16

Tabelle 4: Verteilung der Teilnehmenden in den verschiedenen Branchen, in denen sie entweder aktuell arbeiten, gearbeitet haben oder voraussichtlich arbeiten werden

7.1.7 Einstellung gegenüber einem antidiskriminierenden Sprachgebrauch

Eine überwiegende Mehrheit (n = 172; 82.30 Prozent) findet einen antidiskriminierenden Sprachgebrauch eher wichtig bis sehr wichtig. Demgegenüber stehen 16.27 Prozent, die einen solchen Sprachgebrauch eher unwichtig bis sehr unwichtig finden. Der Gesamtdurchschnitt der Wichtigkeitseinschätzung beträgt 4.78.⁸³

⁸² N/A steht für fehlende Informationen zu einer Frage.

⁸³ Sämtliche Durchschnittswerte werden im Folgenden auf zwei Dezimalstellen gerundet.

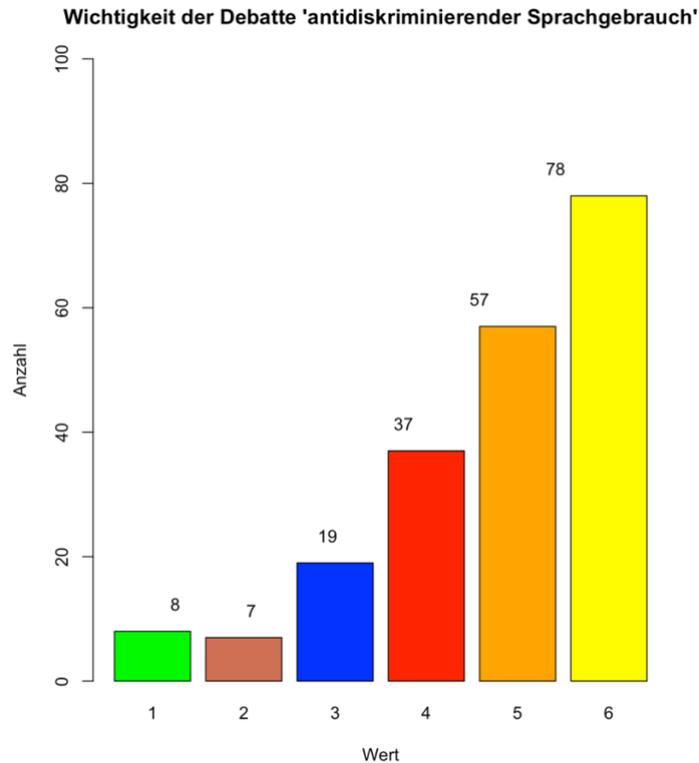


Abbildung 7: Säulendiagramm zur Wichtigkeitseinschätzung und absolute Anzahl an Personen je Wert (1 = sehr unwichtig; 6 = sehr wichtig)

7.2 Emoji-Gebrauch

7.2.1 Emoji-Gebrauch je nach Kommunikationsplattform

98.07 Prozent der Befragten benutzen Emojis in Instant-Messaging-Diensten und 80.12 Prozent auf Social-Media-Plattformen. 18.18 Prozent der Befragten benutzen keine Social-Media-Plattformen und nur 0.96 Prozent keine Instant-Messaging-Dienste.

Social-Media-Plattformen			Instant-Messaging-Dienste		
Ja	Nein	Ich benutze keine SMP	Ja	Nein	Ich benutze keine IMD
137	34	38	203	4	2

Tabelle 5: Absolute Anzahl an Personen, die Emojis je nach Kommunikationsplattform verwenden

7.2.2 Gebrauch der Emoji-Kategorien

Am häufigsten werden Emojis verwendet, die Körperteile darstellen (30.39 Prozent). Nur 5 Personen, die Emojis auf obgenannten Plattformen einsetzen, benutzen keine Emojis, die mittels Hautfarbe modifizierbar wären.

Emoji-Kategorien	Anzahl Personen
Körperteile	189
Gesichter	50
Berufe / Rollen	36
Phantasiepersonen	50
Gesten	141
Aktivitäten / Sport	109
Personen mit Beeinträchtigungen	12
(Familien-)konstellationen	30
Keine dieser Kategorien	5

Tabelle 6: Anzahl der Personen, die eine bestimmte Emoji-Kategorie verwenden

7.3 Fragestellung 2: Modifikation in Abhängigkeit sozioökonomischer Variablen

Die zweite Fragestellung dieser Arbeit untersucht den Einfluss von sozioökonomischen Variablen auf den Gebrauch von Modifikation. Diese werden im Folgenden erläutert, insbesondere die Altersabhängigkeit (Hypothese 3) und der Einfluss der Hautfarbe einer Person auf das Modifizierverhalten (Hypothese 4).

65.66 Prozent der Befragten, welche Emojis gebrauchen, die mittels Farbe modifizierbar sind, ändern die Farbe dieser Emojis.

Modifikation: Ja	Modifikation: Nein
130	68

Tabelle 7: Absolute Anzahl der Personen, die (nicht) modifizieren

7.3.1 Alter

Das Modifizierverhalten hängt nicht signifikant mit dem Alter der Teilnehmenden zusammen. Unter 35-Jährige modifizieren nicht häufiger als über 35-Jährige (p-value = 0.412).⁸⁴ Hypothese 3 muss folglich abgelehnt werden. Proportional betrachtet modifizieren Teilnehmende im Alter zwischen 20 und 24 Jahren am häufigsten, gefolgt von den Altersgruppen 45 bis 49 und 40 bis 44.

Alter \ Modifikation	Ja	proportional	Nein	proportional
15–19	4	0.67	2	0.33
20–24	32	0.76	10	0.24
25–29	23	0.65	12	0.34
30–34	8	0.47	9	0.53
35–39	14	0.67	7	0.33
40–44	35	0.71	14	0.29
45–49	9	0.75	3	0.25
50–54	2	0.67	1	0.33
55–59	1	0.50	1	0.50
60–64	1	0.17	5	0.83
> 65	1	0.20	4	0.80

Tabelle 8: Absolute Anzahl und proportionales Verhältnis des Modifizierverhaltens nach Alter

7.3.2 Geschlecht

Geschlecht \ Modifikation	Ja	proportional	Nein	proportional
weiblich	93	0.66	47	0.34
männlich	35	0.63	21	0.37
nonbinär	2	1.00	0	0.00

Tabelle 9: Absolute Anzahl und proportionales Verhältnis des Modifizierverhaltens nach Geschlecht

Frauen gebrauchen tendenziell mehr Emojis als Männer (vgl. Fussnote 6). Sie modifizieren in diesem Sample jedoch nicht signifikant häufiger als Männer (p-value = 0.722). Es besteht lediglich eine sehr schwache Tendenz in diese Richtung.

⁸⁴ Die statistischen Werte werden im Folgenden auf drei Dezimalstellen gerundet.

7.3.3 Formale Bildung

Das Modifizierverhalten hängt nicht unmittelbar vom höchsten formalen Bildungsgrad ab. Personen, welche eine Lehre als höchsten Bildungsabschluss ausweisen, modifizieren nicht seltener oder öfter als Personen mit einem Bachelorabschluss.

höchster Bildungsgrad	Ja	proportional	Nein	proportional
Schüler:in	0	0.00	1	1.00
In der Lehre	1	0.50	1	0.5
Im Studium ⁸⁵	15	0.68	7	0.32
EFZ	11	0.69	5	0.31
Berufsmaturität	1	0.25	3	0.75
Gymnasiale Maturität	18	0.78	5	0.22
HF-Diplom	9	0.64	5	0.36
FH/Uni/ETH Bachelor	34	0.64	19	0.36
FH/Uni/ETH Master	40	0.66	21	0.34
Doktorat	1	0.50	1	0.50

Tabelle 10: Absolute Anzahl und proportionales Verhältnis des Modifizierverhaltens nach Bildungsgrad

7.3.4 Wichtigkeit der Debatte um einen antidiskriminierenden Sprachgebrauch

Befragte, welche angeben, dass ihnen die Debatte um einen antidiskriminierenden Sprachgebrauch eher bis sehr wichtig ist, modifizieren zwar eher als Personen, welche diese (eher) unwichtig finden, der Unterschied ist jedoch nicht signifikant. Der p-value des Chi-Quadrat-Tests beträgt 0.089. Auf 10-Prozent-Niveau ist die Verteilung zwar signifikant, allerdings nicht auf dem erforderlichen 5-Prozent-Niveau. Auch wenn die Gruppengrösse kontrolliert wird, ist der Unterschied proportional betrachtet nicht signifikant, wenn auch nahe der Signifikanzgrenze (p-value = 0.056). Hypothese 4 kann nicht bestätigt werden.

⁸⁵ Die Bezeichnung ist etwas ungünstig in der Umfrage, da sie offen lässt, ob sich jemand in einem eher praxisorientierten Studium an einer HF befindet oder in einem ETH-Masterstudium. Diese Gruppe ist wohl als eher heterogen zu betrachten.

Wichtigkeit der Debatte \ Modifikation	Ja	proportional	Nein	proportional
1 sehr unwichtig	2	0.33	4	0.67
2 unwichtig	4	0.57	3	0.43
3 eher unwichtig	9	0.53	8	0.47
4 eher wichtig	22	0.61	14	0.39
5 wichtig	33	0.61	21	0.39
6 sehr wichtig	58	0.76	18	0.24

Tabelle 11: Absolute Anzahl und proportionales Verhältnis der Personen, die modifizieren nach Wichtigkeitseinschätzung eines antidiskriminierenden Sprachgebrauchs

7.3.5 Hautfarbe

Wenn modifiziert wird, werden die Hauttöne 1–2 (33.08 Prozent) und 3 (28.46 Prozent) am häufigsten verwendet.

Farbe	 1–2	 3	 4	 5	 6	 Default	N/A ⁸⁶
Häufigkeit	43	37	13	4	4	20	9

Tabelle 12: Absolute Häufigkeit der Farbe, die die Teilnehmenden verwenden (n = 130)

Durch die Erhebung der selbst zugewiesenen Hautfarbe kann ermittelt werden, ob Personen die Farbe der Emojis ihrem eigenen Hautton anpassen oder nicht.

Hautton benutzte \ Hautton Selbstangabe	 1–2	 3	 4	 5	 6	 Default
 1–2	40	10	2	2	0	14
 3	3	27	6	1	3	6
 4	0	0	5	1	1	0
 5	0	0	0	0	0	0
 6	0	0	0	0	0	0

Tabelle 13: Kreuztabelle zur Ermittlung der Hauttöne, welche Personen je nach Hautfarbe gebrauchen

Auch in dieser Umfrage benutzen Teilnehmende des Hauttyps 1–2 noch am ehesten den Default (11.6 Prozent) und modifizieren nicht (vgl. Kapitel 2.3). Im Gegensatz zur Studie von Robertson, Magdy und Goldwater (2018: 682) neigen Personen in dieser Stichprobe jedoch

⁸⁶ Im Folgenden wird die Anzahl der Personen, welche keine Angaben machen, nicht mehr ausgewiesen.

dazu, einen Hautton zu benutzen, der eine Nuance dunkler ist als der eigene, wenn sie nicht ihren eigenen Hautton verwenden.⁸⁷ So benutzen 14 von 68 Personen (20.59 Prozent) des Hauttyps 1–2 eine dunklere Farbe als ihre Hautfarbe. Auch 10 Personen des Hauttyps 3 (21.74 Prozent) gebrauchen einen dunkleren Hautton und lediglich 3 Personen (6.52 Prozent) gebrauchen einen helleren. Fast zwei Drittel der Personen (59.50 Prozent) benutzen allerdings den Hautton, der ihnen am nächsten kommt.⁸⁸

Gemäss Hypothese 5 sollen Personen des Hauttyps 1–2 ihre Emojis am seltensten modifizieren. Eine Übersicht des Modifizierverhaltens je nach Hautfarbe bietet Tabelle 14.

Hautfarbe \ Modifikation	Ja	proportional	Nein	proportional
 1–2	69	0.58	50	0.42
 3	52	0.78	15	0.22
 4	9	0.82	2	0.18
 5	0	0.00	1	1.00
 6	0	0.00	0	0.00

Tabelle 14: Absolute Anzahl und proportionales Verhältnis der Personen nach Hautfarbe und Modifizierverhalten

Es zeigt sich, dass Personen mit Hautfarbe 3, 4 und 5 wesentlich häufiger modifizieren als Personen mit der Hautfarbe 1–2. Obwohl die verfügbare Datenlage begrenzt ist, lässt sich aus der Tabelle ablesen, dass ein positiver Zusammenhang zwischen dunklerer Hautfarbe und Modifikation besteht. Ausnahme bildet die Person, die angibt, Hautton 5 zu haben und nicht modifiziert. Der Unterschied zwischen Personen mit Hautton 1–2 und den Personen mit Hautton 3, 4 und 5 ist signifikant (p-value = 0.008). Die Hypothese 5 kann also bestätigt werden.

⁸⁷ Bei Robertson, Magdy und Goldwater (2020) haben im Sample lediglich 4 Prozent einen anderen Hautton als den ihren verwendet (vgl. Kapitel 3.3.1).

⁸⁸ Die meisten Teilnehmenden stellen sich wohl mittels Hautton-Modifikation selbst dar. Die Thematik der *Selbstdarstellung* wird in Kapitel 7.4.1 aufgegriffen.

7.4 Fragestellung 1: Gründe und Funktionen des (Nicht-)Modifizierens

«[M]it der Farbe Gelb in Bezug auf den antidiskriminierenden Diskurs [kann] man nichts falsch machen» (VII).⁸⁹

Basierend auf den theoretischen Überlegungen im Abschnitt 3 ist davon auszugehen, dass die Entscheidung, zu modifizieren beziehungsweise nicht zu modifizieren, zwar auch von sozioökonomischen Variablen abhängen kann, jedoch eher von (Sprach-)Ideologien und Identitätskonstruktion beeinflusst wird. Entsprechend werden die Teilnehmenden in der Umfrage gebeten, auf einer Skala von 1 (sehr unwichtig) bis 6 (sehr wichtig) anzugeben, wie wichtig sie die theoretisch fundierten Funktionen der Emoji-Modifikation beziehungsweise Nicht-Modifikation einschätzen. Zusätzlich erhalten die Befragten die Möglichkeit, in der Freitextoption weitere Gründe für ihr jeweiliges Verhalten aufzuführen, falls diese in der theoretischen Grundlage nicht umfassend abgedeckt sind. Die Ergebnisse werden tabellarisch erfasst und in Haupt-, Ober- und Unterkategorien gruppiert. Für jede Kategorie werden die Durchschnittswerte berechnet, um zu klären, welche Funktionen dem Modifizierverhaltens hauptsächlich zu Grunde liegen.

7.4.1 Funktionen des Modifizierens

Hypothese 1 besagt, dass vor allem aufgrund der Funktion *Selbstdarstellung* modifiziert wird. In der Tabelle 15 sind die Durchschnittswerte pro Funktion aufgelistet.

Der Text des Items lautet:

«Ich ändere die Farbe, weil...»

⁸⁹ Auch bei Halverson (2021: 12) geben einige Personen an, dass sie das gelbe Emoji verwenden, «as a way of remaining racially neutral».

Hauptkategorie Identität	Oberkategorie	Unterkategorie	ø A⁹⁰	ø O⁹¹	ø U⁹²	ø F⁹³
... ich die Farbe meiner Hautfarbe anpasse.	Referenznahme	Selbstdarstellung	4.06	2.90	3.95	3.97
... ich die Haarfarbe habe, die dieses Emoji durch die Anpassung der Farbe hat.	Referenznahme	Selbstdarstellung (self reference)	3.83	2.90	3.95	3.97
... sich mein Hautton ändert, beispielsweise aufgrund der Sonnenbräune.	Referenznahme	ikonische Referenz	1.83	2.90	1.83	1.83
... ich Bezug auf eine Gruppe oder ein bestimmtes Thema nehme.	Referenznahme	Gruppenreferenz	2.74	2.90	2.73	2.74
... ich mich mit der entsprechenden Gruppe identifiziere.	Referenznahme	Gruppenreferenz	2.72	2.90	2.73	2.74
... ich Bezug nehme auf die Hautfarbe meines Gegenübers.	Referenznahme	direkte Referenz	2.19	2.90	2.19	2.19
... mein:e Interaktionspartner:in diese auch verändert.	Identitäts-konstruktion	Akkommodation	2.07	2.07	2.07	2.07
Hauptkategorie Ideologie	Oberkategorie	Unterkategorie	ø A	ø O	ø U	ø F
... ich mich mit der entsprechenden Gruppe solidarisiere.	Solidarität	Solidarität	2.51	2.65	2.65	2.70
... ich einen Beitrag zum antidiskriminierenden Diskurs leisten will.	Solidarität	Solidarität (Beitrag zu antidiskriminierenden Diskurs)	2.79	2.65	2.65	2.70
... die benutzte Farbe mir am besten gefällt.	Sprachideologie	Ästhetik	2.93	3.88	2.93	2.97
* aus Spass / Abwechslung ⁹⁴	Sprachideologie	Spass / Abwechslung	N/A	3.88	N/A	4.78

Tabelle 15: Funktionen der Modifikation. Vorgegebene Antwortoptionen (ausser *) und Mittelwerte

⁹⁰ Durchschnittswerte der Antwortoptionen.

⁹¹ Durchschnittswerte der Oberkategorien.

⁹² Durchschnittswerte der Unterkategorien.

Bei Vernachlässigung der Freitextantworten unterstützen die Ergebnisse die Hypothese. Werden die Freitextantworten berücksichtigt, wird indes der (sprachideologischen) Funktion *Spaß/Abwechslung* die höchste Priorität beigemessen.⁹⁵

Auch wichtig ist den Befragten die sprachideologische Funktion *Ästhetik*; es wird diejenige Hautfarbe ausgewählt, die der Person am besten gefällt. Die *Gruppenreferenz* wird im Durchschnitt als geringfügig wichtiger erachtet als Modifikation aus *solidarischen Gründen*. Ziemlich unwichtig oder selten in der Anwendung sind in der Stichprobe die Funktionen *Akkommodation*, *ikonische Referenznahme* und *direkte Referenznahme*. Allerdings werden die meisten Funktionen des Modifizierens im Durchschnitt von den Teilnehmenden als eher unwichtig erachtet. Als eher wichtig (4) wird auf der Basis der vorgegebenen Antwortoptionen lediglich die *Selbstdarstellung* eingestuft.

Der durchschnittliche Skalenwert der Hauptkategorie *Identitätskonstruktion* ergibt 2.82 (ohne Freitextantworten). Derjenige der *ideologischen Funktionen* beläuft sich auf 2.74. Insgesamt sind die Mittelwerte also eher tief.

7.4.2 Funktionen des Nicht-Modifizierens

Im nachfolgenden Abschnitt wird erläutert, warum 68 Personen ihre Emojis nicht modifizieren, obwohl sie modifizierbare Emojis verwenden.

Der Text des Items lautet:

«Ich ändere die Farbe nicht, weil...»

⁹³ Durchschnittswerte der Unterkategorien inklusive der Werte aus den Freitextantworten (vgl. Anhang 12.1.1).

⁹⁴ Die ludische Funktion als ein «kreative[r] und spielerische[r] Umgang mit Emojis» wird unter anderem von Pappert (2017: 202f.) beschrieben. Diese Funktion müsste folglich in einer nächsten Umfrage berücksichtigt werden.

⁹⁵ Es besteht die Schwierigkeit, auszuwerten, wie wichtig die Funktion im Vergleich ist, da die übrigen Studienteilnehmenden diese Funktion nicht nach Wichtigkeit einschätzen konnten. Deshalb kann nicht vorbehaltlos angenommen werden, dass *Spaß* wichtiger ist als *Selbstdarstellung*.

Hauptkategorie Identität	Oberkategorie	Unterkategorie	ø A	ø O	ø U	ø F
... ich mich nicht mit den benutzen Emojis identifiziere.	Referenznahme	keine Selbstdarstellung	3.56	3.65	3.65	3.63
Hauptkategorie Ideologie	Oberkategorie	Unterkategorie	ø A	ø O	ø U	ø F
... mir das Standard-Gelb am vertrautesten ist	Sprachideologie	Habitualisierung	4.59	4.39	4.59	4.59
... das Standard-Gelb am schnellsten / am einfachsten verfügbar ist	Sprachideologie	Ökonomie	5.10	4.39	5.10	5.12
... mir das Standard-Gelb am meisten gefällt.	Sprachideologie	Ästhetik	3.73	4.39	3.73	3.73
... das Standard-Gelb die ursprüngliche Farbe der Emojis darstellt.	Sprachideologie	Diachronie	4.13	4.39	4.13	4.13
... mit der Farbe Gelb in Bezug auf den antidiskriminierenden Diskurs man nichts falsch machen kann.	Solidarität	Beitrag zu antidiskrim. Sprachgebrauch	3.55	3.55	3.55	3.63
Unwissen			ø A	ø O	ø U	ø F
... ich gar nicht wusste, dass ich Emojis mittels Farbe verändern kann.		Unwissen	1.46	1.46	1.46	1.46

Tabelle 16: Funktionen des Nicht-Modifizierens. Vorgegebene Antwortoptionen und Mittelwerte

Im Durchschnitt können die Teilnehmenden, die nicht modifizieren, gut einordnen, warum sie dies nicht tun. Alle Durchschnittswerte ausser *Unwissen* (1.46) bewegen sich inklusive der Werte der Freitextantworten zwischen 3.55 und 5.12. *Ideologische Funktionen* spielen eine wichtigere Rolle (Mittelwert = 4.22) als mangelnde *Identifikation* (3.563). Gestützt wird Hypothese 2: Der ökonomischen Funktion (5.10 ohne Berücksichtigung der Freitexteingaben) wird die höchste Wichtigkeit beigemessen.⁹⁶ Dies zeigt sich auch in den Freitextantworten zweier Teilnehmenden: Zu viel «Aufwand» (IX) und weil «es zu viel Zeit braucht» (X) lauten

⁹⁶ Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass die Anpassung der Farbe eines Emojis nur einmal vorgenommen werden müsste und dann bestehen bliebe.

die entsprechenden Kommentare. Weitere sprachideologische Gründe führen zu Nicht-Modifikation, insbesondere *Habitualisierung* (4.59) und *Diachronie* (4.13). Eher unwichtig oder selten ist die Begründung, dass der Gebrauch der Default-Variante in Bezug auf einen *antidiskriminierenden Gebrauch* am unproblematischsten ist (3.63).

7.5 Fragestellung 3: Einstellungen gegenüber Emoji-Varianten

In diesem Abschnitt wird die Hypothese 6 im Zusammenhang mit der gesamten Stichprobe getestet. Alle nachfolgenden Tabellen enthalten die Mittelwerte der Gesamtstichprobe und die Mittelwerte der Cluster.

Die Fragen dazu lauten:

Auf einer Skala von 1 bis 6: Wie bewerten Sie diese WhatsApp-Nachricht?

A) «Ich habe heute leider keine Zeit». Die Aussage wird entweder mit 🍷, 🍷 oder 🍷 beendet (Zufallsgenerator).

B) «Ich habe heute leider keine Zeit». Diese Textnachricht wird entweder mit 🍷, 🍷 oder 🍷 beschlossen (Zufallsgenerator).

Folgende durchschnittliche Einstellungswerte ergeben sich.

Cluster	Emojis					
	🍷	🍷	🍷	🍷	🍷	🍷
Solidarische	2.98	3.40	4.13	2.92	2.62	2.42
Selbstdarsteller:innen	3.48	3.47	3.63	2.65	2.47	2.73
Lusores	3.98	3.88	2.67	2.67	N/A ⁹⁷	1.90
Sprachkonservative	3.12	3.01	3.22	2.02	2.41	2.57
Identifikationsverweiger:innen	2.97	3.36	3.53	2.07	2.08	2.81
Alle Teilnehmenden	3.27	3.28	3.47	2.38	2.28	2.64

Tabelle 17: Mittelwerte der Einstellungen gegenüber Emoji-Varianten

⁹⁷ Für diesen Cluster liegen keine Datensätze vor, da aufgrund des Zufallsgenerators keiner Person diese Emoji-Variante zugewiesen wurde.

7.5.1 Einstellungen im Gesamtdurchschnitt

Beobachtet werden kann, dass das Emoji «victory hand», nachfolgend E1 genannt, im Gesamtdurchschnitt positivere Einstellungswerte generiert als das Emoji «oncoming fist» (E2). Alle Gesamtdurchschnittswerte zeigen ausserdem auf, dass die Emojis in den Textnachrichten nicht sehr positiv aufgenommen werden. Auf die Hauttöne bezogen stellt sich heraus, dass im Gesamtdurchschnitt die beiden dunklen Emojis im Vergleich zu den gelben und hellen Varianten noch am höchsten bewertet werden. Dieses Muster zeigt sich etwas deutlicher beim E2. Sein Durchschnittswert ist um 0.36 Skalenpunkte höher als seine helle Variante.

Die durchschnittlichen Bewertungen der farblichen Varianten des E1 und E2 weisen teilweise grosse Unterschiede aus. Zwar ist der Unterschied zwischen dem dunklen E1 und dem hellen E1 gemäss Varianzanalyse mit dem Tukey-Test nur auf 10-Prozent-Niveau statistisch bedeutsam, hingegen ist die Differenz zwischen dem hellen und dem dunklen E2 äusserst signifikant (p-value = 0.0000065, ungerundet). Das bedeutet, dass das dunkle E2 signifikant positivere Einstellungen generiert als das helle. Hypothese 6, die besagt, dass dunkle Emojis negativer wahrgenommen werden als helle, muss folglich verworfen werden. Das Ergebnis deutet vielmehr in die entgegengesetzte Richtung.

Paarvergleiche	p-Werte (* = signifikant)
gelbes E1 vs. helles E1	0.813
gelbes E1 vs. dunkles E1	0.015*
dunkles E1 vs. helles E1	0.070
gelbes E2 vs. helles E2	0.334
gelbes E2 vs. dunkles E2	0.002*
dunkles E2 vs. helles E2	0.000*

Tabelle 18: p-Werte des Tukey-Tests der Varianten von E1 und E2

7.5.2 Einstellungen innerhalb der einzelnen Cluster

Innerhalb der einzelnen Cluster wird vor allem bei den *Solidarischen* das dunkle E1 durchschnittlich wesentlich positiver als die gelbe (+1.15 Punkte) oder helle Variante (+0.73 Skalenpunkte) aufgenommen. Dazu im Widerspruch steht die durchschnittliche Bewertung von

E2; die dunkle Variante schneidet in dieser Gruppe am schlechtesten ab (-0.20 Punkte gegenüber der hellen Variante).⁹⁸

Selbstdarsteller:innen zeigen innerhalb der Gruppe keine grosse Varianz in den Bewertungen der Varianten. Zwar weisen sie den dunklen Emojis in beiden Fällen die höchsten Werte zu, allerdings sind die Unterschiede eher minim.

Die Gruppe *Lusores* bevorzugt überraschenderweise die gelben Emojis. Allerdings – und diese Erkenntnis lässt sich auf alle weiteren Ergebnisse übertragen – besteht dieser Cluster lediglich aus neun Personen. Aufgrund des Zufallsgenerators und der Option, «keine Antwort möglich» anzukreuzen, stützt sich die Auswertung des «Mittelwerts» pro Emoji-Variante auf keine bis maximal neun Personen.⁹⁹

Die durchschnittlichen Einstellungswerte gegenüber dem E1 in der Gruppe der *Sprachkonservativen* verhalten sich ähnlich wie bei den *Selbstdarsteller:innen*. Die Varianz ist nicht sehr gross; die dunkle Variante erzielt jedoch die höchsten Durchschnittswerte. Bei E2 ist der Unterschied etwas grösser; die modifizierten Varianten, insbesondere die dunklen, werden höher bewertet. Allerdings sind die generierten Durchschnittswerte bei E1 hier eher tief.

Die Mittelwerte der Einstellungen gegenüber den dunklen Emojis sind bei den *Identifikationsverweiger:innen* am höchsten. Dies ist vor allem bei E2 zu beobachten. Der Unterschied zwischen der hellen und der dunklen Variante beträgt 0.73 Skaleneinheiten zugunsten des dunklen E2. Die gelben Varianten erzielen entgegen der Erwartung die tiefsten durchschnittlichen Werte, obwohl *Identifikationsverweiger:innen* etwa argumentieren, dass sie nicht modifizieren, weil sie «nicht möchte[n], dass Hautfarbe beim Schreiben eine Rolle spielt» (XI).

7.5.3 Einstellungen zwischen den einzelnen Clustern

Die Clusteranalyse ergibt, dass die *Solidarischen* das dunkle E1 auch insgesamt am positivsten bewerten. Dies lässt den vorübergehenden Schluss zu, dass es eine positive Korrelation zwischen der Einstellung gegenüber dunklen Emojis und der solidarischen Funktion gibt. Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass sich Personen dieser Gruppe bewusst dafür entscheiden, dunkle Emojis positiver zu bewerten. Widersprüchlich dazu verhält sich aber, dass

⁹⁸ Die unterschiedlichen Bewertungen von E1 und E2 können auch darauf zurückzuführen sein, dass die Personen, die E1 bewertet haben, nicht dieselben Personen sein müssen, die E2 bewertet haben. Dies liegt daran, dass bei jeder Frage ein neuer Zufallsgenerator eingesetzt wird, um die Reihenfolge der farblichen Varianten zu verändern.

⁹⁹ Auch für die anderen Varianten gilt, dass die errechneten Durchschnittswerte auf sehr wenigen bis eher vielen Personen basieren können.

das dunkle E2 bei den *Solidarischen* mit den tiefsten Mittelwerte aller Cluster (ausser *Lusores*) einhergeht. Beide dunklen Emojis generieren bei der Gruppe *Lusores* im Vergleich zu den anderen Gruppen die negativsten Einstellungen, obwohl Personen dieses Clusters *Spass* und *Abwechslung* funktional wichtig finden. Beim dunklen E2 lässt sich der höchste Durchschnittswert bei den *Identifikationsverweiger:innen* beobachten und der tiefste (ohne Berücksichtigung der *Lusores*) überraschenderweise bei den *Solidarischen*.

Eine weitere interessante Beobachtung ist, dass das helle E1 über alle Cluster hinweg die geringste Varianz aufweist. Der Unterschied von der niedrigsten zur höchsten Bewertung (ohne die *Lusores*) beträgt 0.46 Skalenpunkte. Das dunkle E2 weist die grösste Differenzierung aus. Der Unterschied zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Mittelwert (ohne Berücksichtigung der Gruppe *Lusores*) beläuft sich auf 0.91 Punkte.

Um signifikante Unterschiede zwischen den Clustern einer Emoji-Variante festzustellen, wird der Anova-Test angewendet. Die Ergebnisse der p-Werte machen deutlich, dass weder für die Varianten des E1 noch für diejenigen des E2 signifikante Differenzen zwischen den Clustern vorliegen. Die p-Werte für die gelbe (p-value = 0.320), helle (p-value = 0.749) und dunkle Variante (p-value = 0.304) von E1 liegen alle deutlich über der Signifikanzgrenze von 0.05. Dieser Befund lässt sich auch auf die durchschnittlichen Werte der Einstellungen gegenüber E2 übertragen. Der p-Wert des hellen E2 im Clustervergleich ist 0.775, derjenige des dunklen E2 beträgt 0.588 und derjenige der gelben Variante von E2 beträgt 0.278. Der Boxplot des dunklen E2 veranschaulicht, dass die Mittelwerte eine grosse Streuung und einen breiten Deckungsbereich aufweisen.

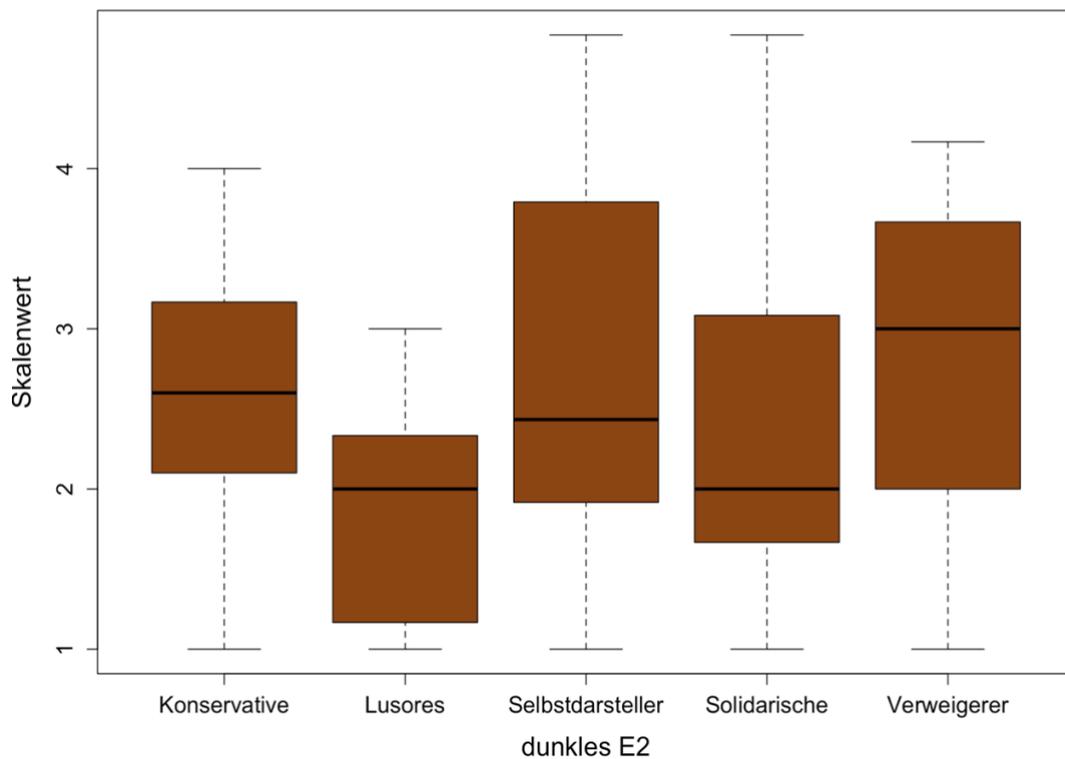


Abbildung 8: Boxplot der Durchschnittswerte für Einstellungen gegenüber der dunklen Variante des E2

Da in der Abbildung 8 zwischen bestimmten Gruppen, wie beispielsweise zwischen *Sprachkonservativen* und *Lusores*, dennoch grössere Unterschiede bei den Mittelwerten zu erkennen sind, wird bei beiden Emojis E1 und E2 der Tukey-Test angewendet. Die Varianzanalyse zeigt ebenfalls, dass sich die Mittelwerte der Gruppen nicht signifikant voneinander unterscheiden. Der grösste – wenn auch knapp nicht signifikante – Unterschied besteht zwischen *Selbstdarsteller:innen* und *Lusores*.

Paarvergleiche	p-Werte
Lusores vs. Sprachkonservative	0.797
Selbstdarsteller:innen vs. Sprachkonservative	0.996
Solidarische vs. Sprachkonservative	0.998
Identifikationsverweiger:innen vs. Sprachkonservative	0.990
Selbstdarsteller:innen vs. Lusores	0.565
Solidarische vs. Lusores	0.906
Identifikationsverweiger:innen vs. Lusores	0.594
Solidarische vs. Selbstdarsteller:innen	0.946
Identifikationsverweiger:innen vs. Selbstdarsteller:innen	0.100
Identifikationsverweiger:innen vs. Solidarische	0.940

Tabelle 19: p-Werte des Tukey-Tests des dunklen E2

7.6 Fragestellung 4: Einstellungen gegenüber Personen, die Emoji-Varianten verwenden

In diesem Kapitel werden die kognitiven, affektiven und konativen Einstellungen gegenüber den Personen, die gelbe, helle oder dunkle Emojis verwenden, untersucht.

7.6.1 Kognitive Einstellungen

Die Hypothesen 7 und 8 besagen, dass Personen, die einen Text mit hellen Emojis verfassen, auf der Kompetenzdimension höher und auf der Wärmedimension tiefer beurteilt werden als Personen, die den gleichen Text mit dunklen schreiben. Um dies zu prüfen, werden die Adjektive nach Wärme und Kompetenz geordnet und die jeweiligen Durchschnittswerte insgesamt und nach Cluster ausgewertet.

Folgendes Item wird in der Analyse ausgewertet:

A) Beurteilen Sie den Absender / die Absenderin des folgenden Textes auf einer Skala von 1 bis 6.

«Ich hole dich um 19.00 Uhr ab.» Die Textnachricht endet mit jeweils einem der folgenden Emoji-Varianten: 🖐️, 🤝, 🖐️.

Cluster			
Solidarische			
Wärme	4.37	4.76	4.32
Kompetenz	4.38	4.64	4.02
Selbstdarsteller:innen			
Wärme	4.36	4.66	4.77
Kompetenz	4.08	4.46	4.36
Lusores			
Wärme	4.67	5.00	5.53
Kompetenz	3.96	4.53	5.27
Sprachkonservative			
Wärme	4.79	3.60	4.45
Kompetenz	4.31	3.74	4.16
Identifikationsverweiger:innen			
Wärme	4.68	3.91	4.89
Kompetenz	4.44	3.96	4.50
alle Teilnehmenden			
Wärme	4.31	4.36	4.63
Kompetenz	4.17	4.27	4.26

Tabelle 20: Mittelwerte der kognitiven Einstellungen

7.6.1.1 Kognitive Einstellungen im Gesamtdurchschnitt

Insgesamt betrachtet sind die durchschnittlichen Werte beider Dimensionen eher hoch (> 4.00). Die Dimension Wärme erzielt bei allen Varianten höhere Mittelwerte als die Dimension Kompetenz. Personen, die das gelbe Emoji im Aussagesatz verwenden, erhalten im Gesamtdurchschnitt die tiefsten Werte auf den Dimensionen zugesprochen. Absender:innen von dunklen Emojis generieren einen höheren Mittelwert auf der Dimension Wärme als solche von gelben oder hellen Emojis. Bei der Kompetenz-Dimension erzielten Absender:innen von hellen Emojis knapp den höchsten Wert. Die Unterschiede zwischen den generierten Einstellungen auf der Kompetenzdimension sind jedoch nicht signifikant (p-Wert = 0.494). Verwender:innen von dunklen Emojis werden ähnlich kompetent wahrgenommen wie

Personen, die helle Emojis verwenden (p-value = 0.968). Hypothese 7 muss abgelehnt werden. Gestützt durch die Ergebnisse wird hingegen Hypothese 8. Der p-Wert aus dem Anova-Test beträgt für die Unterschiede zwischen allen Varianten in der Dimension Wärme 0.027; zwischen der dunklen und der hellen liegt der p-Wert mit dem Tukey-Test bei 0.008. User:innen von dunklen Emojis werden im Gesamtdurchschnitt also signifikant wärmer wahrgenommen als Personen, die in Textnachrichten helle Emojis verwenden. Hypothese 8 kann angenommen werden.

Paarvergleiche	p-Werte (* = signifikant)
gelb vs. hell Kompetenz	0.639
gelb vs. dunkel Kompetenz	0.494
dunkel vs. hell Kompetenz	0.968
gelb vs. hell Wärme	0.996
gelb vs. dunkel Wärme	0.008*
dunkel vs. hell Wärme	0.009*

Tabelle 21: p-Werte des Tukey-Tests der Dimensionen Wärme und Kompetenz

Im zweidimensionalen Koordinatensystem unter Anwendung der Skala von 1 bis 6 liegen die durchschnittlichen Bewertungen der Personen, die gelbe, helle oder dunkle Emojis verwenden, indes nahe beieinander.

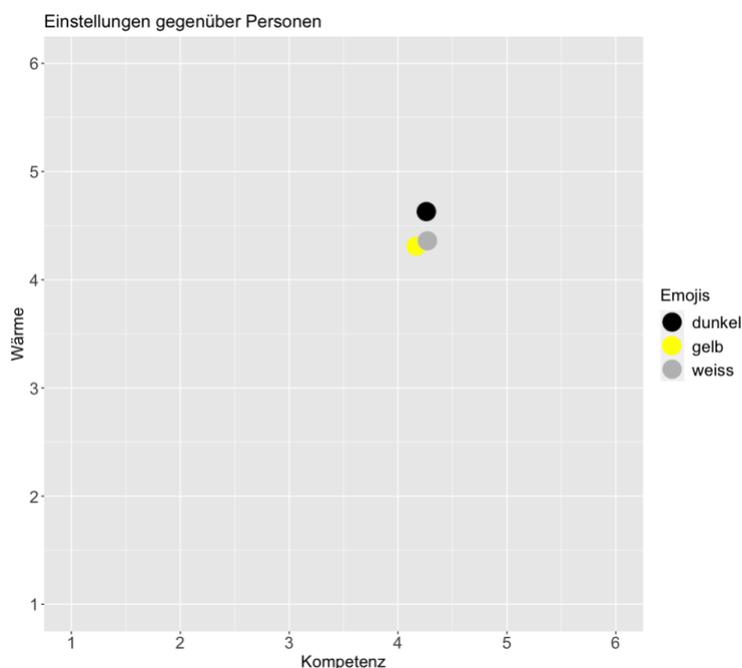


Abbildung 9: Einstellungen gegenüber Personen auf der Wärme- und der Kompetenzdimension

7.6.1.2 Kognitive Einstellungen innerhalb der einzelnen Cluster

Die durchschnittlichen Skalenwerte beider Dimensionen sind bei den *Solidarischen* für Personen, welche ihre Beiträge mit dunklen Emojis beschliessen, tiefer als für Personen, die helle Emojis verwenden; insbesondere in Bezug auf die Kompetenz-Dimension ist der Unterschied mit 0.62 Skalenpunkten beachtlich. Das Resultat widerspricht den Annahmen zur Ausrichtung des Clusters. Dass auch die gelben Varianten höhere Werte erzielen als die dunklen, ist eher nicht mit Aussagen wie, ich modifiziere, «[w]eil ich ‹gelb› nicht als ‹Standardfarbe weiss› akzeptieren will», (XII) vereinbar.

Bei den *Selbstdarsteller:innen* lassen sich keine bemerkenswerten Unterschiede zwischen den Einstellungen gegenüber den Personen, die helle oder dunkle Emojis benützen, feststellen. Auf der Wärme-Dimension erzielen Personen bei Verwendung dunkler Emojis etwas höhere Mittelwerte und auf der Kompetenz-Dimension etwas niedrigere Mittelwerte als Personen, die helle Emojis benutzen. Die geringen Unterschiede der Einstellungswerte dieses Clusters entsprechen in etwa den geringen Varianzen, die bereits bei den Einstellungen gegenüber den Emojis E1 und E2 in diesem Cluster beobachtet wurden (vgl. Kapitel 7.5.2).

Der Cluster *Lusores* vergibt Personen, die TME verwenden, hohe Werte auf beiden Dimensionen (zwischen 4.53 und 5.53). Personen, die dunkle Emojis verwenden, generieren auf beiden Dimensionen die höheren Mittelwerte. Die Gruppe bekundet mit Personen, die gelbe Emojis verwenden, erwartungsgemäss eher Mühe. Insbesondere werden diese Personen auf der Kompetenz-Dimension eher niedrig bewertet; der Unterschied zwischen den Mittelwerten bei Verwendung der dunklen und der gelben Variante beträgt 1.31 Skalenpunkte.

Die *Sprachkonservativen* modifizieren selbst nicht und entsprechend werden gegenüber Personen, welche gelbe Emojis verwenden, keine negativen kognitiven Einstellungen generiert – im Gegenteil: Die Werte sind auf beiden Dimensionen für diese Personen am höchsten. Personen, die dunkle Emojis verwenden, werden ebenfalls auf beiden Dimensionen eher hoch beurteilt, während Personen, die mit heller Hautfarbe assoziiert werden, tiefere Werte erzielen – insbesondere auf der Wärme-Dimension. Die Differenz zwischen dem Wärme-Empfinden von Personen, die helle Emojis verwenden im Vergleich zu Personen, die dunkle Varianten gebrauchen, liegt bei 0.86 Skalenpunkten.

Noch grösser ist die Varianz bei den *Identifikationsverweiger:innen* in ihrer Beurteilung der Wärmedimension. Personen, welche dunkle Emojis verwenden, werden von ihnen um 0.98 Skalenpunkte wärmer wahrgenommen als User:innen der hellen Emojis und auch als

kompetenter, auch wenn letzterer Unterschied nur rund halb so gross ist wie derjenige der Dimension Wärme.

Um die Varianz der Mittelwerte der beiden Dimensionen zwischen der hellen und dunklen Variante innerhalb der Cluster darzustellen, hilft Tabelle 22 zur Übersicht. Sie beschreibt, um wie viele Skalenpunkte positiver oder negativer Personen, die helle Emojis verwenden, beurteilt werden im Vergleich zu Personen, die dunkle Emojis verwenden. Ersichtlich ist, dass *Solidarische* Nutzer:innen von hellen Emojis im Vergleich zu den anderen Clustern auf beiden Dimensionen um einiges positiver bewerten als Nutzer:innen von dunklen Emojis. Nicht berücksichtigt werden die effektiven Skalenmittelwerte.

Cluster	Varianz	
	Wärme	Kompetenz
Solidarische		
hell vs. dunkel	+0.44	+0.62
Selbstdarsteller:innen		
hell vs. dunkel	-0.11	+0.10
Lusores		
hell vs. dunkel	-0.53	-0.74
Sprachkonservative		
hell vs. dunkel	-0.85	-0.42
Identifikationsverweiger:innen		
hell vs. dunkel	-0.98	-0.54

Tabelle 22: Varianz der Mittelwerte nach Dimension und Cluster

7.6.1.3 Kognitive Einstellungen zwischen den einzelnen Clustern

Absender:innen von dunklen Varianten werden von allen Clustern auf der Wärmedimension höher und auf der Kompetenzdimension tiefer beurteilt. Die Daten stützen folglich die Hypothese 8 (vgl. Kapitel 4.3). Benutzer:innen von hellen Emojis werden von allen Gruppen, die modifizieren, auf der Wärmedimension höher und auf der Kompetenzdimension niedriger beurteilt. Das Ergebnis verhält sich bei den zwei Gruppen, die nicht modifizieren (*Sprachkonservative* und *Identifikationsverweiger:innen*) genau umgekehrt. Nicht-Modifizierer:innen nehmen also Personen, die helle Emojis verwenden, etwas kompetenter wahr als warm. Interessant ist, dass Nutzer:innen, die helle Emojis verwenden, von Clustern, die nicht modifizieren, im Vergleich zu Clustern, die modifizieren, auf beiden Dimensionen um

einiges niedriger beurteilt werden als Nutzer:innen, die dunkle Emojis verwenden. Der Mittelwert beider Dimensionen für die helle Variante liegt bei den Gruppen, die modifizieren, bei 4.76 und derjenige bei den Gruppen, die nicht modifizieren, bei 3.80.

Der Anova-Test zur Varianzanalyse zwischen den Clustern ergibt für die Dimension Wärme bei den Einstellungen gegenüber Personen, die helle Emojis verwenden, einen signifikanten p-Wert von 0.010 aus. Unter Anwendung des Tukey-Tests kann festgestellt werden, dass signifikante Unterschiede zwischen den *Solidarischen* und den *Sprachkonservativen* (p-value = 0.048) und zwischen den *Selbstdarsteller:innen* und den *Sprachkonservativen* (p-value = 0.023) bestehen. Das bedeutet, dass Personen, die helle Emojis verwenden, von den *Sprachkonservativen* im Durchschnitt signifikant als weniger warm beurteilt werden als von den *Solidarischen* und den *Selbstdarsteller:innen*. Basierend auf den getroffenen Annahmen zu den Clustern wäre erwartbar, dass *Solidarische* die User:innen von hellen Emojis signifikant weniger warm einschätzen als beispielsweise *Identifikationsverweiger:innen*. Die weiteren berechneten Unterschiede zwischen den Clustern in Bezug auf die Wärme- und Kompetenzdimension der dunklen Emojis sowie in Bezug auf die Kompetenzdimension der hellen Emojis zeigen keine weiteren Signifikanzen. Zusammenfassend zeigt die Untersuchung, dass die Ergebnisse der *Solidarischen* etwas überraschend sind, sich aber in etwa mit den beobachteten Einstellungen gegenüber E2 in Kapitel 7.5 decken. *Sprachkonservative* sind eher negativ gegenüber der Verwendung von hellen Emojis eingestellt. Diese Tendenz gilt auch für *Identifikationsverweiger:innen*. Tabelle 23 im weiteren Verlauf verdeutlicht diese Einschätzung.

7.6.2 Affektive Einstellungen

In diesem Kapitel werden zwei Analysen vorgenommen. Erstens erfolgt die Untersuchung der affektiven Einstellungen insgesamt und innerhalb der Cluster. Zweitens wird geprüft, ob die Mittelwerte der kognitiven Einstellungen gegenüber Personen, die gelbe Emojis oder TME verwenden, mit den Mittelwerten der Emotionen, die auf der theoretischen Grundlage des Kapitels 4.3 zu erwarten sind, übereinstimmen.

Es gibt Anlass zur Annahme, dass allen Absender:innen, unabhängig von der verwendeten Variante, Bewunderung/Respekt entgegengebracht wird, denn die Mittelwerte der Dimensionen Wärme und Kompetenz auf der Ebene der kognitiven Einstellungen sind jeweils eher hoch (vgl. Abbildung 5). Aus Tabelle 20 kann abgelesen werden, dass die Absender:innen nicht ambivalent – eine Dimension wird viel höher bewertet als die andere – beurteilt werden.

Deshalb sollten alle Varianten kaum Neid/Eifersucht oder Mitleid/Sympathie evozieren. Für die Emotion Verachtung sind sehr geringe Mittelwerte zu erwarten, da auf der Kompetenz- und der Wärmedimension bei keiner Variante Durchschnittswerte unter 3.00 generiert werden. Grössere Varianzen zwischen den Mittelwerten betreffend Bewunderung/Respekt und Verachtung können höchstens bei den *Sprachkonservativen* und den *Identifikationsverweiger:innen* angenommen werden. Möglich ist in diesen Clustern, dass User:innen, die in der Textnachricht ein helles Emoji verwenden, mit mehr Verachtung konfrontiert sind als User:innen von dunklen Emojis. Letztere sollten entsprechend etwas mehr Bewunderung/Respekt evozieren als Absender:innen von Nachrichten mit hellen Emojis.

Das Item in der Umfrage für Emotionen lautet:

Welche Gefühle löst die Person dieses Textes bei Ihnen am ehesten aus und wie intensiv?

1 = sehr schwach; 6 = sehr stark

«Ich habe 100'000 Franken geerbt.» Basierend auf dem Ergebnis des Zufallsgenerators folgen die Varianten 🍷🍷, 🍷🍷 oder 🍷🍷.

Die Mittelwerte der affektiven Einstellungen sind in der Tabelle 23 erfasst.

Cluster			
Solidarische			
Neid, Eifersucht	2.40	2.63	2.00
Bewunderung, Respekt	2.80	2.75	2.33
Verachtung	2.00	2.29	1.17
Mitleid, Sympathie	2.67	2.71	1.83
Selbstdarsteller:innen			
Neid, Eifersucht	2.32	2.40	2.26
Bewunderung, Respekt	2.91	3.04	2.59
Verachtung	2.00	1.92	1.50
Mitleid, Sympathie	2.95	2.50	2.96
Lusores			
Neid, Eifersucht	2.00	1.00	2.40
Bewunderung, Respekt	4.50	2.00	2.50
Verachtung	2.00	1.00	2.00
Mitleid, Sympathie	1.50	4.00	2.00
Sprachkonservative			
Neid, Eifersucht	2.40	2.69	2.17
Bewunderung, Respekt	2.60	1.92	2.67
Verachtung	1.33	2.00	1.67
Mitleid, Sympathie	2.36	1.69	2.25
Identifikationsverweiger:innen			
Neid, Eifersucht	2.21	2.38	2.07
Bewunderung, Respekt	2.39	1.50	2.64
Verachtung	1.75	1.63	1.57
Mitleid, Sympathie	2.08	2.29	2.71
Durchschnittswerte aller Teilnehmenden			
Neid, Eifersucht	2.26	2.45	2.39
Bewunderung, Respekt	2.56	2.64	2.69
Verachtung	1.83	1.81	1.69
Mitleid, Sympathie	2.48	2.32	2.50

Tabelle 23: Mittelwerte der affektiven Einstellungen

7.6.2.1 Affektive Einstellungen im Gesamtdurchschnitt

Die Vermutungen werden tendenziell bestätigt. In der Gesamtstichprobe generieren Absender:innen der drei Varianten Gesamtmittelwerte von 2.63 für Bewunderung/Respekt, 2.43 für Mitleid/Sympathie, 2.37 für Neid/Eifersucht und 1.78 für Verachtung von je maximal möglichen 6.00 Skalenpunkten. Auffällig ist aber, dass die Mittelwerte für Bewunderung/Respekt für alle Varianten, gemessen an den Durchschnittswerten für Wärme und Kompetenz, viel zu niedrig sind. Personen, die das dunkle Emoji verwenden, wird noch am meisten Bewunderung/Respekt entgegengebracht. Auch evozieren sie am wenigsten Verachtung. Bezogen auf diese Emotion stimmen die Mittelwerte mit den kognitiven Mittelwerten überein: Keine Variante erzeugt einen Durchschnittswert an Verachtung von über 1.83.

7.6.2.2 Affektive Einstellungen innerhalb der einzelnen Cluster

Auch in den meisten Clustern sind die Mittelwerte für alle affektiven Einstellungen tief. Damit geht einher, dass kaum Bewunderung/Respekt ausgelöst wird. Im Folgenden werden die tendenziellen Übereinstimmungen betreffend dieser Emotionskategorie und betreffend Verachtung am ausführlichsten diskutiert.

Nutzer:innen der gelben Variante erzeugen bei den *Solidarischen* den höchsten Wert an Bewunderung/Respekt im Vergleich zu den beiden anderen Varianten. Erstaunlicherweise, wenn auch im Einklang mit den Mittelwerten der kognitiven Einstellungen, stossen bei ihnen Personen, die helle Emojis gebrauchen, auf mehr Bewunderung/Respekt als Personen, die dunkle Emojis verwenden. Die durchschnittlichen Werte der negativen Emotionen Neid/Eifersucht sowie Verachtung sind allerdings bei Verwendung der hellen Emojis in diesem Cluster höher als für Absender:innen dunkler Emojis. Die Varianz zwischen der Verwendung der hellen und der dunklen Variante bei Verachtung ist beachtlich: Sie beträgt 1.12 Skalenpunkte. Die generierten affektiven Einstellungen bei den *Solidarischen* sind also insofern als etwas ambivalent zu bezeichnen.

Absender:innen der hellen Varianten lösen im Cluster der *Selbstdarsteller:innen* im Mittel am meisten Bewunderung/Respekt aus; der Mittelwert ist über alle Cluster hinweg betrachtet der höchste (3.04) und der einzige über 3.00. Am wenigsten Bewunderung/Respekt wird User:innen der dunklen Variante gezollt. Personen, die die hellen und gelben Varianten verwenden, erzeugen im Mittel etwas mehr Verachtung als bei Verwendung dunkler Emojis. Im Einklang mit den generierten kognitiven Durchschnittswerten hätten Personen, die dunkle

oder helle Emojis benutzen, ähnlich hohe respektive tiefe Mittelwerte bei Bewunderung/Respekt und Verachtung generieren müssen. Dem ist aber nicht ganz der Fall.

Mitglieder des Clusters *Lusores* empfinden gegenüber allen Personen, unabhängig der Variante, die sie im Textbeitrag verwenden, wenig Verachtung. Nutzer:innen von gelben Emojis wird ziemlich viel Bewunderung/Respekt entgegengebracht. Gleichzeitig erzeugen sie nur moderat Mitleid/Sympathie und wenig Neid/Eifersucht. Personen, die einen Text mit dunklen Emojis versenden, lösen kaum Emotionen aus; am ehesten noch Bewunderung/Respekt (2.50). Dieser Wert ist jedoch im Vergleich zu der Bewertung von Absender:innen, die gelbe Emojis verwenden (4.50), tief und entspricht nicht den Erwartungen angesichts der hohen Mittelwerte der Dimensionen, die für die Verwendung der dunklen Variante bei den kognitiven Einstellungen generiert werden.

Absender:innen heller Varianten sollten bei den *Sprachkonservativen* auf der Basis der Ergebnisse der kognitiven Einstellungen den höchsten Mittelwert bei Verachtung und den tiefsten bei Bewunderung/Respekt aufweisen. Diese Annahmen werden bestätigt. Die dunkle und die gelbe Variante lösen wesentlich mehr positive Gefühle aus als die helle, wenn auch die Mittelwerte für Bewunderung/Respekt zu niedrig sind, um das Stereotype Content Model zu stützen.

Textnachrichten mit dunklen Emojis gehen bei den *Identifikationsverweiger:innen* mit den geringsten Mittelwerten für Verachtung einher. Gegenüber Personen, welche helle Emojis verwenden, sind *Identifikationsverweiger:innen* eher negativ eingestellt und weisen ihnen betreffend Bewunderung/Respekt einen um 1.14 Punkte niedrigeren Mittelwert zu als den Textnachrichten mit dunklen Emojis. Von der Tendenz her stimmt dieses Ergebnis mit den kognitiven Mittelwerten überein.

7.6.2.3 Schlussfolgerungen

Tendenzielle Übereinstimmungen zwischen den affektiven und kognitiven Einstellungen innerhalb der Cluster zeigen sich partiell etwa bei den *Solidarischen*, den *Sprachkonservativen* und den *Identifikationsverweiger:innen* in Bezug auf Bewunderung/Respekt. Während der Mittelwert für diese Emotionen bei den *Solidarischen* für Absender:innen, die in der Textnachricht ein helles Emojis verwenden, am höchsten ist, sind die Durchschnittswerte bei den *Identifikationsverweiger:innen* und *Sprachkonservativen* für diese Absender:innen die tiefsten. In Bezug auf Verachtung zeigen sich Konvergenzen bei den *Selbstdarsteller:innen*. Die hellen Varianten respektive ihre Absender:innen erzielen geringfügig höhere

Durchschnittswerte auf der Wärme- und Kompetenzdimension als Absender:innen gelber Varianten. Entsprechend ist der Mittelwert für Verachtung auch etwas geringer bei Verwendung eines hellen Emojis, als wenn in der Textnachricht ein gelbes Emoji genutzt wird. Auch bei den *Identifikationsverweiger:innen* können teilweise Übereinstimmungen zwischen den kognitiven und den affektiven Einstellungen festgestellt werden.

Die Durchschnittswerte der affektiven Einstellungen lassen vorläufig drei Schlüsse zu: Sie legen erstens nahe, dass Cluster, die Emojis nicht modifizieren möchten, weil sie sich nicht mit ihnen identifizieren, im Vergleich zu Clustern, die modifizieren, nicht negativere Emotionen gegenüber Absender:innen hegen, die TME gebrauchen. In der Tendenz bekunden *Identifikationsverweiger:innen*, ähnlich wie *Sprachkonservative*, etwas Schwierigkeiten mit Personen, die helle Emojis verwenden, aber sie empfinden nicht grundsätzlich mehr Verachtung gegenüber Nutzer:innen von TME als etwa *Solidarische*. Auf das Stereotype Content Model bezogen kann zweitens der Schluss gezogen werden, dass zwar wenig Verachtung generiert wird, was die Theorie des Modells stützt, jedoch entgegen den theoriebasierten Annahmen zu tiefe Mittelwerte für Bewunderung/Respekt erreicht werden. Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass der propositionale Gehalt der Textnachricht des Items diese positive Emotionskategorie verhindert. Gegen diese Annahme spricht, dass die Durchschnittswerte für Neid/Eifersucht gering sind. Angesichts der Ergebnisse kann drittens gefolgert werden, dass sich das in der Umfrage verwendete Emoji und seine farblichen Varianten nicht dazu eignen, «in hervorragender Weise [...] Emotionen hervorzurufen» (Beißwenger/Pappert 2019: 68). Dass Emojis Affekte erzeugen, ist wohl abhängig vom Kontext (Wahl des Emojis, das Verhältnis zwischen den Interaktionspartner:innen, Illokution und propositionaler Gehalt des Textes).

7.6.3 Konative Einstellungen

In diesem Kapitel soll Hypothese 9 überprüft werden. Untersucht wird, ob sich Verhaltensabsichten und Vertrauen gegenüber einer Bank je nach Emoji-Variante, die von ihren Mitarbeiter:innen in einem Twitterbeitrag verwendet wird, bedeutsam unterscheiden. Die Hypothese besagt, dass die Verwendung eines hellen Emojis die Bereitschaft, Geld anzulegen, positiver beeinflusst als die Verwendung eines dunklen Emojis.

Um die Hypothese zu testen, müssen Studienteilnehmende auf folgendes Item antworten.

Wie gross ist die Möglichkeit, dass Sie dieser Bank, die folgenden Text twittert, Ihr Geld anvertrauen? (1 = sehr klein; 6 = sehr gross)

«Unsere Finanz-Beratung begleitet Sie durch alle Phasen Ihrer finanziellen Lebensplanung»,¹⁰⁰ gefolgt von 🙏, 🙏 oder 🙏.

In der nachfolgenden Tabelle sind die Ergebnisse der jeweiligen Durchschnittswerte erfasst.

Cluster \ Emoji	🙏	🙏	🙏
Solidarische	2.00	1.64	2.75
Selbstdarsteller:innen	2.00	1.58	2.19
Lusores	3.00	1.50	2.33
Sprachkonservative	2.16	2.83	1.38
Identifikationsverweiger:innen	1.94	2.20	2.13
Durchschnittswert aller TN	2.07	1.84	1.98

Tabelle 24: Mittelwerte der kognitiven Einstellungen

7.6.3.1 Konative Einstellungen im Gesamtdurchschnitt

Die Ergebnisse zeigen insgesamt, dass das Vertrauen,¹⁰¹ welches einer Bank entgegengebracht wird, die um die Anlage-Gunst ihrer Kund:innen mittels eines Twitterbeitrages mit einem Emoji buhlt, nicht allzu hoch ist.¹⁰² Die Teilnehmenden der Umfrage zeigen entsprechend wenig Bereitschaft, der Bank ihr Geld anzuvertrauen, und zwar unabhängig von der Emoji-Variante, die verwendet wird. Der Tweet mit dem gelben Emoji (2.07) erzeugt etwas mehr Vertrauen und Handlungsbereitschaft als derjenige mit dem dunklen (1.98) oder dem hellen Emoji (1.84). Der Twitterbeitrag mit der dunklen Variante weist keinen niedrigeren durchschnittlichen konativen Einstellungsmittelwert auf als derjenige mit dem hellen Emoji. Das Ergebnis verhält sich eher diametral. Hypothese 9 muss abgelehnt werden.

¹⁰⁰ Im Original lautet der Satz «[u]nsere «Life Plan»-Beratung begleitet Sie durch alle Phasen ihrer [sic] finanziellen Lebensplanung» (vgl. Credit Suisse 2023: [Link](#)).

¹⁰¹ Wie hoch das Vertrauen oder die Handlungsabsicht ist, wenn kein Emoji verwendet wird, kann nicht beantwortet werden. In der Theorie wird davon gesprochen, dass in informellen Kontexten Emojis verwendet werden, um Vertrauen herzustellen (vgl. Albert 2020: 209). Allerdings kann es sein, dass Verfasser:innen von Textnachrichten mit Emojis von Männern als weniger glaubwürdig wahrgenommen werden, als wenn sie keine Emojis verwenden (vgl. Aretz 2018: 7).

¹⁰² Das Ergebnis lässt sich nicht eindeutig auf eine Ursache zurückführen. Möglicherweise ist dafür mangelndes Vertrauen in Banken, in Twitterbeiträge oder in Emojis (in formellen Kontexten) verantwortlich. Das Ergebnis kann auch einer Kombination dieser Faktoren geschuldet sein.

Um dennoch zu prüfen, ob sich die Varianten signifikant voneinander unterscheiden, wird der Anova-Test angewendet. Das Ergebnis des Tests lässt den Schluss eines signifikanten Unterschiedes nicht zu ($p\text{-value} = 0.565$; vgl. auch Abbildung 10).

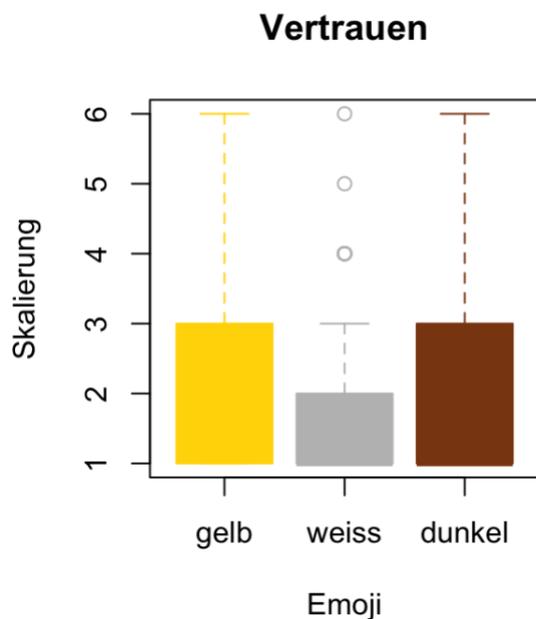


Abbildung 10: Boxplot der konativen Einstellungen für jede Variante

Abbildung 10 zeigt, dass alle Varianten von den Befragten mit Skalenpunkten zwischen 1 bis 6 bewertet werden. Bei Verwendung der gelben und der dunklen Variante im Twitterbeitrag liegt der erste Quartil bei 1.00 und der dritte Quartil bei 3.00. 75 Prozent der Bewertungen liegen also in diesem Bereich. Bei der hellen Variante vergeben drei Viertel der Befragten Skalenpunkte von 1 oder 2. Der Mittelwert der hellen Variante ist dennoch nicht signifikant niedriger, was sich wohl durch die statistischen Ausreisser erklären lässt.

7.6.3.2 Konative Einstellungen innerhalb der einzelnen Cluster

Die *Solidarischen* würden ihr Geld noch am ehesten bei einer Bank anlegen, welche den Twitterbeitrag mit einem dunklen Emoji versieht und ziemlich sicher bei keiner Bank, die ein helles Emoji verwendet. Der Unterschied zwischen dem Twitterbeitrag mit dem hellen und dem dunklen Emoji beläuft sich auf 1.11 Skalenpunkte. Dieses Ergebnis entspricht von der Tendenz her der Erwartung, dass *Solidarische* eher geneigt sind, Personen, die mit dunkler Hautfarbe assoziiert werden, eher nicht zu diskriminieren.

Selbstdarsteller:innen neigen ebenfalls zu diesem Muster. Das Ergebnis ist jedoch weniger deutlich ausgeprägt als bei den *Solidarischen*.

Lusores zeigen die Präferenz, eher Geld bei einer Bank anzulegen, welche gelbe Emojis verwendet. Dies widerspricht der Annahme, dass diese Gruppe die höchsten Werte für TME generiert. Gar keine Handlungsbereitschaft löst der Beitrag bei Verwendung des hellen Emojis aus. Der Unterschied der Mittelwerte zwischen dem hellen und dem gelben Emoji beträgt 1.50 Skalenpunkte zugunsten der gelben Variante.

Die grösste Varianz zwischen den Varianten weisen die *Sprachkonservativen* auf. Am meisten Handlungsbereitschaft löst der Beitrag aus, wenn die helle Variante verwendet wird (2.83). Um 1.45 Skalenpunkte tiefer ist die Bereitschaft des Clusters, ihr Geld der Bank anzuvertrauen, wenn sie den Text mit einem dunklen Emoji twittert (1.38).

Ziemlich ausgeglichen sind die Werte über alle drei Varianten hinweg bei den *Identifikationsverweiger:innen*. Bei ihnen erzielt der Twitterbeitrag mit dem gelben Emoji mit geringem Abstand den tiefsten Mittelwert und derjenige mit dem hellen den höchsten. Dieses Ergebnis weicht entsprechend von den Ergebnissen zu den kognitiven und affektiven Einstellungen gegenüber Personen ab.

7.6.3.3 Konative Einstellungen zwischen den einzelnen Clustern

Die mittleren konativen Werte aller drei Varianten bewegen sich zwischen 1.38 und 3.00 Skalenpunkten und liegen damit ziemlich deutlich unter respektive über den Gesamtmittelwerten. Die *Solidarischen* und die *Selbstdarsteller:innen* weisen für die gelbe und die helle Variante ähnlich hohe Mittelwerte auf. Betrachtet man die Varianz der Werte einer einzelnen Variante, zeigt sich die gelbe Variante mit Werten zwischen 1.94 und 2.16 (bei Vernachlässigung des Clusters *Lusores*) als die stabilste. Varianz ergibt sich hingegen bei der dunklen Variante. Während die *Solidarischen* dem Beitrag mit dem dunklen Emoji einen Mittelwert von 2.75 vergeben, erreicht der Post bei den *Sprachkonservativen* lediglich einen durchschnittlichen Wert von 1.38. Dieser Unterschied erweist sich als signifikant (p-value = 0.037).¹⁰³

Mitglieder der Gruppe *Lusores* zeigen die höchste Bereitschaft, ihr Geld einer Bank aufgrund eines Twitterbeitrages anzuvertrauen. Der Durchschnittswert der drei Emoji-Varianten beträgt 2.28 Skalenpunkte. *Selbstdarsteller:innen* vergeben im Durchschnitt 1.92 von möglichen 6.00 Skalenpunkten und zeigen damit die tiefsten Verhaltensabsichten.

¹⁰³ Alle anderen Unterschiede zwischen den Gruppen sind für keine Emoji-Variante signifikant.

Den höchsten Wert an Vertrauen erzielt die Bank unvermutet bei den *Lusores*, wenn sie den Twitterbeitrag mit einem gelben Emoji verwendet (3.00). Der zweithöchste durchschnittliche Wert wird beim Beitrag mit dem hellen Emoji bei den *Sprachkonservativen* erzielt (2.83) und der dritthöchste bei Verwendung des dunklen Emojis im Cluster der *Solidarischen* (2.75). Die Bank muss sich also überlegen, welche Cluster sie als Kund:innen ansprechen möchte; je nach Emoji-Variante erreicht sie womöglich unterschiedliche Zielgruppen.¹⁰⁴

7.6.4 Zusammenhang zwischen Einstellungen gegenüber Emojis und Personen

Einige der ausgegebenen Ergebnisse legen nahe, dass Einstellungen gegenüber gelben Emojis und TME mit den kognitiven Einstellungen gegenüber Personen, die diese verwenden, korrelieren (vgl. Kapitel 4.2). Dunkle Emojis werden von der Gesamtstichprobe positiver wahrgenommen als ihre hellen oder gelben Varianten. Ebenfalls werden Personen, welche dunkle Emojis verwenden, wärmer eingeschätzt als Personen, die die anderen Varianten benützen. Auf der Kompetenz-Dimension generieren User:innen der hellen Variante einen ähnlich hohen durchschnittlichen Wert wie bei der Verwendung einer dunklen Variante. Die Varianz zwischen den Durchschnittswerten bezüglich Wärme- und Kompetenzdimension der Personen, die gelbe, helle oder dunkle Emojis verwenden, ist über alle Teilnehmenden betrachtet nicht sehr gross und die Mittelwerte sind eher hoch, wohingegen die Einstellungen gegenüber den Emoji-Varianten eher niedrig sind. Letztere Erkenntnis deckt sich mit den mittleren affektiven Einstellungswerten; tendenziell stossen alle Emoji-Varianten kaum auf Bewunderung/Respekt, aber auch auf wenig Verachtung.

Überraschenderweise neigen die *Solidarischen* dazu, einem der beiden hellen Emojis (E2) mehr Sympathien entgegenzubringen als seinem dunklen Pendant, was sich auch bei den kognitiven und affektiven Einstellungen gegenüber Personen zeigt: Absender:innen, die dunkle Emojis verwenden, werden von ihnen als etwas weniger warm und kompetent wahrgenommen als Absender:innen heller Emojis. Auch wird ihnen etwas weniger Bewunderung/Respekt entgegengebracht.

Bis auf die konativen Einstellungen zeigen sich *Sprachkonservative* in ihren Bewertungen eher stringent. Dunkle Emojis werden höher bewertet als etwa die hellen, und ihre Absender:innen evozieren mehr positive affektive Mittelwerte als die hellen. Auch im Cluster der *Identifikationsverweiger:innen* gibt es Anzeichen dafür, dass es einen Zusammenhang

¹⁰⁴ Handelte es sich um einen tatsächlichen Twitterbeitrag, müsste die Bank darüber nachdenken, ob sie ihre (zukünftigen) Kund:innen über die richtige Kommunikationsplattform anspricht.

zwischen den Einstellungen gegenüber den Emoji-Varianten und ihren Nutzer:innen gibt. Dunkle Emojis und ihre User:innen werden mit Ausnahme des konativen Mittelwerts jeweils am höchsten bewertet.

Einen Überblick über die Cluster und die Korrelationen zwischen den Ergebnissen gibt Tabelle 25. Abgebildet wird, welche Varianten am höchsten (+) und welche am tiefsten (–) bewertet werden. Nicht berücksichtigt werden die effektiven Skalenmittelwerte.

Cluster	Solidarische	Selbstdarsteller:innen	Lusores	Sprachkonservative	Identifikationsverweiger:innen
Einstellungen gegenüber Emojis					
E1	+ dunkel – gelb	+ dunkel – hell	+ gelb – dunkel	+ dunkel – hell	+ dunkel – gelb
E2	+ gelb – dunkel	+ dunkel – hell	+ gelb – dunkel	+ dunkel – gelb	+ dunkel – gelb
Einstellungen gegenüber Personen					
kognitiv	+ hell – dunkel	+ hell/dunkel – gelb	+ dunkel – gelb	+ gelb – hell	+ dunkel – hell
affektiv ¹⁰⁵	+ gelb – dunkel	+ hell – dunkel	+ gelb – hell	+ dunkel – hell	+ dunkel – hell
konativ	+ dunkel – hell	+ dunkel – hell	+ gelb – hell	+ hell – dunkel	+ hell – gelb

Tabelle 25 Korrelationen zwischen den Bewertungen der Varianten und der Cluster

7.6.5 Fragestellung 5: Identitätsrückschlüsse

Um Hypothese 10, die besagt, dass die gelbe Farbe bei Emojis mit heller Hautfarbe einhergeht, zu überprüfen, werden die Umfrageteilnehmenden gebeten, eine Textnachricht mit sechs (zwei gelben, zwei hellen, zwei dunklen) Hand-Emojis (vgl. Abbildung 11) zu vervollständigen, indem sie die Emojis in die bevorzugte Reihenfolge ziehen. Jedes Emoji wird einem bestimmten Rang zugeordnet, wobei der Rang 1 die höchste Priorität darstellt und Rang 6 die niedrigste. Um die Hypothese anzunehmen, müssen dunkle Emojis gegenüber den gelben und hellen in der Reihenfolge benachteiligt werden. Das bedeutet, die dunklen Varianten belegen Ränge nach den gelben und hellen Emojis.

Die Aufgabe lautet:

¹⁰⁵ Bei den affektiven Einstellungen werden lediglich Bewunderung und Respekt betrachtet.

Welche Emojis gebraucht die Person, die folgenden Text schreibt, am ehesten?
Vervollständigen Sie die Textnachricht. (...) Ordnen Sie die Emojis hierarchisch.

«Es hat mich wieder mal geblitzt. 🚔 Ich hoffe, die Busse wird nicht allzu hoch sein.»

Folgende Emojis müssen geordnet werden.



Abbildung 11: Die zwei Hand-Emojis «crossed-fingers» und «thumbs-down» und ihre drei Varianten

7.6.5.1 Identitätsrückschlüsse der Gesamtstichprobe

Die Auswertungen der ersten, zweiten und dritten Rangfolgen der Gesamtstichprobe sind in Tabelle 26 dargestellt.

Rang Emoji	Rang 1		Rang 2		Rang 3	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
👉	126	60.29	33	15.79	22	10.53
👉 ¹⁰⁶	42	20.10	85	40.70	47	22.48
👉 ¹⁰⁷	9	4.31	36	17.22	82	39.23
👎	18	8.61	30	14.35	20	9.57
👎 ¹⁰⁸	1	0.48	0.00	0.00	15	7.18
👎 ¹⁰⁹	6	2.87	19	9.09	18	8.61

Tabelle 26: Rangordnungen der Varianten absolut und prozentual basierend auf der Gesamtstichprobe

Absolut und im prozentualen Verhältnis betrachtet zeigen die Ergebnisse, dass die «crossed-fingers»-Emojis (nachfolgend CFE genannt) gegenüber den «thumbs-down»-Emojis (TDE) klar bevorzugt werden. In 84.70 Prozent der Fälle rangiert ein CFE auf dem 1. Rang. Favorisiert wird im Wesentlichen die gelbe Variante vor der hellen und der dunklen Variante. Das helle CFE wird von rund einem Fünftel der Teilnehmenden und fast fünf Mal häufiger auf den ersten Platz gezogen als das dunkle. Wahrscheinlich wird diese Rangordnung auch durch die

¹⁰⁶ Das helle CFE wird von 5.53 Prozent der Teilnehmenden auf Rang 5 und von 2 Personen (0.96 Prozent) auf Rang 6 gewählt.

¹⁰⁷ Das dunkle CFE wählen 24.63 Prozent der Teilnehmenden auf Platz 5 und 11.33 Prozent auf Platz 6.

¹⁰⁸ Das dunkle TDE wird in 64.88 Prozent der Fälle auf Rang 6 und in 20.49 Prozent der Fälle auf Rang 5 gezogen. Dies zeigt, dass diese Emoji-Variante sehr wenig Akzeptanz genießt.

¹⁰⁹ Das helle TDE ziehen 35.75 Prozent auf Platz 5 und lediglich 11.59 Prozent auf Platz 6.

vorgegebene Reihenfolge der Emojis beeinflusst (vgl. Abbildung 11). Diese Vermutung wird dadurch gestützt, dass viele Befragte (126) zuerst das gelbe CFE, danach das helle (85 Personen) und auf den dritten Rang das dunkle CFE (82 Personen) wählen. Gegen die Vermutung spricht, dass das helle TDE im proportionalen Verhältnis viel häufiger (24:1) als das dunkle Pendant auf den Plätzen 1 und 2 fungiert. Zusätzlich zeigen die Berechnungen, dass das dunkle TDE fast sechs Mal häufiger als die helle Variante von der Gesamtstichprobe auf Rang 6 geordnet wird. Dieser Befund widerspricht ebenfalls der Logik der vorgegebenen Reihenfolge und unterstützt die Hypothese.

Die Umfrageergebnisse legen nahe, dass das gelbe Emoji als Standard gilt, wenn im Text bereits ein gelbes Emoji verwendet wird. Gleichzeitig zeigt sich, dass das helle TDE im Ranking mit 20.54 Prozent deutlich häufiger als das dunkle (7.66 Prozent) im Ranking auf den Plätzen 1 bis 3 liegt. Entsprechend kann geschlussfolgert werden, dass gelbe Emojis eher mit heller Hautfarbe assoziiert werden als mit dunkler. Auf dieser Grundlage kann die Hypothese angenommen werden.

7.6.5.2 Identitätsrückschlüsse der Cluster

Um zu überprüfen, ob sich die Ordnungsprinzipien der Cluster von der Gesamtstichprobe unterscheiden, werden auch die Rangordnungen 1 bis 3 nach Cluster tabellarisch erfasst und die Ränge 5 bis 6 diskutiert.

Die Daten der *Solidarischen* zeigt die folgende Tabelle.

Rang Emoji	Rang 1		Rang 2		Rang 3	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
	16	51.61	6	19.35	6	19.35
	9	29.03	12	38.71	5	16.13
	2	6.45	7	22.58	10	32.26
	1	3.23	4	12.90	2	6.45
	0	0.00	0	0.00	2	6.45
	1	3.23	1	3.23	5	16.13

Tabelle 27: Rangordnung der *Solidarischen* (n = 31)

Auch bei den *Solidarischen* zeigt sich die Tendenz, dass das gelbe CFE bevorzugt wird, gefolgt vom hellen auf Rang 2 und dem dunklen CFE auf Rang 3. Allerdings wählen sie anteilig häufiger das helle CFE auf Rang 1 als die Gesamtstichprobe. Das gelbe und das helle CFE

werden von 80.64 Prozent auf den 1. Platz gewählt, was prozentual dem Ergebnis der Gesamtstichprobe entspricht. Ebenfalls ist der Befund, dass das helle TDE häufiger als sein dunkles Pendant in den oberen 3 Rängen fungiert, mit der Gesamtstichprobe vergleichbar; er fällt in diesem Cluster jedoch noch etwas deutlicher aus.¹¹⁰

Die Daten der *Selbstdarsteller:innen* sind in der Tabelle 28 ersichtlich.

Rang Emoji	Rang 1		Rang 2		Rang 3	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
	39	54.17	16	22.22	10	13.88
	23	31.95	24	33.33	15	20.83
	2	2.78	15	20.83	29	40.28
	3	4.17	12	16.67	4	5.56
	0	0.00	0	0.00	5	6.95
	2	2.78	4	5.56	7	9.72

Tabelle 28: Rangordnung der *Selbstdarsteller:innen* (n = 72)

Selbstdarsteller:innen verhalten sich ähnlich wie *Solidarische*. 39 Mitglieder (54.17 Prozent) bevorzugen das gelbe CFE. 23 Personen (31.95 Prozent) wählen das helle CFE auf Rang 1. Im Vergleich mit den anderen Clustern ist dieser Anteil der höchste und veranschaulicht, dass das gelbe Emoji besonders in diesem Cluster mit heller Hautfarbe einhergeht. Eine Erklärungsalternative für die Präferenz des hellen CFE auf Rang 1 könnte sein, dass sich *Selbstdarsteller:innen* mit dem fiktiven Verfasser oder der Verfasserin der Textnachricht identifizieren.¹¹¹ Dafür spricht auch die Tendenz beim TDE: 47 von 72 Personen (65.28 Prozent) listen das dunkle TDE auf Platz 6 und nur 5 Personen (6.95 Prozent) seine helle Variante.

Die Rangordnungen 1 bis 3 des Clusters *Lusores* sind in Tabelle 29 erfasst.

¹¹⁰ 22.59 Prozent der *Solidarischen* wählen das helle TDE auf die Ränge 1 bis 3, während dies in der Gesamtstichprobe 20.57 Prozent so handhaben.

¹¹¹ In der Gesamtstichprobe haben sehr viele Personen eine eher helle Hautfarbe (vgl. Kapitel 7.1.3).

Rang Emoji	Rang 1		Rang 2		Rang 3	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
	7	7.78	1	11.11	1	11.11
	1	11.11	6	66.67	2	22.22
	1	11.11	1	11.11	4	44.44
	0	0.00	0	0.00	2	22.22
	0	0.00	0	0.00	0	0.00
	0	0.00	0	0.00	0	0.00

Tabelle 29: Rangordnung der *Lusores* ($n = 9$)

Auch Personen des Clusters *Lusores* folgen der Ordnungslogik der Gesamtstichprobe; das gelbe CFE rangiert 7 Mal auf Platz 1, das helle 6 Mal auf Rang 2 und das dunkle 4 Mal auf Rang 3. Das dunkle TDE wird 3 Mal auf Rang 5 platziert und 5 Mal auf Rang 6, wohingegen das helle TDE 4 Mal auf Platz 5 und nur 2 Mal auf Rang 6 verwiesen wird.

Sprachkonservative zeigen folgende Rangordnungen.

Rang Emoji	Rang 1		Rang 2		Rang 3	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
	30	75.00	4	10.00	2	5.00
	1	2.50	22	55.00	10	25.00
	1	2.50	3	7.50	13	32.50
	6	15.00	8	20.00	8	20.00
	0	0.00	0	0.00	2	5.00
	1	2.50	3	7.50	5	12.50

Tabelle 30: Rangordnung der *Sprachkonservativen* ($n = 40$)

Sprachkonservative verhalten sich in Bezug auf die Ränge 1 bis 6 ähnlich wie nachfolgend die *Identifikationsverweiger:innen*. 30 von 40 Personen (75 Prozent) ziehen das gelbe CFE auf den 1. Rang und nur eine Person die helle oder die dunkle Variante. 22 Personen (55 Prozent) platzieren das helle CFE in der Umfrage auf Rang 2. 28 Personen (70 Prozent) verweisen das dunkle TDE auf den letzten Platz, während dies beim hellen TDE nur 2 Personen (5 Prozent) tun. Auch bei den *Sprachkonservativen* scheint folglich die gelbe Farbe nicht mit dunkler Hautfarbe assoziiert zu sein.

Die Datenanalyse der *Identifikationsverweiger:innen* ergibt folgende Ergebnisse.

Emoji \ Rang	Rang 1		Rang 2		Rang 3	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
	25	69.44	3	8.33	1	2.78
	0	0.00	20	55.56	7	19.44
	1	2.78	3	8.33	13	36.11
	7	19.44	4	11.11	6	16.67
	0	0.00	0	0.00	4	11.11
	1	2.78	5	13.89	4	11.11

Tabelle 31: Rangordnung der *Identifikationsverweiger:innen* (n = 36)

Die *Identifikationsverweiger:innen* zeigen bedeutsame Unterschiede zu den *Solidarischen*, den *Selbstdarsteller:innen* und zur Gesamtstichprobe. Das helle CFE wird von keiner Person des Clusters auf den 1. Rang gewählt. Ausserdem wird im Gegensatz zu den *Solidarischen* das gelbe TDE auf den 1. bis 3. Rängen gegenüber dem hellen TDE bevorzugt. *Identifikationsverweiger:innen* werden ihrem Namen insofern gerecht, als dass 88.89 Prozent von ihnen (*Solidarische*: 54.84 Prozent; Gesamtstichprobe: 68.90 Prozent) die gelben Varianten auf Platz 1 setzen. Aber auch sie zeigen deutlich, dass dunkle Varianten benachteiligt werden. Das helle TDE wird nur von einer Person auf Rang 6 eingestuft, während 23 Personen (63.89 Prozent) dieses Muster für das dunkle Pendant zeigen.

Interessant sind die Ergebnisse zwischen den Clustern der Nicht-Modifizierer:innen und der Modifizierer:innen hinsichtlich der Wahl des Emojis, das auf Rang 1 fungiert.¹¹² Während Gruppen, die nicht modifizieren, das helle CFE kaum wählen, so tun dies *Selbstdarsteller:innen* und *Solidarische* zu rund 30 Prozent. Sie unterscheiden sich auch in Bezug auf die Rangfolgen des dunklen CFE: Bei Gruppen, welche modifizieren, wird dieses Emoji je zu etwas mehr als 60 Prozent auf die Ränge 1 bis 3 platziert.¹¹³ Von Clustern hingegen, die nicht modifizieren, nur je zu rund 45 Prozent.¹¹⁴ Dass das gelbe Emoji nicht mit dunkler Hautfarbe einhergeht, zeigt sich in der Analyse auch deutlich an der Präferenz des Emojis auf dem 6. Rang. Am häufigsten in allen Clustern nimmt das dunkle TDE diesen Rang ein, obwohl diese Handhabung nicht der Logik der vorgegebenen Reihenfolge entspricht.

¹¹² Die Gruppe *Lusores* wird vernachlässigt.

¹¹³ *Selbstdarsteller:innen*: 63.89 Prozent und *Solidarische*: 61.29 Prozent

¹¹⁴ *Identifikationsverweiger:innen*: 47.22 Prozent und *Sprachkonservative*: 42.5 Prozent

8 Diskussion, Limitationen und Ausblick

Die Datenanalyse der Cluster ergibt teilweise ambivalente Ergebnisse, insbesondere im Cluster der *Solidarischen*. Während dieser Cluster das dunkle «crossed-fingers»-Emoji (E1) deutlich positiver als das helle Pendant bewertet, fallen die durchschnittlichen Einstellungswerte gegenüber dem dunklen «thumbs-down»-Emoji (E2) niedriger aus als bei der hellen Variante. Ebenfalls evozieren User:innen von hellen Emojis in diesem Cluster mehr Bewunderung/Respekt als bei Verwendung der dunklen Variante. Die Mittelwerte der kognitiven Einstellungen sind bei den *Solidarischen* ebenfalls niedriger, wenn Absender:innen von Textnachrichten dunkle statt helle Emojis benutzen. Cluster, die nicht modifizieren, hegen eher weniger Sympathien gegenüber Personen, die helle Emojis verwenden. Auch bewerten sie Textnachrichten mit dunklen Emojis durchschnittlich höher. *Identifikationsverweiger:innen* sind wider Erwarten gegenüber gelben Emojis und ihren Nutzer:innen eher negativer eingestellt als gegenüber dunklen Varianten und ihren Nutzer:innen. Dahingehend werden auch die getroffenen Annahmen zu den Clustern weitgehend widerlegt.¹¹⁵ Die Zusammensetzung der Cluster sowie ihre Präferenzen bedürften folglich einer dezidierteren Analyse in einer nachfolgenden Studie.

Robertson, Magdy und Goldwater (2018) belegen in ihrer Studie, dass sich in Twitterbeiträgen keine Hinweise darauf finden lassen, dass Personen, die dunkle Emojis verwenden, dies in einer Form tun, die als «digital black face» bezeichnet werden könnte. Die Ergebnisse der vorliegenden Umfrage zeigen, dass die Verwendung dunkler Emojis keine Nachteile bringt: In der Gesamtstichprobe erzeugen dunkle Emojis im Mittel positivere Einstellungen. Auch Personen, die diese Varianten verwenden, wecken insgesamt positivere kognitive, affektive und konative Einstellungen als bei Verwendung heller Emojis. Summa summarum lassen sich weder stereotypische Vorurteile noch diskriminierendes Verhalten gegenüber Personen, welche dunkle Emojis verwenden und entsprechend mit dunkler Hautfarbe assoziiert werden können, nachweisen. Diskriminierendes Gedankengut hat jedoch verschiedene Ausprägungen, Entstehungsbedingungen und Erscheinungsformen (vgl. Mugglin/Efionayi/Ruedin/D'Amato 2022: 15). Benachteiligung und Stereotypisierung von Personengruppen lassen sich nicht ausschliesslich an physischen Merkmalen wie der Hautfarbe festmachen. Im Vordergrund können auch Variablen wie Herkunft, Kultur oder Religion stehen (vgl. ebd.: 12; 19f.).

¹¹⁵ Möglicherweise belegen die Ergebnisse der Einstellungsmittelwerte auch, dass Verhalten – wie beispielsweise Nicht-Modifikation – nicht zwangsläufig mit den kognitiven oder affektiven Einstellungen übereinstimmen muss (vgl. Fussnote 51).

Nicht ausgeschlossen werden kann, dass die Teilnehmenden aufgrund sozialer Erwünschtheit überkorrekte Antworten verlautbarten, welche nicht unbedingt ihre tatsächlichen Einstellungen widerspiegeln. Möglicherweise sind die Ergebnisse auch darauf zurückzuführen, dass sich viele Studierende der Germanistik im Sample befinden, welche sich bereits mit ähnlichen Fragestellungen auseinandergesetzt haben und sich der Thematik bewusst sind. Vermutlich stehen die Ergebnisse auch im Zusammenhang mit den politisch eher links orientierten Einstellungen der Stichprobe.

Die Ergebnisse basieren auf der vorhandenen begrenzten Datenlage und sind ausschliesslich in diesem Kontext zu interpretieren. Ein möglicher Ansatz zur Verbesserung für nachfolgende Arbeiten wäre, die Stichprobe ausgewogener zu gestalten, beispielsweise in Bezug auf Geschlecht, Hautfarbenverteilung und den formalen Bildungsgrad. Unausgewogenheit besteht auch bei den Clustern, und zwar in zweierlei Hinsicht: Einerseits, weil die Gruppen unterschiedlich gross sind, und andererseits, weil die Durchschnittswerte der Cluster unausgeglichen sind, da sich die Durchschnittswerte je Variante, wie in Kapitel 7.5 darauf hingewiesen wird, aufgrund der Zufallsgeneratoren auf unterschiedlich viele Personen abstützen. Solche Ausgewogenheiten wären jedoch wichtig, um Signifikanzen zwischen den Clustern und den Varianten festzustellen. Eine weitere Überlegung, der in einer nächsten Arbeit nachgegangen werden könnte, ist, Cluster so zu erfassen, dass eine Person nur einem Cluster zugeordnet wird, und zwar demjenigen, dem sie den höchsten Wert in Bezug auf die Wichtigkeit der (Nicht-)Modifikation beimisst. Insofern kann diese Masterarbeit als Grundlage für weitere statistische Datenanalysen dienen, in welchen umfangreichere, ausgewogenere und spezifischere Cluster gebildet werden.

Kontrovers diskutieren könnte man auch, dass jeweils von «Einstellungen gegenüber Personen, (...)» gesprochen wird. Im Gegensatz zu genannten Studien, die sich mit TME befassen, wurden in der vorliegenden Umfrage keine Fotos von Personen eingebunden. Die Befragten orientierten sich entsprechend ausschliesslich an den Emojis, welche sie in Beziehung zu einem Absender oder einer Absenderin setzen mussten. Auch deshalb können die Ergebnisse nicht vorbehaltlos angenommen werden.¹¹⁶

Eine weitere Limitation dieser Arbeit betrifft die verwendeten Emojis und die Formulierung der Items der Umfrage. So kann es sein, dass je nach Emoji und dessen Semantik unterschiedliche Gefühle und Assoziationen bei den Befragten erweckt wurden, und sich so

¹¹⁶ Die Konzeption der Umfrage basiert darauf, dass die Befragten Rückschlüsse auf die ethnische Identität vornehmen. Das ist etwas problematisch.

Einstellungen gegenüber Emojis und Einstellungen gegenüber Personen, welche TME verwenden, nicht eins zu eins übertragen lassen. Ebenfalls können Texte der Items – abhängig von ihrem propositionalen Gehalt – zu unterschiedlichen Bewertungen führen.

Emoji-Modifikatoren und Emoji-Modifikation sind ein spannender Forschungsgegenstand, der weiterer Untersuchungen bedarf. Interessant wird in Zukunft auch sein, ob sich Emojis betreffend Modifikatoren noch weiter ausdifferenzieren, oder ob Emojis, die Personen oder Körperteile abbilden, durch Avatare abgelöst werden.¹¹⁷ Ein anderer Zugang zum Thema könnte in experimentellen Laborstudien liegen; beispielsweise könnten affektive Einstellungen auf eine bestimmte Variante mittels Elektroenzephalographie gemessen werden (vgl. Bai/Dan/Mu/Yang 2019: 11).

Die Forschung zu TME kann auch für Unicode von Interesse sein, so dass Handhabungen im Konsortium überdenkt werden können. Wie auch die Ergebnisse dieser Studie zeigen, wird die gelbe Default-Variante mit Weiss-Sein assoziiert. Als Reaktion darauf könnte als Standard eine dunklere Farbe gewählt werden, da mehr als zwei Drittel der Weltbevölkerung Nicht-Weisse sind.¹¹⁸

¹¹⁷ Auf *WhatsApp* ist es seit Kurzem möglich, einen Avatar zu erstellen und einzusetzen.

¹¹⁸ Die Verteilung der Spektren an Hautfarben lässt sich jedoch nicht ganz aufschlüsseln. Der grösste Teil der Weltbevölkerung lebt in Asien (ca. 60 Prozent), in Afrika leben rund 18 Prozent, in Europa knapp 10 Prozent, etwas mehr als 8 Prozent in Lateinamerika, knapp 5 Prozent leben in Nordamerika und weniger als 1 Prozent in Australien/Ozeanien (vgl. ARD alpha 2023: [Link](#)).

9 **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Kaomoji der Kategorie «Trauer»	12
Abbildung 2: Das Emoji «Woman» auf den Apple iOS-Plattformen im Zeitverlauf (vgl. Emojipedia o. J.a: Link)	13
Abbildung 3: Modifikatoren von Unicode nach der Fitzpatrick-Skala. Die Hauttöne 1 und 2 werden zu «Type 1–2» zusammengefasst.....	14
Abbildung 4: Die sechs Varianten des Emojis «woman frowning» (vgl. Emojipedia o. J.b: Link) auf der Emoji-Tastatur in WhatsApp auf i-OS (Printscreen der Verfasserin)	15
Abbildung 5: Achsenkreuz des Stereotype Content Model und der BIAS-Map; Voraussagen für Emotionen und Verhaltensweisen (vgl. Glick/Fiske/Cuddy 2008: 70).....	28
Abbildung 6: Säulendiagramm zur Altersverteilung mit Angabe des Mittelwerts je Alterskategorie.....	38
Abbildung 7: Säulendiagramm zur Wichtigkeitseinschätzung und absolute Anzahl an Personen je Wert (1 = sehr unwichtig; 6 = sehr wichtig)	41
Abbildung 8: Boxplot der Durchschnittswerte für Einstellungen gegenüber der dunklen Variante des E2	55
Abbildung 9: Einstellungen gegenüber Personen auf der Wärme- und der Kompetenzdimension	58
Abbildung 10: Boxplot der konativen Einstellungen für jede Variante	68
Abbildung 11: Die zwei Hand-Emojis «crossed-fingers» und «thumbs-down» und ihre drei Varianten.....	72

10 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Absolute Anzahl an Personen nach selbst zugewiesenem Unicode-Hautton....	39
Tabelle 2: Absolute Anzahl an Personen nach dem Parameter der formalen Bildung.....	39
Tabelle 3: Absolute Anzahl an Personen nach politischer Orientierung.....	40
Tabelle 4: Verteilung der Teilnehmenden in den verschiedenen Branchen, in denen sie entweder aktuell arbeiten, gearbeitet haben oder voraussichtlich arbeiten werden	40
Tabelle 5: Absolute Anzahl an Personen, die Emojis je nach Kommunikationsplattform verwenden.....	41
Tabelle 6: Anzahl der Personen, die eine bestimmte Emoji-Kategorie verwenden.....	42
Tabelle 7: Absolute Anzahl der Personen, die (nicht) modifizieren	42
Tabelle 8: Absolute Anzahl und proportionales Verhältnis des Modifizierverhaltens nach Alter.....	43
Tabelle 9: Absolute Anzahl und proportionales Verhältnis des Modifizierverhaltens nach Geschlecht.....	43
Tabelle 10: Absolute Anzahl und proportionales Verhältnis des Modifizierverhaltens nach Bildungsgrad	44
Tabelle 11: Absolute Anzahl und proportionales Verhältnis der Personen, die modifizieren nach Wichtigkeitseinschätzung eines antidiskriminierenden Sprachgebrauchs	45
Tabelle 12: Absolute Häufigkeit der Farbe, die die Teilnehmenden verwenden (n = 130)	45
Tabelle 13: Kreuztabelle zur Ermittlung der Hauttöne, welche Personen je nach Hautfarbe gebrauchen	45
Tabelle 14: Absolute Anzahl und proportionales Verhältnis der Personen nach Hautfarbe und Modifizierverhalten	46
Tabelle 15: Funktionen der Modifikation. Vorgegebene Antwortoptionen (ausser *) und Mittelwerte.....	48
Tabelle 16: Funktionen des Nicht-Modifizierens. Vorgegebene Antwortoptionen und Mittelwerte.....	50
Tabelle 17: Mittelwerte der Einstellungen gegenüber Emoji-Varianten.....	51
Tabelle 18: p-Werte des Tukey-Tests der Varianten von E1 und E2.....	52

Tabelle 19: p-Werte des Tukey-Tests des dunklen E2	56
Tabelle 20: Mittelwerte der kognitiven Einstellungen	57
Tabelle 21: p-Werte des Tukey-Tests der Dimensionen Wärme und Kompetenz	58
Tabelle 22: Varianz der Mittelwerte nach Dimension und Cluster	60
Tabelle 23: Mittelwerte der affektiven Einstellungen	63
Tabelle 24: Mittelwerte der kognitiven Einstellungen	67
Tabelle 25 Korrelationen zwischen den Bewertungen der Varianten und der Cluster	71
Tabelle 26: Rangordnungen der Varianten absolut und prozentual basierend auf der Gesamtstichprobe	72
Tabelle 27: Rangordnung der Solidarischen (n = 31)	73
Tabelle 28: Rangordnung der Selbstdarsteller:innen (n = 72)	74
Tabelle 29: Rangordnung der Lusoeres (n = 9)	75
Tabelle 30: Rangordnung der Sprachkonservativen (n = 40)	75
Tabelle 31: Rangordnung der Identifikationsverweiger:innen (n = 36)	76
Tabelle 32: Freitextantworten zu den Gründen, warum modifiziert wird.	96
Tabelle 33: Zusammenfassung der Freitexte für Cluster-Datenauswertung.....	96
Tabelle 34; Freitextantworten zu den Gründen, warum nicht modifiziert wird.	98
Tabelle 35: Zusammenfassung für Cluster-Datenauswertung	98

11 Literaturverzeichnis

11.1 Primärliteratur

11.1.1 Foren und Frage-Antwort-Portale

- I. xxxSashinkaxxx (2021): Antwort auf eine Frage auf gutefrage.net. Link: <https://www.gutefrage.net/frage/emoji-hautfarbe> (aufgerufen am 21.01.2023).
- II. Sina1234567 (2021): Antwort auf eine Frage auf gutefrage.net. Link: <https://www.gutefrage.net/frage/emoji-hautfarbe> (aufgerufen am 21.01.2023).
- III. Jones, Rainie (2019): Antwort auf eine Frage auf Quora.com. Link: <https://www.quora.com/What-emoji-skin-tone-do-you-use-and-why> (aufgerufen am 22.02.2023).
- IV. Brodnig, Ingrid (2018): Tweet auf Twitter.com. Link: <https://twitter.com/mpopp75/status/1024539862194708481> (aufgerufen am 22.02.2023).

11.1.2 Freitextantworten

- V. «Da spielt meine Hautfarbe keine Rolle, das Emoji ist ein abstraktes Konzept und nicht stellvertretend für mich, oder z.B. meine Hand» (0).
- VI. «Spas» (12.1.1).
- VII. «Lust und Laune»; «nach lust und laune» (12.1.1).
- VIII. «Abwechslung rein bringe[n]» (12.1.1).
- IX. «Aufwand» (0).
- X. «[E]s zu viel Zeit braucht» (0).
- XI. «Ich nicht möchte, dass Hautfarbe beim Schreiben eine Rolle spielt» (0).
- XII. «Weil ich <gelb> nicht als <Standardfarbe weiss> akzeptieren will» (0).

11.1.3 Blogeinträge

- Burge, Jeremy (2015): iOS 8.3 Emoji Changelog. Emojipedia. Link: <https://blog.emojipedia.org/apple-2015-emoji-changelog-ios-os-x/> (aufgerufen am 21.02.2023).
- Hilton, Peter (2021): Use skin tone emoji that match your skin. Link: <https://hilton.org.uk/blog/emoji-skin-tone> (aufgerufen am 21.02.2023).

Hunt, Paul (2021): Mehr Vielfalt und Inklusion: Welchen Beitrag leisten Emojis? Link: <https://blog.adobe.com/de/publish/2021/04/15/welchen-beitrag-leisten-emojis> (aufgerufen am 22.02.2023).

11.2 Sekundärliteratur

Adorján, Johanna (2020): Farbenlehre. Ist es rassistisch, bei seinen Emojis die eigene, helle Hautfarbe auszuwählen? *Süddeutsche Zeitung Magazin*, Heft 44, 29.10.2020. Online verfügbar: <https://sz-magazin.sueddeutsche.de/gute-frage/kolumne-johanna-adorjan-89376> (aufgerufen am 12.03.23).

Albert, Georg (2020): Emojis und soziale Registrierung (*enregisterment*). Positionierungsaktivitäten am Beispiel der psychosozialen Online-Beratung. In: Androutsopoulos, Jannis; Busch, Florian (Hgg.): *Register des Graphischen. Variation, Interaktion und Reflexion in der digitalen Schriftlichkeit*. Berlin, Boston: de Gruyter, 183–213.

Amnesty International (2021): Leitfaden Inklusive Sprache, 1–15. Online verfügbar: <https://www.amnesty.ch/de/ueber-amnesty/inklusive-sprache/inklusive-sprache-uebersicht/leitfaden-inklusive-sprache-de.pdf> (aufgerufen am 26.03.2023).

Androutsopoulos, Jannis; Busch, Florian (2020): Register des Graphischen. Skizze eines Forschungsansatzes. In: Androutsopoulos, Jannis; Busch, Florian (Hgg.): *Register des Graphischen. Variation, Interaktion und Reflexion in der digitalen Schriftlichkeit*. Berlin, Boston: de Gruyter, 1–29.

Aretz, Wera (2018): Ein Bild sagt mehr als tausend Worte: Die Nutzung und Wirkung von Emojis in der privaten Kommunikation unter Berücksichtigung von Geschlechtsunterschieden. In: *Journal of Business and Media Psychology* 9 (1), 1–13.

Arndt, Susan (2014): Rassismus und Wissen. In: Hentges, Gudrun; Nottbohm, Kristina; Jansen, Mechthild M.; Adamou, Jamila (Hgg.): *Sprache – Macht – Rassismus*. Berlin: Metropol, 17–34.

Babin, Jobu. J. (2020): Linguistic Signaling, Emojis, and Skin Tone in Trust Games. In: *Public Library of Science* 15 (6), 1–14.

Bai, Qiyu; Dan, Qi; Mu, Zhe; Yang, Maokun (2019): A Systematic Review of Emojis: Current Research and Future Perspectives. In: *frontiers in Psychology* 10, 1–16.

Barbieri, Francesco; Camacho-Collados, Jose (2018): How Gender and Skin Tone Modifiers Affect Emoji Semantics in Twitter. In: *Proceedings of the Seventh Joint Conference on Lexical and Computational Semantics*, 101–106.

Beißwenger, Michael (2017): Das Wissenschaftliche Netzwerk «Empirische Erforschung internetbasierter Kommunikation»: Themen, Projekte und Ergebnisse. In: Beißwenger, Michael (Hrsg.): *Empirische Erforschung Internetbasierter Kommunikation*. Berlin: de Gruyter: 1–6.

Beißwenger, Michael; Pappert, Steffen (2019): *Handeln mit Emojis. Grundriss einer Linguistik kleiner Bildzeichen in der WhatsApp-Kommunikation*. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr OHG.

Busch, Brigitta (2021): *Mehrsprachigkeit*. 3., vollständig aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: utb.

Busch, Florian (2020): Writing Gender. Geschlechterrollen und metapragmatische Positionierung im digitalen Schreiben. In: Androutsopoulos, Jannis; Busch, Florian (Hgg.): *Register des Graphischen. Variation, Interaktion und Reflexion in der digitalen Schriftlichkeit*. Berlin, Boston: de Gruyter, 215–251.

Coats, Steven (2018): *Skin Tone Emoji and Sentiment on Twitter*. Ithaca: Cornell University Library, 122–138.

Deprez, Kas; Persoons, Yves (1987): Attitude. In: Ammon, Ulrich; Dittmar, Norbert; Mattheier, Klaus J. (Hgg.): *Sociolinguistics / Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*, 1. Halbband. Berlin, New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 3.1), 125–132.

Dürscheid, Christa; Siever, Christina Margrit (2017): Jenseits des Alphabets – Kommunikation mit Emojis. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 45 (2), 256–285.

Dürscheid, Christa (2020): Emojis sind überall: Schreiben in digitalen Zeiten. In: *tv diskurs* 93 (3), 62–65.

Evans, Vyvyan (2017): *The Emoji Code. The Linguistics Behind Smiley Faces and Scaredy Cats*. New York: Picador.

Faulbaum, Frank (2019): *Methodische Grundlagen der Umfrageforschung*. Wiesbaden: Springer VS.

Felder, Samuel (2020): Individuelle Verschriftungsmuster in schweizerdeutschen WhatsApp-Chats. Stilistische Variation und Akkommodation als Einflussfaktoren auf die Graphemwahl. In: Androutopoulos, Jannis; Busch, Florian (Hgg.): *Register des Graphischen. Variation, Interaktion und Reflexion in der digitalen Schriftlichkeit*. Berlin, Boston: de Gruyter, 93–131.

Glick, Peter; Fiske, Susan T.; Cuddy, Amy J. C. (2008): Warmth and Competence as Universal Dimensions of Social Perception: The Stereotype Content Model and the BIAS Map. In: *Advances in Experimental Social Psychology*, Band 40. Amsterdam: Academic Press, 61–149.

Grimm, Rüdiger; Delfmann, Patrick (2017): *Digitale Kommunikation. Sprache, Protokolle und Datenformate in offenen Netzen*. 2., revidierte und erweiterte Auflage. Berlin, Boston: de Gruyter Oldenbourg.

Ha, Kien Nghi (2010): People of Colour. In: Nduka-Agwu, Adibeli; Hornscheidt, Antje Lann (Hgg.): *Rassismus auf gut Deutsch. Ein kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen Sprachhandlungen*. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel, 80–84.

Haddock, Geoffrey; Maio, Gregory R. (2014): Einstellungen. In: Jonas, Klaus; Stroebe, Wolfgang; Hewstone, Miles (Hgg.): *Sozialpsychologie*. 6., vollständig überarbeitete Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer, 197–229.

Halverson, Colin Michael Egenberger (2021): Skin-tone modified emoji and first-person indexicality. In: *Social Semiotics* 31, 1–19.

Heller, Monica (1987): Language and Identity (Sprache und Identität). In: Ammon, Ulrich; Dittmar, Norbert; Mattheier, Klaus J. (Hgg.): *Sociolinguistics / Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*, 1. Halbband. Berlin und New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 3.1), 780–784.

Hermanns, Fritz (2002): Attitüde, Einstellung, Haltung. Empfehlung eines psychologischen Begriffs zu linguistischer Verwendung. In: Cherubim, Dieter; Jakob, Karlheinz; Linke, Angelika (Hgg.): *Neue deutsche Sprachgeschichte. Mentalitäts-, kultur- und sozialgeschichtliche Zusammenhänge*, Band 64. Berlin, Boston: de Gruyter, 65–89.

Hornscheidt, Lann (2016): Nicht-diskriminierende Sprachverwendung und politische Correctness. In: Scherr, Albert; El-Mafaalani, Aladin; Yüksel, Gökçen (Hgg.): *Handbuch Diskriminierung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 793–809.

Imo, Wolfgang (2017): Interaktionale Linguistik und die qualitative Erforschung computervermittelter Kommunikation. In: Beißwenger, Michael (Hrsg.): *Empirische Erforschung internetbasierter Kommunikation*. Berlin: de Gruyter: 81–108.

Kervyn, Nicolas; Fiske, Susan T.; Yzerbyt, Vincent Y. (2013): Integrating The Stereotype Content Model (Warmth And Competence) And The Osgood Semantic Differential (Evaluation, Potency, And Activity). In: *European Journal Of Social Psychology* 43 (7), 673–681.

Khalid, Arshad T.; Moore, Charity G.; Hall, Christopher; Olabopo, Flora; Rozario, Nigel L.; Holick, Michael F.; Greenspan, Susan L; Rajakumar, Kumaravel (2017): Utility of Sun-reactive Skin Typing and Melanin Index for Discerning Vitamin D Deficiency. In: *Ediatric Research* 82 (3), 444–451.

Klauer, Karl Christoph (2020): Soziale Kategorisierung und Stereotypisierung. In: Petersen, Lars-Eric; Six, Bernd (Hgg.): *Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Theorien, Befunde und Interventionen*. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Weinheim, Basel: Beltz, 23–32.

Korsche, Johannes (2022): Welche Emojis Sie im Job nicht verwenden sollten. *Tagesanzeiger*, 01.11.2022. Online verfügbar: <https://www.tagesanzeiger.ch/welche-emojis-sie-im-job-nicht-verwenden-sollten-276890620352> (aufgerufen am 09.11.22).

Lasagabaster, David (2004): Attitude / Einstellung. In: Ammon, Ulrich; Dittmar, Norbert; Mattheier, Klaus J.; Trudgill, Peter (Hgg.). *Sociolinguistics / Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*, 1. Halbband. 2. Auflage. Berlin und New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 3.1), 399–405.

Lemberg, Anne; Hamann, Ulrike (2010): ›Ethnizität‹ – zwischen Differenz und Identifikationen. In: Nduka-Agwu, Adibeli; Hornscheidt, Antje Lann (Hgg.): *Rassismus auf gut Deutsch. Ein kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen Sprachhandlungen*. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel, 291–298.

Lobenstein-Reichmann, Anja (2021): «Rasse» – zur sprachlichen Konstruktion einer Ausgrenzungsstrategie. In: *Sciendo. Kulturwissenschaftliche Zeitschrift* 6 (1), 163–183.

McGill, Andrew (2016): Why White People Don't Use White Emoji. *The Atlantic*, 09.05.2016. Online verfügbar: <https://www.theatlantic.com/politics/archive/2016/05/white-people-dont-use-white-emoji/481695/> (aufgerufen am 22.02.2023).

Nielsen, Philipp; Weirich, Maxim (2021): Turn over Signs: Die stetige Neuausrichtung der Bildzeichen. In: König, Walter (Hrsg.): *Die Gesellschaft der Zeichen: Piktogramme, Lebenszeichen, Emojis. The Society of Signs: Pictograms, Signs of Life, Emojis*. Köln: Verlag der Buchhandlung Walther und Franz König, 176–187.

Osgood, Charles E.; Suci, George J.; Tannenbaum, Percy H. (1957): *The Measurement Of Meaning*. Urbana, Chicago, London: University of Illinois Press.

Pappert, Steffen (2017): Zu kommunikativen Funktionen von Emojis in der WhatsApp-Kommunikation. In: Beißwenger, Michael (Hrsg.): *Empirische Erforschung internetbasierter Kommunikation*. Berlin, Boston: de Gruyter, 175–212.

Persoons, Yves (1988): Identity and Projection: The Projected Attitudes of Flemish High School Students in Brussels. In: Van Hout, Roeland; Knops, Uus (Hgg.): *Language Attitudes in the Dutch Language Area*. Dordrecht: Foris Publications, 39–58.

Raith, Joachim (1987): Sprachgemeinschaft. In: Ammon, Ulrich; Dittmar, Norbert; Mattheier, Klaus J. (Hgg.): *Sociolinguistics / Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*, 1. Halbband. Berlin und New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 3.1), 200–208.

Riehl, Claudia Maria (2000): Spracheinstellungen und Stereotype im Lichte diskursiver Praxis. In: Deminger, Szilvia; Fögen, Thorsten; Scharloth, Joachim; Zwickl, Simone (Hgg.): *Einstellungsforschung in der Soziolinguistik und Nachbarsdisziplinen. Studies in Language Attitude (Variolinguia 10)*. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang, 141–160.

Robertson, Alexander; Magdy, Walid; Goldwater, Sharon (2018): Self-Representation on Twitter Using Emoji Skin Color Modifiers. In: *Proceedings of the International AAAI Conference on Web and Social Media* 12 (1), 680–683.

Robertson, Alexander; Magdy, Walid; Goldwater, Sharon (2020): Emoji Skin Tone Modifiers. Analyzing Variation in Usage on Social Media. In: *ACM Transactions on Social Computing* 3 (2), 1–25.

Robertson, Alexander; Magdy, Walid; Goldwater, Sharon (2021a): Black or White but Never Neutral: How Readers Perceive Identity from Yellow or Skin-toned Emoji. In: *Proceedings of the ACM on Human-Computer Interaction* 5, 1–23.

Rothe, Astrid (2012): Deutsch und andere Sprachen. In: Eichinger, Ludwig M.; Plewnia, Albrecht; Schoel, Christiane; Stahlberg, Dagmar (Hgg.): *Sprache und Einstellungen. Spracheinstellungen aus sprachwissenschaftlicher und sozialpsychologischer Perspektive*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 119–161.

Rothe, Astrid und Plewnia, Albrecht (2012): Sprache – Einstellungen – Regionalität. In: Eichinger, Ludwig M.; Plewnia, Albrecht; Schoel, Christiane; Stahlberg, Dagmar (Hgg.): *Sprache und Einstellungen. Spracheinstellungen aus sprachwissenschaftlicher und sozialpsychologischer Perspektive*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 9–118.

Sand, Fabienne (2019): Warum es problematisch sein kann, wenn eine weiße Person ein Emoji mit dunkler Haut benutzt. *Die Zeit*, 30.06.2019. Online verfügbar: <https://www.zeit.de/zett/2019-06/warum-es-problematisch-sein-kann-wenn-eine-weise-person-ein-emoji-mit-dunkler-haut-benutzt> (aufgerufen am 22.02.2023).

Schlobinski, Peter; Siever, Torsten (Hgg.) (2018): Sprachliche Kommunikation in der digitalen Welt. Eine repräsentative Umfrage, durchgeführt von forsa. *Networx* 80, 1–17. Online verfügbar: <https://gfds.de/wp-content/uploads/2018/03/Sprachliche-Kommunikation-in-der-digitalen-Welt-2018-1.pdf> (aufgerufen am 21.02.2023).

Schmid, Birgit (2022): Hey, ich bin dir gut gesinnt – Emojis sind Ausdruck unserer Angst vor Ambivalenz. *Neue Zürcher Zeitung*, 05.09.2022. Online verfügbar: <https://www.nzz.ch/feuilleton/31-neue-emojis-die-laechelnden-gesichter-verdraengen-ambivalenz-ld.1700755?reduced=true> (aufgerufen am 01.10.2022).

Schoel, Christiane; Eck, Jennifer; Roessel, Janin; Stahlberg, Dagmar (2012): Spracheinstellungen aus sozialpsychologischer Perspektive I: Deutsch und Fremdsprachen. In: Eichinger, Ludwig M.; Plewnia, Albrecht; Schoel, Christiane; Stahlberg, Dagmar (Hgg.): *Sprache und Einstellungen. Spracheinstellungen aus sprachwissenschaftlicher und sozialpsychologischer Perspektive*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 163–203.

- Schoel, Christiane; Stahlberg, Dagmar (2012): Spracheinstellungen aus sozialpsychologischer Perspektive II: Dialekte. In: Eichinger, Ludwig M.; Plewnia, Albrecht; Schoel, Christiane; Stahlberg, Dagmar (Hgg.): *Sprache und Einstellungen. Spracheinstellungen aus sprachwissenschaftlicher und sozialpsychologischer Perspektive*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 205–225.
- Siebenhaar, Beat (2018): Funktionen von Emojis und Altersabhängigkeit ihres Gebrauchs in der WhatsApp-Kommunikation. In: Ziegler, Arne (Hrsg.): *Jugendsprachen. Aktuelle Perspektiven internationaler Forschung*. Berlin, Boston: de Gruyter, 749–772.
- Soukup, Barbara (2019): Sprachreflexion und Kognition: Theorien und Methoden der Spracheinstellungsforschung. In: Antos, Gerd; Niehr, Thomas; Spitzmüller, Jürgen (Hgg.): *Handbuch Sprache im Urteil der Öffentlichkeit*. Berlin, Boston: de Gruyter, 83–106.
- Spitzmüller, Jürgen (2013): *Graphische Variation als soziale Praxis. Eine soziolinguistische Theorie skripturaler <Sichtbarkeit>*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Spitzmüller, Jürgen (2022): *Soziolinguistik. Eine Einführung*. Berlin: J. B. Metzler.
- Sweeney, Miriam E.; Whaley, Kelsea (2019): Technically White: Emoji Skin-Tone Modifiers as American Technoculture. In: *First Monday* 24 (7), o. S.
- Unternährer, Markus (2019): Wer bestimmt die Hautfarbe deiner Emojis? *WOZ Die Wochenzeitung* 49, 05.12.2019. Online verfügbar: <https://www.woz.ch/1949/unicode/wer-bestimmt-die-hautfarbe-deiner-emojis> (aufgerufen am 22.02.2023).
- Vandermeeren, Sonja (1996): Sprachattitüde. In: Goebel, Hans; Nelde, Peter H.; Starý, Zdeněk; Wölck, Wolfgang (Hrsg.): *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, 1. Halbband. Berlin, New York: de Gruyter, 692–702.
- Voss, Pauline (2022): Apples neue Emojis: Der «schwangere Mann» erhitzt die Gemüter. *Neue Zürcher Zeitung*, 01.02.2022. Online verfügbar: <https://www.nzz.ch/panorama/apples-neue-emojis-der-schwangere-mann-erhitzt-die-gemueter-ld.1667504?reduced=true> (aufgerufen am 09.11.2022).
- Weder, Mirjam (2016): *Orthographische Varianten in der literalen Praxis. Empirische Untersuchung des Usus, der individuellen Repräsentationen und der Wirkung auf den Schreibprozess*. Tübingen: Narr Francke Attempto.

Wilde, Lukas R. A. (2021): Piktogrammatik digital. Emojis zwischen Infantilisierung und internationaler Begriffsschrift. In: König, Walter (Hrsg.): *Die Gesellschaft der Zeichen: Piktogramme, Lebenszeichen, Emojis. The Society of Signs: Pictograms, Signs of Life, Emojis*. Köln: Verlag der Buchhandlung Walther und Franz König, 224–235.

Zick, Andreas (2020): Rassismus. In: Petersen, Lars-Eric; Six, Bernd (Hgg.): *Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Theorien, Befunde und Interventionen*. 2., überarbeitete und erweiterte Aufl. Weinheim, Basel: Beltz, 125–135.

11.3 Internetseiten

ARD alpha (2023): Mehr als 8 Milliarden Menschen auf der Erden. *ARD*, 28.03.2023. Link: <https://www.ardalpha.de/wissen/umwelt/nachhaltigkeit/weltbevoelkerung-bevoelkerungswachstum-menschen-erde-welt-110.html> (aufgerufen am 10.05.2023).

BELatina Daily (2019): The Subtle Art of Choosing Emoji Skin Tones for One's Self in a Hypersensitive World. *BELatina*, 06.02.2019. Link: <https://belatina.com/the-subtle-art-of-choosing-emoji-skin-tones-for-ones-self-in-a-hypersensitive-world/> (aufgerufen am 21.02.2023).

Compart (2021): Liste der Unicode-Zeichen der Kategorie «Modifikationssymbol». Link: <https://www.compart.com/de/unicode/category/Sk> (aufgerufen am 22.03.2023).

Credit Suisse (2023): Einen guten Plan haben. Genau darum geht's. Link: <https://www.credit-suisse.com/ch/de/privatkunden/finanzplanung.html> (aufgerufen am 10.02.2023).

Davis, Mark; Holbrook, Ned (2022): Technical Reports. Unicode® Technical Standard Version 15.0. Unicode Emoji. Link: https://unicode.org/reports/tr51/#Emoji_Modifiers_Table (aufgerufen am 22.02.2023).

Daniel, Jennifer (2021): Race is Not a Skin Tone. Gender is Not a Haircut. Link: <https://www.youtube.com/watch?v=kaucJce8hhE&t=11s>, 00.00–29.20 (aufgerufen am 21.02.2023).

Emojigraph (o. J.): Person Facepalming. Link: <https://emojigraph.org/person-facepalming/> (aufgerufen am 21.02.2023).

Emojipedia (o. J.a): Woman. Link: <https://emojipedia.org/woman/> (aufgerufen am 21.02.2023).

Emojipedia (o. J.b): Woman frowning. Link: <https://emojipedia.org/woman-frowning/> (aufgerufen am 21.02.2023).

Kaomoji (2012–2022): Kaomoji. Japanese Emoticons. Link: <http://kaomoji.ru/en/> (aufgerufen am 21.02.2023).

Quint-essenz (2003). Qualitätsentwicklung in Prävention und Gesundheitsförderung. Fragebogen. Link: https://www.quint-essenz.ch/de/files/Fragebogen_20.pdf (aufgerufen am 20.03.2023).

SRG Insider (2021): In eigener Sache: Wir gendern neu mit Doppelpunkt. *SRG*, 03.05.2021. Link: <https://www.srginsider.ch/service-public/2021/05/03/eigener-sache-wir-gendern-neu-mit-doppelpunkt/> (aufgerufen am 21.02.2023).

Unicode (1991–2023a): Adopt a character and help us accomplish our mission to support the world's languages. Link: <https://home.unicode.org/adopt-a-character/about-adopt-a-character/> (aufgerufen am 22.02.2023).

Unicode (1991–2023b): Emoji Charts. Emoji Counts, Version 15.0. Link: <https://unicode.org/emoji/charts/emoji-counts.html> (aufgerufen am 01.05.2023).

Unicode (1991–2023c): Emoji Charts. Full Emoji Modifier Sequences Version 15.0. Link: <https://unicode.org/emoji/charts/full-emoji-modifiers.html> (aufgerufen am 22.02.2023).

Unicode (1991–2023d): Frequently Asked Questions. Emoji and Pictographs. Link: https://www.unicode.org/faq/emoji_dingbats.html#2 (aufgerufen am 22.11.2022).

Unicode (1991–2023e): About the Unicode Consortium. Link: <https://home.unicode.org/about-unicode/> (aufgerufen am 12.12.2023).

Unicode (1991–2023f): Emoji Versions. Link: <https://unicode.org/emoji/charts/emoji-versions.html> (aufgerufen am 14.04.2023).

Unicode (1991–2023g): Emoji Charts. Full Emoji List, Version 15.0. Link: <https://unicode.org/emoji/charts/full-emoji-list.html> (aufgerufen am 21.02.2023).

Universität Rostock (o. J.): Übersicht für eine gendergerechte Schreibweise: Unterstrich, Sternchen oder Doppelpunkt? Link: https://www.uni-rostock.de/storages/uni-rostock/UniHome/Vielfalt/Vielfaltsmanagement/Toolbox/UEbersicht_gendern.docx.pdf (aufgerufen am 21.02.2023).

What's up, Switzerland? (2016–2020): «What's up, Switzerland?» Link: <https://www.whatsup-switzerland.ch/index.php/de/> (aufgerufen am 21.02.2023).

Wirtschaftspsychologische Gesellschaft WPGS (2023): Fragebögen. Leitfaden und Reihenfolge von Fragen. Link: <https://wpgs.de/fachtexte/frageboegen/4-aufbau-von-frageboegen-hauptteil/> (aufgerufen am 03.01.2023).

World Emoji Awards (2020): Most 2020 Emoji. Link: <https://worldemojiawards.com/2020/most-2020-emoji> (aufgerufen am 07.03.2023).

11.4 Software und Packages

RStudio (2019): Version 1.2.1073. Integrated Development for R. RStudio, PBC, Boston, MA
Link: <https://posit.co> (aufgerufen am 16.05.2023).

Ggplot2 3.4.2. o. J.: ggplot2. Link: <https://ggplot2.tidyverse.org> (aufgerufen am 20.04.2023).

Plyr o. J.: The split-apply-combine strategy for R. Link: <http://had.co.nz/plyr/> (aufgerufen am 20.04.2023).

SoSci Survey (2022): SoSci Survey – die Lösung für eine professionelle Onlinebefragung.
Link: <https://www.soscisurvey.de> (aufgerufen am 16.05.2023).

12 Anhang

12.1 Freitextantworten

12.1.1 GN01: «Ich ändere die Farbe, weil (...)»

	Hauptkategorie	Oberkategorie	Unterkategorie	Wert
ich mag es, wenn das emoji mir etwas ähnelt.	Identität	Referenznahme	Selbstdarstellung	4
Witze / kontroversen (z.b. weiblich als mann / schwarz als weisser, oder genderneutrale emojis)	Ideologie	Sprachideologie	Spass	5
Was anderes als gelb	Ideologie	Sprachideologie	Spass	4
(VIII) Abwechslung rein bringe	Ideologie	Sprachideologie	Spass	4
(XII) Weil ich "gelb" nicht als "Standardfarbe weiss" akzeptieren will.	Ideologie	Solidarität	Beitrag zu antidiskrim. Sprachgebrauch	6
Weil ich die gelbe Farbe nicht mag	Ideologie	Sprachideologie	Ästhetik	6
Weil alle Menschen eine unterschiedliche Hautfarbe haben und alle Menschen ihr Stärken und Schwächen.	Ideologie	Solidarität	Beitrag zu antidisk. Sprachgebrauch	6
Weil man die Möglichkeit hat	Ideologie	Sprachideologie	Spass	5
Flexibel	Ideologie	Sprachideologie	Spass	5
standart einstellung ¹¹⁹	Ideologie	Sprachideologie	Ökonomie	6
meine emojis sollen den inhalt der nachricht so deutlich wie möglich verstärken	nicht verortbar			6
Reines Bauchgefühl	nicht verortbar			1
Wenn man die Farbe einmal geändert hat, dann bleibt sie immer so und ich bin zu faul das noch mal zu ändernd. ¹²⁰	Ideologie	Sprachideologie	Ökonomie	6
Subjektivität	Identität	Referenznahme	Selbstdarstellung	5

¹¹⁹ Muss wohl eher Kapitel 11.1.2 zugeordnet werden.

¹²⁰ Beantwortet eher die Frage, warum ich die Farbe einmal verändert habe und dann nie wieder.

weil mir das Standard-Gelb nicht gefällt und weil ich nicht einfach die Standard-Farbe benutzen will	Ideologie	Sprachideologie	Ästhetik	5
(VII) nach lust und laune	Ideologie	Sprachideologie	Spass	5
Einmal vor 6 Jahren geändert (Lieblingsfarbe) und nie wieder gewechselt.	Ideologie	Sprachideologie	Ökonomie	6
Um Hautfarbe nicht unsichtbar zu machen, aber mir auch keine anzueignen	Ideologie	Solidarität	Beitrag zu antitidisikriminierenden Sprachgebrauch	6
weil der Kontext der Diskussion dies erwartet (nicht immer selbst bezogen)	Ideologie	Solidarität	Beitrag zu antidiskriminierenden Sprachgebrauch	5
ist ja auch blackfacing wenn man es macht ohne dass es der hautfarbe entspricht?	nicht verortbar			6
Weil man es kann... ;) Wenn ich Zeit habe, würde ich auch z.Bsp. die Farbe des Hundes oder des Autos anpassen, wenn man es könnte.	Ideologie	Sprachideologie	Spass	6
Hauptsächlich entspricht es am ehesten meiner Hautfarbe	Identität	Referenznahme	Selbstdarstellung	6
(VII) nach Lust und Laune	Ideologie	Sprachideologie	Spass	6
Weils zur Situation passt	Identität	Referenznahme	Gruppenreferenz	5
Weil ich einen rassistischen Spruch machen will	Ideologie	Rassismus	Blackfacing	6

ich passe die Farben lediglich basierend auf meiner Hautfarbe oder Haarfarbe an. Als weiße Person stehen mir andere Emojis nicht zu, da ihr Bedeutungsinhalt nicht auf mich zutrifft (i.e. ich verwende keine Emojis mit dunkler Hautfarbe, da ich nicht von Rassismus betroffen bin)	Identität	Referenznahme	Selbstdarstellung	6
Freundlich sein	nicht verortbar			4
(VI) Spass	Ideologie	Sprachideologie	Spass	3

Tabelle 32: Freitextantworten zu den Gründen, warum modifiziert wird.

Zusammenfassung für Auswertung in RStudio:

Hauptkategorie	Oberkategorie	Unterkategorie	Werte
Identität	Referenznahmen	Selbstdarstellung	4, 5, 6, 6
Identität	Referenznahme	Gruppenreferenz	5
Ideologie	Sprachideologie	Ästhetik	5, 6
Ideologie	Solidarität	Beitrag zu antidiskriminierenden Sprachgebrauch	5, 6, 6, 6
(Ideologie)	(Sprachideologie)	Spass/Abwechslung	4, 4, 5, 5, 5, 5, 6, 3, 6
Ideologie	Sprachideologie	Ökonomie	6, 6, 6

Tabelle 33: Zusammenfassung der Freitexte für Cluster-Datenauswertung

GN02: «Ich ändere die Farbe nicht, weil (...)»

	Hauptkategorie	Oberkategorie	Unterkategorie	Wert
Bei dem Gelb handelt es sich für mich um eine abstraktere Kategorie, eine Art übergeordneter Typus. Die einzelnen Hautfarben sind zu personifizierend	Ideologie	Solidarität	Beitrag zu einem antidiskriminierenden Sprachgebrauch	6
Mache mir keine Gedanken dazu	nicht verortbar			6
(IX) Aufwand	Ideologie	Sprachideologie	Ökonomie	6
(XI) Ich nicht möchte, dass Hautfarbe beim Schreiben eine Rolle spielt. Texte sind die Medien, die am meisten Distanz zur eigenen sozialen Zugehörigkeit erlauben. Das ist mir wichtig.	Identität	Referenznahme	keine Selbstdarstellung	6
Weil es die neutralste Möglichkeit ist	Ideologie	Solidarität	Beitrag (...)	6
(V) Emojis sind einfach ein Mittel die Nachricht zu unterstützen und klarer zu kommunizieren. Da spielt meine Hautfarbe keine Rolle, das Emoji ist ein abstraktes Konzept und nicht stellvertretend für mich, oder z.B. meine Hand.	Identität	Referenznahme	keine Selbstdarstellung	6
Weil ich auch hellhäutig bin	Identität	Referenznahme	Selbstdarstellung	6
Gendermässig am einfachsten	nicht verortbar			5

Es für mich nicht relevant ist	nicht verortbar			5
Veränderung Farbe manchmal ¹²¹	nicht verortbar			4
Es ist mir egal, ob ich die Farbe ändern kann oder nicht	nicht verortbar			6
keine grosse Relevanz	nicht verortbar			5
(X) es zu viel Zeit braucht	Ideologie	Sprachideologie	Ökonomie	5

Tabelle 34; Freitextantworten zu den Gründen, warum nicht modifiziert wird.

Zusammenfassung für Auswertung in RStudio:

Hauptkategorie	Oberkategorie	Unterkategorie	Werte
Ideologie	Solidarität	Beitrag zu einem antidiskriminierenden Sprachgebrauch	6, 6 ¹²²
Ideologie	Sprachideologie	Ökonomie	6, 5
Identität	Referenznahme	keine Selbstdarstellung	6, 6
Identität	Referenznahme	Selbstdarstellung	6

Tabelle 35: Zusammenfassung für Cluster-Datenauswertung

¹²¹ Diese Person hat wohl falsche Angabe beim Modifizieren gemacht.

¹²² Die Argumentation, dass man «mit Gelb immer richtig» liegt und entsprechend rassistische Vorwürfe umgehen kann, wird auch in den Medien aufgegriffen (vgl. Adorján 2020: [Link](#)).

12.2 R-Code

```
#####  
# Daten bereinigen  
  
eval(parse("https://www.soscisurvey.de/test347873/index.php?act=owTvGlNDS  
b88EOft2Q80pEAQ&vQuality&useSettings&rScript", encoding="UTF-8"))  
  
daten <- daten[-(1:4),] #erste vier Zeilen löschen, da meine eigenen  
Daten  
  
daten <- subset(daten, !is.na(SD01)) # subset - Daten bereinigt auf  
Personen, die sozioök. Daten angegeben haben  
#View(daten)  
  
#####  
#1 sozioökonomische Variablen  
  
library(ggplot2)  
  
# Alter ?  
  
summary(daten$SD03)  
  
#Durchschnitt zb. 30-34: 30,31,32,33,34,45 --> 32  
#Annahme: älter als 65 = 68, nicht sehr relevant, da nur 6 Personen  
  
# Vekot mit den Durchschnittswerten der Altersgruppen  
alter <- c(17, 22, 27, 32, 37, 42, 47, 52, 57, 62, 68)  
  
# Vektor mit der Anzahl pro Altersgruppe  
anzahl_personen <- c(6, 45, 37, 17, 23, 50, 14, 3, 2, 6, 6)  
  
# Durchschnittsalter  
durchschnittsalter <- sum(alter* anzahl_personen, na.rm = TRUE) /  
sum(anzahl_personen, na.rm = TRUE)  
  
durchschnittsalter  
  
#Farben (11)  
farben <- c("darksalmon", "blue", "red", "darkgrey", "green", "cyan",  
"brown3", "coral4", "coral3", "darkorange", "yellow", "darkorchid",  
"deeppink")  
  
#plot mit Durchschnittsalter mit x-achse und y-achse, oberhalb der roten  
Linie +3 (abline)  
barplot(anzahl_personen, names.arg = alter,  
        xlab = "Alter", ylab = "Anzahl",  
  
        main = "Altersverteilung", col=farben)  
  
#und in Prozent?  
alter <- c(17, 22, 27, 32, 37, 42, 47, 52, 57, 62, 68)  
anzahl_personen <- c(6, 45, 37, 17, 23, 50, 14, 3, 2, 6, 6)  
  
# Gesamtzahl der Personen  
gesamtzahl <- sum(anzahl_personen)
```

```

# Prozentualer Anteil der Personen in jeder Altersgruppe
prozent <- anzahl_personen/gesamtzahl * 100

# Prozentwerte für jede Altersgruppe
for (i in 1:length(alter)) {
  cat("Altergruppe", i, ": ", round(prozent[i],2), "%\n")
}

#alles 1 verschoben, da Altersgruppe 1 nicht existiert in der Stichprobe;
7=6 usw.

###
#Branchen
View(daten$SD15)

#Branchen:
#SD15_01: Bau, Gebäudetechnik, Innenausbau
#SD15_02: Bildung, Soziales
#SD15_03: Gastgewerbe, Nahrung, Tourismus
#SD15_04: Gesundheit, Sport, Wellness
#SD15_05: Industrie, Technik, Informatik
#SD15_06: Kunst, Design, Kultur, Mode
#SD15_07: Medien, Information, Kommunikation
#SD15_08: Natur, Umwelt
#SD15_09: Öffentliche Verwaltung, Rechtspflege, Sicherheit
#SD15_10: Verkehr, Fahrzeuge, Logistik
#SD15_11: Wirtschaft, Management, Handel

#Datensatz
#neue Variable generieren

daten$branche-NA
daten$branche<-ifelse(daten$SD15_01,"SD15_01",NA)
daten$branche[daten$SD15_02==TRUE]<-"SD15_02"
daten$branche[daten$SD15_03==TRUE]<-"SD15_03"
daten$branche[daten$SD15_04==TRUE]<-"SD15_04"
daten$branche[daten$SD15_05==TRUE]<-"SD15_05"
daten$branche[daten$SD15_06==TRUE]<-"SD15_06"
daten$branche[daten$SD15_07==TRUE]<-"SD15_07"
daten$branche[daten$SD15_08==TRUE]<-"SD15_08"
daten$branche[daten$SD15_09==TRUE]<-"SD15_09"
daten$branche[daten$SD15_10==TRUE]<-"SD15_10"
daten$branche[daten$SD15_11==TRUE]<-"SD15_11"

View(daten$branche)
table(daten$branche)

#Geschlechterverteilung

summary(daten$SD01)

geschlecht <- summary(daten$SD01)
labels <- c("weiblich", "männlich", "non-binär")
barplot(
  as.matrix(geschlecht),
  col=c("goldenrod3", "salmon3", "blue"),
  border="NA",
  beside=T,
  main="Geschlechterverteilung",

```

```

        ylab="Anzahl",
        ylim=c(0, max(geschlecht, na.rm=T)*1.1)
    )
    legend("topright", legend=labels, fill=c("goldenrod3","salmon3","blue"))

#Wie ist die Verteilung der Hautfarben generell?

summary(daten$SD22)

hautfarben <- summary(daten$SD22)
labels <- c("1-2", "3", "4", "5", "6")

barplot(
    as.matrix(hautfarben),
    col=c("green","salmon3","blue","red","orange", "yellow"),
    beside=T, legend=F,
    main="Hautfarben nach Fitzpatrick",
    ylab="Anzahl",
    ylim=c(0, max(hautfarben, na.rm=T)*1.1)
)
legend("topright", legend=labels,
fill=c("green","salmon3","blue","red","orange", "yellow"))

#Formale Bildung - Vergleich
summary(daten$SD10)
barplot(summary(daten$SD10))

table(daten$SD10)

tabelle_bildung <- as.data.frame(table(daten$SD10))

# Umbenennen der Spalten
names(tabelle_bildung) <- c("Wert", "Häufigkeit")

# Anzeigen der Tabelle
tabelle_bildung

#politische Einstellung

politik <- summary(daten$SD20)
summary(daten$SD20)
barplot(summary(daten$SD20))

barplot(
    as.matrix(politik),
    col=c("green","salmon3","blue","red","orange", "yellow",
"orange"),
    beside=T,
    main="Politische Einstellung",
    ylab="Anzahl",
    legend=F,
    ylim=c(0, max(politik, na.rm = TRUE)),
    names.arg = c("links", "eher links", "pol. Mitte", "eher rechts",
"rechts", "keine Angabe möglich", ""),
    xpd=FALSE
)

#Debatte um antidiskriminierende Sprachverwendung

```

```

summary(daten$SD19_01)

#im Durchschnitt finden Teilnehmende die Debatte eher wichtig bis wichtig
4.68

tab_antidiskr <- table(daten$SD19_01)

barplot(tab_antidiskr,
        main = "Wichtigkeit der Debatte 'antidiskriminierender
Sprachgebrauch'",
        col=c("green","salmon3","blue","red","orange", "yellow", "pink"),
        xlab = "Wert",
        ylab = "Anzahl",
        ylim = c(0,100)
)
text(x= 1:length(tab_antidiskr), y= tab_antidiskr, labels =
tab_antidiskr, pos = 3.1, offset = 1)

#2 Emojigebrauch

#Anzahl Personen, die Emojis gebrauchen

#auf Instant-Messaging_Diensten

GE05 <- daten$GE05
summary(GE05)
table(GE05)
#View(GE05)

#auf Social-Media-Plattformen

GE04 <- daten$GE04
summary(GE04)
table(GE04)

#Anzahl Personen, die Emojis gebrauchen, die modifiziert werden könnten
(pro Kategorie)

GE03 <- daten$GE03

table(daten$GE03_01 == 1)
table(daten$GE03_02 == 1)
table(daten$GE03_03 == 1)
table(daten$GE03_04 == 1)
table(daten$GE03_05 == 1)
table(daten$GE03_06 == 1)
table(daten$GE03_07 == 1)
table(daten$GE03_08 == 1)
table(daten$GE03_09 == 1)

#####

#3 Gebrauch Modifikationen / und Gebrauch Modifikationen im Zusammenhang
mit sozioökonomischen Variablen

#Wird modifiziert?

GM03 <- daten$GM03
table(GM03) #JA=130 // NEIN=68

```

```

#Welche Farbe wird am meisten verwendet?

GM02 <- daten$GM02
table(GM02)

#welche selbst zugewiesene Hautfarbe haben Personen, die den Default
benutzen?
#GM02 und SD22

#View(daten[,c("SD22", "GM02")])
table(daten$SD22, daten$GM02)

#Formale Bildung

summary(daten$SD10)

tabelle_bildung <- as.data.frame(table(daten$SD10))
names(tabelle_bildung) <- c("Wert", "Häufigkeit")
tabelle_bildung

#SD10 und GM03 --> wie viele nach formaler Bildung modifizieren?

table(daten$SD10, daten$GM03)

#Wichtigkeit des antidisk. Sprachgebrauchs

table(daten$SD19_01, daten$GM03)

#113 Personen, die Debatte eher wichtig finden, modifizieren vs. 53, die
dies auch wichtig finden, aber nicht modifizieren
#15, die Debatte eher bis sehr unwichtig finden, modifizieren vs. 15 mit
ähnlicher Einstellung, die nicht modifizieren

# Erstellen einer Kreuztabelle
tabelle <- matrix(c(113, 15, 53, 15), nrow = 2)
colnames(tabelle) <- c("Modifizieren", "Nicht modifizieren")
rownames(tabelle) <- c("Gruppe 1", "Gruppe 2")
tabelle

# chi-Quadrat-Test Unterscheiden sich die Gruppen betreffend
Modifizierverhalten
chisq.test(tabelle) #0.089 - nicht signifikant

#prop-Test (Proportional) //prop.test(): can be used when sample size is
large ( N > 30). Proportionaler Vergleich
prop.test(tabelle, correct=F) #10-Prozent-Niveau signifikant

#p-value: 0.0557 # auf 10-Prozent-Niveau sign.

#Altersabhängigkeit

summary(daten$SD03)
table <- table(daten$SD03, daten$GM03)
table

#Kreuztabelle: Alter 0-34 und 35-100

tabelle <- matrix(c(67, 53, 33, 35), nrow = 2)

```

```

colnames(tabelle) <- c("Modifizieren", "Nicht modifizieren")
rownames(tabelle) <- c("Gruppe 1", "Gruppe 2")
tabelle
#           Modifizieren Nicht modifizieren
#Gruppe 1           67           33
#Gruppe 2           53           35

# chi-Quadrat-Test
chisq.test(tabelle)
prop.test(tabelle)
#keine Signifikanz

# Hypothese: Hautfarbe 1,2 modifiziert am seltensten
summary(daten$SD22) #alle haben geantwortet
#View(daten[,c("SD22", "GM03")])
table(daten$SD22, daten$GM03) # Matrix einige gebrauchen wohl keine Emojis
oder zumindest nicht solche, die modifiziert werden können

#Ausgangslage: 1,2 = hell und restliche Hautfarben gleich "nicht-hell",
#           ja nein
# &#127995;           69  50
# &#127996;           52  15
# &#127997;           9   2
# &#127998;           0   0
# &#127999;           0   1

#Anteile in Prozent
#Gruppe 1
Farbelund2 <- 69 / (69 + 50) * 100
Farbelund2
#Ergebnis: 58 Prozent modifizieren

#Gruppe 2
Farbe3<- 61 / (61 + 18) * 100
Farbe3
#Ergebnis: 77.2 Prozent modifizieren

#Erstellen einer Kreuztabelle
tabelle <- matrix(c(69, 61, 50, 18), nrow = 2)
colnames(tabelle) <- c("Modifizieren", "Nicht modifizieren")
rownames(tabelle) <- c("Gruppe 1", "Gruppe 2")
tabelle

# chi-Quadrat-Test
chisq.test(tabelle)

#p-value = 0.008342
# Hypothese, dass Hautfarbe 1,2 am seltensten modifiziert, kann
angenommen werden.
#####

# Hypothese: Frauen modifizieren öfter.

summary(daten$SD01)

table(daten$SD01, daten$GM03)

tabelle <- matrix(c(93, 35, 47, 21), nrow = 2)
colnames(tabelle) <- c("Modifizieren", "Nicht modifizieren")

```

```

rownames(tabelle) <- c("Gruppe 1", "Gruppe 2")
tabelle

# chi-Quadrat-Test
chisq.test(tabelle)
#0.722

#Hypothese kann nicht angenommen werden

#####

#4 Funktionen des Modifizierens

### warum wird modifiziert? Cluster bilden nach Ideologie resp. Identität
/ einbeziehen des Freitextes

#Ich ändere die Farbe, weil □ Skala 1 (unwichtig) bis 6 (wichtig)
#GN_01 ich die Farbe meiner Hautfarbe anpasse. (Selbstdarstellung)
#GN_02 ich Bezug auf eine Gruppe oder ein bestimmtes Thema nehme.
(Gruppenreferenz)
#GN_03 ich die Haarfarbe habe, die dieses Emoji durch die Anpassung der
Farbe hat. (Selbstdarstellung)
#GN_04 sich mein Hautton ändert, beispielsweise aufgrund der
Sonnenbräune. (ikonische Referenz)
#GN_05 weil ich mich mit der entsprechenden Gruppe identifiziere.
(Identitätskonstruktion: Gruppenzugehörigkeit)
#GN_06 weil ich mich mit der entsprechenden Gruppe solidarisiere.
(Ideologie Solidarität)
#GN_07 um einen Beitrag zum antidiskriminierenden Diskurs zu leisten.
(Ideologie Beitrag zu antidisk. Diskurs)
#GN_08 die benutzte Farbe mir am besten gefällt. (Ideologie: Ästhetik)
#GN_09 weil mein:e Interaktionspartner:in diese auch verändert.
(Akkomodation)

##### IDENTITÄTSKONSTRUKTION: Identität: REFERENZNAHMEN: Mittelwerte

#Selbstdarstellung
summary(daten$GN01_01) #Hautfarben-Bezug #4.06

summary(daten$GN01_03) #Haarfarben-Bezug #3.83

#ikonische Referenz; kann je nachdem aber auch unter Selbstdarstellung
laufen
summary(daten$GN01_04) #1.83

mean(c(mean(daten$GN01_01, na.rm = TRUE), mean(daten$GN01_03, na.rm =
TRUE)), na.rm = TRUE) #Mittelwert der Mittelwerte
#na.rm = TRUE : fehlende Werte werden ignoriert

#3.95 --> für Selbstdarstellung

#direkte Referenz
summary(daten$GN01_11) #2.19

#Gruppenreferenz

summary(daten$GN01_02) #2.74
summary(daten$GN01_05) #2.72

```

```

mean(c(mean(daten$GN01_02, na.rm = TRUE), mean(daten$GN01_05, na.rm =
TRUE))), na.rm = TRUE)

#2.73

###IDENTITÄTSKONSTRUKTION: AKKOMODATION
summary(daten$GN01_09) #2.07
# _____

#####IDEOLOGIE

#Sprachideologien (1Ästhetik, Habitualisierung, 3Ökonomie,4 Diachronie)
summary(daten$GN01_08) #2.7 ästhetik

#Ideologie Beitrag zu antidiskr. Diskurs , Solidarität
summary(daten$GN01_06) #2.51 Solidarisierung mit Gruppe
summary(daten$GN01_07) #2.4 Beitrag zu antidiskr. Diskurs

mean(c(mean(daten$GN01_06, na.rm = TRUE), mean(daten$GN01_07, na.rm =
TRUE))), na.rm = TRUE)
#2.65

### nun alle Daten inklusive der Freitextantworten

#Selbstdarstellung
# Vektor mit allen Daten, auch Freitext
Selbstdarstellung <- c(daten$GN01_01, daten$GN01_03,4, 5, 6, 6)

# Mittelwert aller Werte
summary(Selbstdarstellung)

#Spas / Abwechslung
zahlen <- c(4, 4, 5, 5, 5, 5, 6, 3, 6)
mean(zahlen)

#Beitrag zu einem antidiskriminierenden Sprachgebrauch / Solidarität
Solidaritaet <- c(daten$GN01_06, daten$GN01_07,5, 6, 6, 6)

# Mittelwert aller Werte
summary(Solidaritaet)

#Ästhetik
ästhetik <- c(daten$GN01_08 ,5, 6)
summary(ästhetik)

# Gruppenreferenz
gruppe <- c(daten$GN01_02, daten$GN01_05 ,5)
summary(gruppe)

##### Nicht_Modifikationen und immer ggleich auch mit den Angaben der
Freitexte im Anhang
### warum wird nicht modifiziert, obwohl man kann? Weil...inkl. Freitexte

#Habitualisierung Sprachideologie
summary(daten$GN02_01)
#4.59 (gelb am vertrautesten)

#Ökonomie Sprachideologie
summary(daten$GN02_03)

```

```

#5.02 (gelb ist am schnellsten verfügbar)

ökonomie <- c(daten$GN02_03, 6,5)
# Mittelwert aller Werte
summary(ökonomie)

#Diachronie: Sprachideologie
summary(daten$GN02_07)

#Ästhetik Sprachideologie
summary(daten$GN02_06)

#keine Selbstdarstellung (Identität)
summary(daten$GN02_05)

keineselbstdarstellung <- c(daten$GN02_05, 6,6)
# Mittelwert aller Werte
summary(keineselbstdarstellung)
#3.63

#Unwissen

summary(daten$GN02_02)
#1.43 (wusste nicht, dass ich es kann)

#-----
#Ideologie: gelb als Beitrag zu antidisk. Diskurs
summary(daten$GN02_08)
Beitrag<- c(daten$GN02_08, 6,6)
# Mittelwert aller Werte
summary(Beitrag)
#3.63
#####

#5 Einstellungen gegenüber Emojis

#E1 crossed-fingers

#Variable erstellen, um Mittelwerte zu berechnen: gelb 1 crossed-fingers

# Erstellen einer Variable, die nur die sechs EE-Variablen enthält
Einstellungen_Emojis_gelb <- daten[,c("EE05_01", "EE05_02", "EE05_03",
"EE05_04", "EE05_05", "EE05_06")]

# Mittelwert jeder Zeile
Einstellungen_Emojis_gelb1 <- rowMeans(Einstellungen_Emojis_gelb, na.rm
= TRUE)

# Zusammenfassung der Mittelwerte
summary(Einstellungen_Emojis_gelb1)
#View(Einstellungen_Emojis_gelb1)

#Mittelwert gelb: ~3.27

#Variable erstellen, um Mittelwerte zu berechnen: weiss 1

Einstellungen_Emojis_weiss <- daten[,c("EE06_01", "EE06_02", "EE06_03",
"EE06_04", "EE06_05", "EE06_06")]

```

```

# Mittelwert jeder Zeile
Einstellungen_Emojis_weiss1 <- rowMeans(Einstellungen_Emojis_weiss,
na.rm = TRUE)

# Zusammenfassung der Mittelwerte
summary(Einstellungen_Emojis_weiss1)

#Mittelwert weiss: ~3,28

#Variable erstellen, um Mittelwerte zu berechnen: dunkel 1

Einstellungen_Emojis_dunkel <- daten[,c("EE07_01", "EE07_02", "EE07_03",
"EE07_04", "EE07_05", "EE07_06")]
# Mittelwert jeder Zeile
Einstellungen_Emojis_dunkel1 <- rowMeans(Einstellungen_Emojis_dunkel,
na.rm = TRUE)

#Zusammenfassung der Mittelwerte
summary(Einstellungen_Emojis_dunkel1)

#Mittelwert dunkel: ~3.47

#### Faust-Emoji E2

#Variable erstellen, um Mittelwerte zu berechnen: gelb 2 Faust

# Erstellen einer neue Variable, die nur die sechs EE-Variablen enthält
Einstellungen_EmojisF_gelb <- daten[,c("EE10_01", "EE10_02", "EE10_03",
"EE10_04", "EE10_05", "EE10_06")]

# Mittelwert jeder Zeile
Einstellungen_EmojisF_gelb2 <- rowMeans(Einstellungen_EmojisF_gelb,
na.rm = TRUE)

# Zusammenfassung der Mittelwerte
summary(Einstellungen_EmojisF_gelb2)

#Mittelwert: ~2.38

#Variable erstellen, um Mittelwerte zu berechnen: weiss

Einstellungen_EmojisF_weiss <- daten[,c("EE11_01", "EE11_02", "EE11_03",
"EE11_04", "EE11_05", "EE11_06")]

# Mittelwert jeder Zeile
Einstellungen_EmojisF_weiss2 <- rowMeans(Einstellungen_EmojisF_weiss,
na.rm = TRUE)

# Zusammenfassung der Mittelwerte
summary(Einstellungen_EmojisF_weiss2)

#Mittlwert: ~2.28

#Variable erstellen, um Mittelwerte zu berechnen: dunkel 2

Einstellungen_EmojisF_dunkel2 <- daten[,c("EE12_01", "EE12_02",
"EE12_03", "EE12_04", "EE12_05", "EE12_06")]

# Mittelwert jeder Zeile

```

```

Einstellungen_EmojisF_dunkel2 <- rowMeans(Einstellungen_EmojisF_dunkel2,
na.rm = TRUE)

# Zusammenfassung der Mittelwerte an
summary(Einstellungen_EmojisF_dunkel2)

#Mittelwert: ~2.64

#Dunkle Emojis sind im Schnitt am sympathischsten. Weisse am
unsympathischsten. Fausemojis sind weit weniger sympathisch als das
andere, welches gebraucht wurde.

#Ist dieses Ergebnis signifikant für E1?
#Anova
library(plyr)
#H6 Anova; alle Werte einzeln nehmen von EE05, EE06, EE07
#E1

df <- data.frame(Group=character(),Value=numeric())
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$EE05_01[!is.na(daten$EE
05_01)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$EE05_02[!is.na(daten$EE05_02
)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$EE05_03[!is.na(daten$EE05_03
)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$EE05_04[!is.na(daten$EE05_04
)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$EE05_05[!is.na(daten$EE05_05
)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$EE05_06[!is.na(daten$EE05_06
)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$EE06_01[!is.na(daten$EE06_0
1)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$EE06_02[!is.na(daten$EE06_0
2)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$EE06_03[!is.na(daten$EE06_0
3)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$EE06_04[!is.na(daten$EE06_0
4)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$EE06_05[!is.na(daten$EE06_0
5)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$EE06_06[!is.na(daten$EE06_0
6)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$EE07_01[!is.na(daten$EE07_
01)]))

```

```

df<-
rbind(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$EE07_02[!is.na(daten$EE07_
02)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$EE07_03[!is.na(daten$EE07_
03)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$EE07_04[!is.na(daten$EE07_
04)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$EE07_05[!is.na(daten$EE07_
05)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$EE07_06[!is.na(daten$EE07_
06)]))

summary(aov(Value~Group,data=df))
#signifikant mit 0.0144
#wo liegen die signifikanten Unterschiede?
TukeyHSD(aov(Value~Group,data=df))
#gelb vs. dunkel; auf 10% Niveau auch weiss-dunkel

#und E2
df <- data.frame(Group=character(),Value=numeric())
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$EE10_01[!is.na(daten$EE
10_01)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$EE10_02[!is.na(daten$EE10_02
)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$EE10_03[!is.na(daten$EE10_03
)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$EE10_04[!is.na(daten$EE10_04
)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$EE10_05[!is.na(daten$EE10_05
)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$EE10_06[!is.na(daten$EE10_06
)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$EE11_01[!is.na(daten$EE11_0
1)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$EE11_02[!is.na(daten$EE11_0
2)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$EE11_03[!is.na(daten$EE11_0
3)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$EE11_04[!is.na(daten$EE11_0
4)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$EE11_05[!is.na(daten$EE11_0
5)]))

```

```

df<-
rbind(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$EE11_06[!is.na(daten$EE11_0
6)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$EE12_01[!is.na(daten$EE12_
01)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$EE12_02[!is.na(daten$EE12_
02)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$EE12_03[!is.na(daten$EE12_
03)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$EE12_04[!is.na(daten$EE12_
04)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$EE12_05[!is.na(daten$EE12_
05)]))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$EE12_06[!is.na(daten$EE12_
06)]))

summary(aov(Value~Group,data=df))
#signifikant
#wo liegen die signifikanten Unterschiede?
TukeyHSD(aov(Value~Group,data=df))
#hell vs. dunkel sehr signifikant

#####Cluster####

#Clusterbildung

#Alle Personen in einem Cluster weisen einen Wert in der jeweiligen
Antwortoption von >= 4 auf.

#7.6.3.1 Cluster von Personen, die modifizieren

###Solidarische

#gelbes crossed-finger-Emoji

daten$Solidarische <- ifelse(daten$GN01_07 >= 4 & daten$GN01_06 >= 4,
TRUE, FALSE) #neue Variable
daten[c("451", "665", "689", "399"), "Solidarische"] <- TRUE #inkl.
Freitext
#View(daten[,c("Solidarische","GN01_07","GN01_06")])
table(daten$Solidarische) #31

daten$einstellungen_emojis_gelb1 <- rowMeans(daten[,c("EE05_01",
"EE05_02", "EE05_03", "EE05_04", "EE05_05", "EE05_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_gelb1, list(daten$Solidarische),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

#1 FALSE 3.290667, #2 TRUE 2.977778

#gelbes Faust-Emoji

daten$einstellungen_emojis_gelb2 <- rowMeans(daten[,c("EE10_01",
"EE10_02", "EE10_03", "EE10_04", "EE10_05", "EE10_06")], na.rm=TRUE)

```

```

aggregate(daten$einstellungen_emojis_gelb2, list(daten$Solidarische),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

#1  FALSE 2.302564, #2  TRUE 2.916667

#weisses crossed-finger-Emoji

daten$einstellungen_emojis_weiss1 <- rowMeans(daten[,c("EE06_01",
"EE06_02", "EE06_03", "EE06_04", "EE06_05", "EE06_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_weiss1, list(daten$Solidarische),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

#1  1  FALSE 3.259804, 2  TRUE 3.403846

#weisses Faust-Emoji

daten$einstellungen_emojis_weiss2 <- rowMeans(daten[,c("EE11_01",
"EE11_02", "EE11_03", "EE11_04", "EE11_05", "EE11_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_weiss2, list(daten$Solidarische),
FUN=mean, na.rm = TRUE)
#FALSE 2.244792, 2  TRUE 2.623810

#dunkles Emoji 1

daten$einstellungen_emojis_dunkel1 <- rowMeans(daten[,c("EE07_01",
"EE07_02", "EE07_03", "EE07_04", "EE07_05", "EE07_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_dunkel1, list(daten$Solidarische),
FUN=mean, na.rm = TRUE)
#1  FALSE 3.483951, 2  TRUE 4.131481

#dunkles Emoji 2 Faust

daten$einstellungen_emojis_dunkel2 <- rowMeans(daten[,c("EE12_01",
"EE12_02", "EE12_03", "EE12_04", "EE12_05", "EE12_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_dunkel2, list(daten$Solidarische),
FUN=mean, na.rm = TRUE)
#FALSE 2.244792, 2  TRUE 2.623810

###Selbstdarsteller: GN01_03 und GN01_01 sollen gleich oder höher als 4
sein und bei GN01_10 sowie Freitext

daten$Selbstdarsteller <- ifelse(daten$GN01_03 >= 4 & daten$GN01_01 >= 4,
TRUE, FALSE) #neue Variable
daten[,c("361", "538", "768", "851"), "Selbstdarsteller"] <- TRUE #inkl.
Freitext
#View(daten[,c("Selbstdarsteller","GN01_07","GN01_06")])
table(daten$Selbstdarsteller)
summary(daten$Selbstdarsteller) #72

#gelbes crossed-finger-emoji

daten$einstellungen_emojis_gelb1 <- rowMeans(daten[,c("EE05_01",
"EE05_02", "EE05_03", "EE05_04", "EE05_05", "EE05_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_gelb1, list(daten$Selbstdarsteller),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

#1  FALSE 3.194444 2  TRUE 3.484314

#gelbes Faust-Emoji

```

```

daten$einstellungen_emojis_gelb2 <- rowMeans(daten[,c("EE10_01",
"EE10_02", "EE10_03", "EE10_04", "EE10_05", "EE10_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_gelb2, list(daten$Selbstdarsteller),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

```

```
#1 1 FALSE 2.320833 2 TRUE 2.647826
```

```
#weisses crossed-finger-Emoji
```

```

daten$einstellungen_emojis_weiss1 <- rowMeans(daten[,c("EE06_01",
"EE06_02", "EE06_03", "EE06_04", "EE06_05", "EE06_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_weiss1,
list(daten$Selbstdarsteller), FUN=mean, na.rm = TRUE)

```

```
#1 1 FALSE 3.126812, 2 TRUE 3.474444
```

```
#weisses Faust-Emoji
```

```

daten$einstellungen_emojis_weiss2 <- rowMeans(daten[,c("EE11_01",
"EE11_02", "EE11_03", "EE11_04", "EE11_05", "EE11_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_weiss2,
list(daten$Selbstdarsteller), FUN=mean, na.rm = TRUE)

```

```
#1 FALSE 2.001754, 2 TRUE 2.471212
```

```
#dunkles Emoji 1
```

```

daten$einstellungen_emojis_dunkel1 <- rowMeans(daten[,c("EE07_01",
"EE07_02", "EE07_03", "EE07_04", "EE07_05", "EE07_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_dunkel1,
list(daten$Selbstdarsteller), FUN=mean, na.rm = TRUE)

```

```
#1 FALSE 3.641026, 2 TRUE 3.630435
```

```
#dunkles Emoji 2 Faust
```

```

daten$einstellungen_emojis_dunkel2 <- rowMeans(daten[,c("EE12_01",
"EE12_02", "EE12_03", "EE12_04", "EE12_05", "EE12_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_dunkel2,
list(daten$Selbstdarsteller), FUN=mean, na.rm = TRUE)

```

```
#1 FALSE 2.366667. 2 TRUE 2.724306
```

```
###Lusores (Freitext)
```

```

daten$Lusores <- ifelse(row.names(daten) %in% c("968", "631", "397",
"779", "366", "745", "462", "384", "456"), TRUE, FALSE)
summary(daten$Lusores)

```

```
#gelbes crossed-finger-emoji
```

```

daten$einstellungen_emojis_gelb1 <- rowMeans(daten[,c("EE05_01",
"EE05_02", "EE05_03", "EE05_04", "EE05_05", "EE05_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_gelb1, list(daten$Lusores),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

```

```
#gelbes Faust-Emoji
```

```

daten$einstellungen_emojis_gelb2 <- rowMeans(daten[,c("EE10_01",
"EE10_02", "EE10_03", "EE10_04", "EE10_05", "EE10_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_gelb2, list(daten$Lusores),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

```

```

#weisses crossed-finger-Emoji

daten$einstellungen_emojis_weiss1 <- rowMeans(daten[,c("EE06_01",
"EE06_02", "EE06_03", "EE06_04", "EE06_05", "EE06_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_weiss1, list(daten$Lusores),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

#weisses Faust-Emoji

daten$einstellungen_emojis_weiss2 <- rowMeans(daten[,c("EE11_01",
"EE11_02", "EE11_03", "EE11_04", "EE11_05", "EE11_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_weiss2, list(daten$Lusores),
FUN=mean, na.rm = TRUE)
#es liegen keine Daten vor

#dunkles Emoji 1

daten$einstellungen_emojis_dunkel1 <- rowMeans(daten[,c("EE07_01",
"EE07_02", "EE07_03", "EE07_04", "EE07_05", "EE07_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_dunkel1, list(daten$Lusores),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

#dunkles Emoji 2 Faust

daten$einstellungen_emojis_dunkel2 <- rowMeans(daten[,c("EE12_01",
"EE12_02", "EE12_03", "EE12_04", "EE12_05", "EE12_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_dunkel2, list(daten$Lusores),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

###sprachkonservative:
# und GN02_01, GN02_03, GN02_07 gleich oder höher als 4 plus 2 Freitext

daten$Konservative <- ifelse(daten$GN02_01 >= 4 & daten$GN02_03 >= 4 &
daten$GN02_07 >= 4, TRUE, FALSE) #neue Variable
daten[,c("551", "945"), "Konservative"] <- TRUE #inkl. Freitext

#View(daten[,c("Konservative", "GN02_03", "GN02_01", "GN02_07" )])
table(daten$Konservative)

#gelbes crossed-finger-emoji
daten$einstellungen_emojis_gelb1 <- rowMeans(daten[,c("EE05_01",
"EE05_02", "EE05_03", "EE05_04", "EE05_05", "EE05_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_gelb1, list(daten$Konservative),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

#1 1 FALSE 2.909091, 2 TRUE 3.120000

#gelbes Faust-Emoji

daten$einstellungen_emojis_gelb2 <- rowMeans(daten[,c("EE10_01",
"EE10_02", "EE10_03", "EE10_04", "EE10_05", "EE10_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_gelb2, list(daten$Konservative),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

#1 FALSE 2.353333, 2 TRUE 2.023810

#weisses crossed-finger-Emoji

```

```

daten$einstellungen_emojis_weiss1 <- rowMeans(daten[,c("EE06_01",
"EE06_02", "EE06_03", "EE06_04", "EE06_05", "EE06_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_weiss1, list(daten$Konservative),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

#1 FALSE 3.285714, 2 TRUE 3.007576

#weisses Faust-Emoji

daten$einstellungen_emojis_weiss2 <- rowMeans(daten[,c("EE11_01",
"EE11_02", "EE11_03", "EE11_04", "EE11_05", "EE11_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_weiss2, list(daten$Konservative),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

#1 1 FALSE 2.202381, 2 TRUE 2.406667

#dunkles Emoji 1

daten$einstellungen_emojis_dunkel1 <- rowMeans(daten[,c("EE07_01",
"EE07_02", "EE07_03", "EE07_04", "EE07_05", "EE07_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_dunkel1, list(daten$Konservative),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

#11 FALSE 3.566667, 2 TRUE 3.216667

#dunkles Emoji 2 Faust

daten$einstellungen_emojis_dunkel2 <- rowMeans(daten[,c("EE12_01",
"EE12_02", "EE12_03", "EE12_04", "EE12_05", "EE12_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_dunkel2, list(daten$Konservative),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

#1 FALSE 2.796296
#2 TRUE 2.572727

###Identifikationsverweiger:innen:
#GN02_05 gleich oder höher

daten$Verweigerer <- ifelse(daten$GN02_05 >= 4, TRUE, FALSE) #neue
Variable
daten[,c("557", "649"), "Verweigerer"] <- TRUE #inkl. Freitext

#View(daten[,c("Verweigerer", "GN02_05")])
table(daten$Verweigerer)

#gelbes crossed-finger-emoji
daten$einstellungen_emojis_gelb1 <- rowMeans(daten[,c("EE05_01",
"EE05_02", "EE05_03", "EE05_04", "EE05_05", "EE05_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_gelb1, list(daten$Verweigerer),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

#1 FALSE 3.066667, 2 TRUE 2.966667

#gelbes Faust-Emoji

daten$einstellungen_emojis_gelb2 <- rowMeans(daten[,c("EE10_01",
"EE10_02", "EE10_03", "EE10_04", "EE10_05", "EE10_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_gelb2, list(daten$Verweigerer),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

```

```

#1 FALSE 2.291667, 2 TRUE 2.068889

#weisses crossed-finger-Emoji

daten$einstellungen_emojis_weiss1 <- rowMeans(daten[,c("EE06_01",
"EE06_02", "EE06_03", "EE06_04", "EE06_05", "EE06_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_weiss1, list(daten$Verweigerer),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

#1 FALSE 2.785714, 2 TRUE 3.358333

#weisses Faust-Emoji

daten$einstellungen_emojis_weiss2 <- rowMeans(daten[,c("EE11_01",
"EE11_02", "EE11_03", "EE11_04", "EE11_05", "EE11_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_weiss2, list(daten$Verweigerer),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

#1 FALSE 2.658333, 2 TRUE 2.083333

#dunkles Emoji 1

daten$einstellungen_emojis_dunkel1 <- rowMeans(daten[,c("EE07_01",
"EE07_02", "EE07_03", "EE07_04", "EE07_05", "EE07_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_dunkel1, list(daten$Verweigerer),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

#1 FALSE 3.273810, 2 TRUE 3.527778

#dunkles Emoji 2 Faust

daten$einstellungen_emojis_dunkel2 <- rowMeans(daten[,c("EE12_01",
"EE12_02", "EE12_03", "EE12_04", "EE12_05", "EE12_06")], na.rm=TRUE)
aggregate(daten$einstellungen_emojis_dunkel2, list(daten$Verweigerer),
FUN=mean, na.rm = TRUE)

#1 FALSE 2.563636, 2 TRUE 2.807407

#Gibt es in Bezug auf die Einstellungen gegenüber einer Variante
Signifikanzen zwischen den Gruppen? ANOVA
#Anova-Test; Gruppenunterschiede im Kontext

#Erstellen eines leeren Datensatzes
df <- data.frame(Group=character(),Value=numeric())

library(plyr) #Paket laden für Test

#EE05 gelb E1; zusammenfügen mit allen Gruppen...
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Solidarische",Value=subset(daten$einstell
ungen_emojis_gelb1,daten$Solidarische==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Selbstdarsteller",Value=subset(daten$einstellu
ngen_emojis_gelb1,daten$Selbstdarsteller==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Verweigerer",Value=subset(daten$einstellungen_
emojis_gelb1,daten$Verweigerer==T)))

```

```

df<-
rbind(df,data.frame(Group="Konservative",Value=subset(daten$einstellungen_
_emojis_gelbl,daten$Konservative==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Lusores",Value=subset(daten$einstellungen_emoj
is_gelbl,daten$Lusores==T)))
aggregate(df$Value, list(df$Group), FUN=mean, na.rm = TRUE)
#Werte je Gruppe

#Anovatest ob ein signifikanter Unterschied/Varianz zwischen den
Mittelwerten besteht
summary(aov(Value~Group,data=df))
#p-value 0.32 nicht signifikant
TukeyHSD(aov(Value~Group,data=df)) # für Gegenüberstellung
#View(df)

df <- data.frame(Group=character(),Value=numeric())
#weiss E1
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Solidarische",Value=subset(daten$einstell
ungen_emojis_weissl,daten$Solidarische==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Selbstdarsteller",Value=subset(daten$einstellu
ngen_emojis_weissl,daten$Selbstdarsteller==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Verweigerer",Value=subset(daten$einstellungen_
emojis_weissl,daten$Verweigerer==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Konservative",Value=subset(daten$einstellungen_
_emojis_weissl,daten$Konservative==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Lusores",Value=subset(daten$einstellungen_emoj
is_weissl,daten$Lusores==T)))
aggregate(df$Value, list(df$Group), FUN=mean, na.rm = TRUE)
#Anovatest ob ein signifikanter Unterschied zwischen den Mittelwerten
besteht
summary(aov(Value~Group,data=df))
#p-value 0.749 n.s.
TukeyHSD(aov(Value~Group,data=df)) # für Gegenüberstellung

df <- data.frame(Group=character(),Value=numeric())
# dunkles E1
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Solidarische",Value=subset(daten$einstell
ungen_emojis_dunkell,daten$Solidarische==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Selbstdarsteller",Value=subset(daten$einstellu
ngen_emojis_dunkell,daten$Selbstdarsteller==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Verweigerer",Value=subset(daten$einstellungen_
emojis_dunkell,daten$Verweigerer==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Konservative",Value=subset(daten$einstellungen_
_emojis_dunkell,daten$Konservative==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Lusores",Value=subset(daten$einstellungen_emoj
is_dunkell,daten$Lusores==T)))
aggregate(df$Value, list(df$Group), FUN=mean, na.rm = TRUE)

```

```

#Anovatest ob ein signifikanter Unterschied zwischen den Mittelwerten
besteht
summary(aov(Value~Group,data=df))
TukeyHSD(aov(Value~Group,data=df)) # für Gegenüberstellung
#View(df)

df <- data.frame(Group=character(),Value=numeric())
#EE05 gelb E2
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Solidarische",Value=subset(daten$einstellungen_emojis_gelb2,daten$Solidarische==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Selbstdarsteller",Value=subset(daten$einstellungen_emojis_gelb2,daten$Selbstdarsteller==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Verweigerer",Value=subset(daten$einstellungen_emojis_gelb2,daten$Verweigerer==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Konservative",Value=subset(daten$einstellungen_emojis_gelb2,daten$Konservative==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Lusores",Value=subset(daten$einstellungen_emojis_gelb2,daten$Lusores==T)))
aggregate(df$Value, list(df$Group), FUN=mean, na.rm = TRUE)
#Anovatest ob ein signifikanter Unterschied zwischen den Mittelwerten
besteht
summary(aov(Value~Group,data=df))
TukeyHSD(aov(Value~Group,data=df)) # für Gegenüberstellung
#View(df)

df <- data.frame(Group=character(),Value=numeric())
#weiss E2
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Solidarische",Value=subset(daten$einstellungen_emojis_weiss2,daten$Solidarische==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Selbstdarsteller",Value=subset(daten$einstellungen_emojis_weiss2,daten$Selbstdarsteller==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Verweigerer",Value=subset(daten$einstellungen_emojis_weiss2,daten$Verweigerer==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Konservative",Value=subset(daten$einstellungen_emojis_weiss2,daten$Konservative==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Lusores",Value=subset(daten$einstellungen_emojis_weiss2,daten$Lusores==T)))
aggregate(df$Value, list(df$Group), FUN=mean, na.rm = TRUE)
#Anovatest ob ein signifikanter Unterschied zwischen den Mittelwerten
besteht
summary(aov(Value~Group,data=df))
TukeyHSD(aov(Value~Group,data=df)) # für Gegenüberstellung
#View(df)

df <- data.frame(Group=character(),Value=numeric())
# dunkles E2
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Solidarische",Value=subset(daten$einstellungen_emojis_dunkel2,daten$Solidarische==T)))

```

```

df<-
rbind(df,data.frame(Group="Selbstdarsteller",Value=subset(daten$einstellungen_emojis_dunkel2,daten$Selbstdarsteller==T))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Verweigerer",Value=subset(daten$einstellungen_emojis_dunkel2,daten$Verweigerer==T))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Konservative",Value=subset(daten$einstellungen_emojis_dunkel2,daten$Konservative==T))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Lusores",Value=subset(daten$einstellungen_emojis_dunkel2,daten$Lusores==T))
aggregate(df$Value, list(df$Group), FUN=mean, na.rm = TRUE)
#Anovatest ob ein signifikanter Unterschied zwischen den Mittelwerten besteht
summary(aov(Value~Group,data=df))
TukeyHSD(aov(Value~Group,data=df)) # für Gegenüberstellung

#keine Signifikanzen bei keiner Variante und keinem Emoji

#Boxplot für dunkles E2

boxplot(df$Value~df$Group,
        ylab="Skalenwert",
        xlab="dunkles E2",
        col="chocolate4",
        cex.axis = 1.3,
        cex.lab = 1.5) #je nach Variante
#Daten sind im gleichen Rahmen um den Median verteilt

#####

#6 Personenwahrnehmung

#6.1. Konativ

# Hypothese: Twitterbeiträgen, die dunkle Emojis enthalten, wird weniger vertraut als solchen, die helle Emojis enthalten.

#View(daten[,c("PW11_01","PW23_01","PW24_01")])

#Personen, die keine Angabe gemacht haben von -1 auf NA setzen

daten$PW11_01[daten$PW11_01==-1] <- NA #gelb
daten$PW23_01[daten$PW23_01==-1] <- NA #hell
daten$PW24_01[daten$PW24_01==-1] <- NA #dunkel

#View(daten[,c("PW11_01","PW23_01","PW24_01")])

#Durchschnittswerte -na remove --> keine Angaben rauslöschen
mean(daten$PW11_01, na.rm=TRUE)
mean(daten$PW23_01, na.rm=TRUE)
mean(daten$PW24_01, na.rm=TRUE)

colMeans(daten[,c("PW11_01", "PW23_01", "PW24_01")], na.rm = TRUE)

#barplot(colMeans(daten[,c("PW11_01", "PW23_01", "PW24_01")], na.rm = TRUE), names.arg = c("gelb","hell","dunkel"))

```

```

#Signifikanz-Test

# ANOVA durchführen und Ergebnisse mit p-Werten ausgeben
#zu Variable zusammenführen
daten$farbe = daten$PW11_01 # Emojifarbe
daten$farbe[!is.na(daten$PW23_01)] = daten$PW23_01[!is.na(daten$PW23_01)]
# merge with y
daten$farbe[!is.na(daten$PW24_01)] = daten$PW24_01[!is.na(daten$PW24_01)]
#View(daten[,c("farbe", "PW11_01", "PW23_01", "PW24_01")])

###

daten$new<-NA #neue Spalte für NA
daten$new<-ifelse(!is.na(daten$PW11_01),"PW11_01",NA) #Bedingung: Wert
für PW11_01 oder NA
daten$new[!is.na(daten$PW23_01)]<-
ifelse(!is.na(daten$PW23_01[!is.na(daten$PW23_01)]),"PW23_01",NA) #für
Varianten dasselbe
daten$new[!is.na(daten$PW24_01)]<-
ifelse(!is.na(daten$PW24_01[!is.na(daten$PW24_01)]),"PW24_01",NA)
#View(daten[,c("new","farbe", "PW11_01", "PW23_01", "PW24_01")])
#jeweilige Bewertung

aov(farbe ~ new, data = daten) #Varianzanalyse Farbe auf new, mit
Datenvariable Daten

#P-value: 0.546
#boxplot
farben <- c("gold", "grey", "chocolate4")
boxplot(farbe ~ new, data = daten,
        border = farben, col=farben, main="Vertrauen",
        ylab="Skalierung", xlab="Emoji", names=c("gelb", "weiss",
"dunkel"))

aggregate(daten$farbe, list(daten$new), FUN=mean)

#6.2. Konativ nach Clustern

#Durchschnittswerte Solidarische
daten$Solidarische <- ifelse(daten$GN01_07 >= 4 & daten$GN01_06 >= 4,
TRUE, FALSE) #neue Variable
daten[c("451", "665", "689", "399"), "Solidarische"] <- TRUE #inkl.
Freitext
#View(daten[,c("Solidarische","GN01_07","GN01_06")])
table(daten$Solidarische)

mean(daten$PW11_01[daten$Solidarische], na.rm=TRUE) #2 gelb
mean(daten$PW23_01[daten$Solidarische], na.rm=TRUE) #1.64 hell
mean(daten$PW24_01[daten$Solidarische], na.rm=TRUE) #2.75 dunkel

#Durchschnittswerte Selbstdarsteller

daten$Selbstdarsteller <- ifelse(daten$GN01_03 >= 4 & daten$GN01_01 >= 4,
TRUE, FALSE) #neue Variable
daten[c("361", "538", "768", "851"), "Selbstdarsteller"] <- TRUE #inkl.
Freitext
#View(daten[,c("Selbstdarsteller","GN01_03","GN01_01")])
table(daten$Selbstdarsteller)

```

```

mean(daten$PW11_01[daten$Selbstdarsteller], na.rm=TRUE) #2
mean(daten$PW23_01[daten$Selbstdarsteller], na.rm=TRUE) #1.58
mean(daten$PW24_01[daten$Selbstdarsteller], na.rm=TRUE) #2.19

#Durchschnittswerte Lusoeres

#Nur die Zeilen True, die Spass / Abwechslung angegeben haben
daten$Lusoeres <- ifelse(row.names(daten) %in% c("968", "631", "397",
"779", "366", "745", "462", "384", "456"), TRUE, FALSE)
table(daten$Lusoeres)

mean(daten$PW11_01[daten$Lusoeres], na.rm=TRUE) #1.88
mean(daten$PW23_01[daten$Lusoeres], na.rm=TRUE) #1.78
mean(daten$PW24_01[daten$Lusoeres], na.rm=TRUE) #2.05

#Durchschnittswerte Sprachkonservative
daten$Konservative <- ifelse(daten$GN02_01 >= 4 & daten$GN02_03 >= 4 &
daten$GN02_07 >= 4, TRUE, FALSE) #neue Variable
daten[c("551", "945"), "Konservative"] <- TRUE #inkl. Freitext
table(daten$Konservative)

mean(daten$PW11_01[daten$Konservative], na.rm=TRUE) #2.16
mean(daten$PW23_01[daten$Konservative], na.rm=TRUE) #2.83
mean(daten$PW24_01[daten$Konservative], na.rm=TRUE) #1.38

#Durchschnittswerte Identifikationsverweigerer
daten$Verweigerer <- ifelse(daten$GN02_05 >= 4, TRUE, FALSE) #neue
Variable
daten[c("557", "649" ), "Verweigerer"] <- TRUE #inkl. Freitext
table(daten$Verweigerer)

mean(daten$PW11_01[daten$Verweigerer], na.rm=TRUE) #1.94
mean(daten$PW23_01[daten$Verweigerer], na.rm=TRUE) #2.2
mean(daten$PW24_01[daten$Verweigerer], na.rm=TRUE) #2.13

#6.1.1 Konativ nach Variante: Unterscheiden sich die Cluster betreffend
hellem Emoji (a) oder dunklem Emoji (b) signifikant?

#a)
df <- data.frame(Group=character(), Value=numeric())

library(plyr) #Paket laden für Test

#PW11_01 gelb

df<-
rbind.fill(df, data.frame(Group="Solidarische", Value=subset(daten$PW11_01,
daten$Solidarische==T)))
df<-
rbind(df, data.frame(Group="Selbstdarsteller", Value=subset(daten$PW11_01, daten$
aten$Selbstdarsteller==T)))
df<-
rbind(df, data.frame(Group="Verweigerer", Value=subset(daten$PW11_01, daten$
Verweigerer==T)))
df<-
rbind(df, data.frame(Group="Konservative", Value=subset(daten$PW11_01, daten
$Konservative==T)))

```

```

df<-
rbind(df,data.frame(Group="Lusores",Value=subset(daten$PW11_01,daten$Lusores==T))
aggregate(df$Value, list(df$Group), FUN=mean, na.rm = TRUE)
#Werte je Gruppe im Kontext

#Anovatest ob ein signifikanter Unterschied/Varianz zwischen den
Mittelwerten besteht
summary(aov(Value~Group,data=df))
#p-value 0.32 nicht signifikant
TukeyHSD(aov(Value~Group,data=df)) # für Gegenüberstellung
#View(df)
#keine Signifikanzen beim gelben Emoji resp. Personen, die gelbes Emoji
verwendet

#PW23_01 hell
df <- data.frame(Group=character(),Value=numeric())

df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Solidarische",Value=subset(daten$PW23_01,
daten$Solidarische==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Selbstdarsteller",Value=subset(daten$PW23_01,d
aten$Selbstdarsteller==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Verweigerer",Value=subset(daten$PW23_01,daten$
Verweigerer==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Konservative",Value=subset(daten$PW23_01,daten
$Konservative==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Lusores",Value=subset(daten$PW23_01,daten$Lusores==T)))
aggregate(df$Value, list(df$Group), FUN=mean, na.rm = TRUE)
#Werte je Gruppe im Kontext

#Anovatest ob ein signifikanter Unterschied/Varianz zwischen den
Mittelwerten besteht
summary(aov(Value~Group,data=df))
#es gibt Signifikanzen beim hellen Emoji p-value= 0.0443

#und zwischen welchen Gruppen?
TukeyHSD(aov(Value~Group,data=df)) # für Gegenüberstellung
#Selbstdarsteller-Konservative 0.0368798

#PW24_01 dunkel
df <- data.frame(Group=character(),Value=numeric())
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Solidarische",Value=subset(daten$PW24_01,
daten$Solidarische==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Selbstdarsteller",Value=subset(daten$PW24_01,d
aten$Selbstdarsteller==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Verweigerer",Value=subset(daten$PW24_01,daten$
Verweigerer==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Konservative",Value=subset(daten$PW24_01,daten
$Konservative==T)))

```

```

df<-
rbind(df,data.frame(Group="Lusores",Value=subset(daten$PW24_01,daten$Lusores==T)))
aggregate(df$Value, list(df$Group), FUN=mean, na.rm = TRUE)
#Werte je Gruppe im Kontext

#Anovatest ob ein signifikanter Unterschied/Varianz zwischen den
Mittelwerten der Cluster besteht
summary(aov(Value~Group,data=df))
#p-value 0.401 nicht signifikant
TukeyHSD(aov(Value~Group,data=df)) # für Gegenüberstellung; keine
Signifikanz
#View(df)

#####

#6.2. Kognitiv

#Hypothese 8: Personen, die mit dunklen Emojis assoziiert sind, werden
auf der Wärmedimension höher beurteilt.

#Daten sortieren nach Wärme und Kompetenz

#Wärme gelb

#PW03_01
#PW03_02
#PW03_03
#PW03_04
#PW03_05

#Kompetenz gelb

#PW03_06
#PW03_07
#PW03_08
#PW03_09
#PW03_10

#Durchschnittswert für Wärme gelb
PW03_01_05_mittelwert <- rowMeans(daten[, c("PW03_01", "PW03_02",
"PW03_03", "PW03_04", "PW03_05")], na.rm = TRUE)
summary(PW03_01_05_mittelwert)
#View(daten$PW03_02) #allg eher hoch

#4.31

#Durchschnittswert für Kompetenz gelb
PW03_06_10_mittelwert <- rowMeans(daten[, c("PW03_06", "PW03_07",
"PW03_08", "PW03_09", "PW03_10")], na.rm = TRUE)
summary(PW03_06_10_mittelwert)
#4.17

#####
#Wärme weiss

#PW14_01
#PW14_02
#PW14_03

```

```

#PW14_04
#PW14_05

#Kompetenz weiss

#PW14_06
#PW14_07
#PW14_08
#PW14_09
#PW14_10

#Durchschnittswert für Wärme weiss
PW14_01_05_mittelwert <- rowMeans(daten[, c("PW14_01", "PW14_02",
"PW14_03", "PW14_04", "PW14_05")], na.rm = TRUE)
summary(PW14_01_05_mittelwert)
#4.36

#Durchschnittswert für Kompetenz weiss
PW14_06_10_mittelwert <- rowMeans(daten[, c("PW14_06", "PW14_07",
"PW14_08", "PW14_09", "PW14_10")], na.rm = TRUE)
summary(PW14_06_10_mittelwert)
#4.27

###
#Wärme dunkel

#PW15_01
#PW15_02
#PW15_03
#PW15_04
#PW15_05

#Kompetenz dunkel

#PW15_06
#PW15_07
#PW15_08
#PW15_09
#PW15_10

#Durchschnittswert für Wärme dunkel
PW15_01_05_mittelwert <- rowMeans(daten[, c("PW15_01", "PW15_02",
"PW15_03", "PW15_04", "PW15_05")], na.rm = TRUE)
summary(PW15_01_05_mittelwert)
#4.63

#Durchschnittswert für Kompetenz dunkel
PW15_06_10_mittelwert <- rowMeans(daten[, c("PW15_06", "PW15_07",
"PW15_08", "PW15_09", "PW15_10")], na.rm = TRUE)
summary(PW15_06_10_mittelwert)
#4.26

#Statistische Signifikanz zwischen den Werten der Einstellungen?
#Anova

#H7 t-Test Kompetenz weiss vs. dunkel
#Kompetenz nicht als Durchschnittswert
# neuer Datensatz

```

```

df <- data.frame(Group=character(),Value=numeric()) #neuer Dataframe mit
zwei Spalten
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$PW14_06[!is.na(daten$P
W14_06)])) #alle Daten einlesen Kompetenz X_06 der hellen Emojis
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$PW14_07[!is.na(daten$P
W14_07)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$PW14_08[!is.na(daten$P
W14_08)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$PW14_09[!is.na(daten$P
W14_09)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$PW14_10[!is.na(daten$P
W14_10)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$PW15_06[!is.na(daten$
PW15_06)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$PW15_07[!is.na(daten$
PW15_07)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$PW15_08[!is.na(daten$
PW15_08)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$PW15_09[!is.na(daten$
PW15_09)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$PW15_10[!is.na(daten$
PW15_10)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$PW03_06[!is.na(daten$PW
03_06)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$PW03_07[!is.na(daten$PW
03_07)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$PW03_08[!is.na(daten$PW
03_08)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$PW03_09[!is.na(daten$PW
03_09)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$PW03_10[!is.na(daten$PW
03_10)]))

#t.test(Value~Group,data=df) #nur 2 Gruppen ohne gelb

summary(aov(Value~Group,data=df))
#nicht signifikant; 0.494
TukeyHSD(aov(Value~Group,data=df))
#hell vs. dunkel überhaupt nicht signifikant; auch sonst keine
Signifikanzen

# Wärme H8

# neuer Datensatz

```

```

df <- data.frame(Group=character(),Value=numeric())
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$PW14_01[!is.na(daten$PW14_01)])) #alle Daten einlesen Kompetenz _06 der hellen Emojis
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$PW14_02[!is.na(daten$PW14_02)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$PW14_03[!is.na(daten$PW14_03)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$PW14_04[!is.na(daten$PW14_04)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Weiss",Value=daten$PW14_05[!is.na(daten$PW14_05)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$PW15_01[!is.na(daten$PW15_01)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$PW15_02[!is.na(daten$PW15_02)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$PW15_03[!is.na(daten$PW15_03)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$PW15_04[!is.na(daten$PW15_04)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Dunkel",Value=daten$PW15_05[!is.na(daten$PW15_05)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$PW03_01[!is.na(daten$PW03_01)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$PW03_02[!is.na(daten$PW03_02)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$PW03_03[!is.na(daten$PW03_03)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$PW03_04[!is.na(daten$PW03_04)]))
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Gelb",Value=daten$PW03_05[!is.na(daten$PW03_05)]))

#t.test(Value~Group,data=df) #nur 2 Gruppen ohne gelb

summary(aov(Value~Group,data=df))
#signifikant; 0.0027
#wo liegen die signifikanten Unterschiede?
TukeyHSD(aov(Value~Group,data=df))

# Gelb-Dunkel 0.0082070
#Weiss-Dunkel 0.0086594 --> von Interesse, aber diametral/verält sich genau umgekehrt
#Weiss-Gelb 0.9962082

```

```

library(ggplot2)

#Plot
df <- data.frame(Wärme =c(4.31, 4.36, 4.63), #Durchschnittswerte
                 Kompetenz =c(4.17, 4.27, 4.26),
                 Gruppe =c("gelb", "weiss", "dunkel"))

ggplot(df, aes(x =Kompetenz, y =Wärme, color =Gruppe, label =Gruppe))+
  geom_point(size=8)+
  scale_color_manual(values =c("gelb" = "yellow", "weiss" = "grey",
"dunkel" = "black"))+
  labs(title ="Einstellungen gegenüber Personen",
       x ="Kompetenz",
       y ="Wärme")+
scale_x_continuous(limits = c(1, 6), breaks =seq(1, 6, 1))+ #Skala von 1
bis 6
scale_y_continuous(limits = c(1, 6), breaks =seq(1, 6, 1))+
  coord_equal()+ #gleiche Abstände
  theme(axis.title= element_text(size =16),
        axis.text = element_text(size =16),
        legend.title= element_text(size =16),
        legend.text = element_text(size =16),
        plot.title= element_text(size =17))

# 6.3.kognitiv nach Cluster

#PW03gelb, PW15dunkel, PW14weiss)

#Solidarische

#Durchschnittswert für Wärme gelb
daten$PW03_01_05_means <- rowMeans(daten[, c("PW03_01", "PW03_02",
"PW03_03", "PW03_04", "PW03_05")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW03_01_05_means[daten$Solidarische])
#View(daten$PW03_01_05_means[daten$Solidarische])
#View(daten[, c("Solidarische", "PW03_01_05_means", "PW03_01", "PW03_02",
"PW03_03", "PW03_04", "PW03_05")])
#4.37

#Durchschnittswert für Kompetenz gelb
daten$PW03_06_10_means <- rowMeans(daten[, c("PW03_06", "PW03_07",
"PW03_08", "PW03_09", "PW03_10")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW03_06_10_means[daten$Solidarische])
# 4.38

#Durchschnittswert für Wärme weiss
daten$PW14_01_05_means <- rowMeans(daten[, c("PW14_01", "PW14_02",
"PW14_03", "PW14_04", "PW14_05")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW14_01_05_means[daten$Solidarische])
# 4.76

#Durchschnittswert für Kompetenz weiss
#Mittelwerte der Datensätze mit neuer Spalte
daten$PW14_06_10_means <- rowMeans(daten[, c("PW14_06", "PW14_07",
"PW14_08", "PW14_09", "PW14_10")], na.rm = TRUE) #zeilenweise
Durchschnitte / für jede Person
summary(daten$PW14_06_10_means[daten$Solidarische])
#4.64

```

```

#Durchschnittswert für Wärme dunkel
daten$PW15_01_05_means <- rowMeans(daten[, c("PW15_01", "PW15_02",
"PW15_03", "PW15_04", "PW15_05")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW15_01_05_means[daten$Solidarische])
#4.32

#Durchschnittswert für Kompetenz dunkel
daten$PW15_06_10_means <- rowMeans(daten[, c("PW15_06", "PW15_07",
"PW15_08", "PW15_09", "PW15_10")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW15_06_10_means[daten$Solidarische])
#4.02

# Selbstdarsteller

#Durchschnittswert für Wärme gelb
daten$PW03_01_05_means <- rowMeans(daten[, c("PW03_01", "PW03_02",
"PW03_03", "PW03_04", "PW03_05")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW03_01_05_means[daten$Selbstdarsteller])
#4.36

#Durchschnittswert für Kompetenz gelb
daten$PW03_06_10_means <- rowMeans(daten[, c("PW03_06", "PW03_07",
"PW03_08", "PW03_09", "PW03_10")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW03_06_10_means[daten$Selbstdarsteller])
# 4.08

#Durchschnittswert für Wärme weiss
daten$PW14_01_05_means <- rowMeans(daten[, c("PW14_01", "PW14_02",
"PW14_03", "PW14_04", "PW14_05")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW14_01_05_means[daten$Selbstdarsteller])
#4.66

#Durchschnittswert für Kompetenz weiss
daten$PW14_06_10_means <- rowMeans(daten[, c("PW14_06", "PW14_07",
"PW14_08", "PW14_09", "PW14_10")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW14_06_10_means[daten$Selbstdarsteller])
#4.46

#Durchschnittswert für Wärme dunkel
daten$PW15_01_05_means <- rowMeans(daten[, c("PW15_01", "PW15_02",
"PW15_03", "PW15_04", "PW15_05")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW15_01_05_means[daten$Selbstdarsteller])
#4.77

#Durchschnittswert für Kompetenz dunkel
daten$PW15_06_10_means <- rowMeans(daten[, c("PW15_06", "PW15_07",
"PW15_08", "PW15_09", "PW15_10")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW15_06_10_means[daten$Selbstdarsteller])
#4.36

#Lusores

#Durchschnittswert für Wärme gelb
daten$PW03_01_05_means <- rowMeans(daten[, c("PW03_01", "PW03_02",
"PW03_03", "PW03_04", "PW03_05")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW03_01_05_means[daten$Lusores])
#4.67

#Durchschnittswert für Kompetenz gelb

```

```

daten$PW03_06_10_means <- rowMeans(daten[, c("PW03_06", "PW03_07",
"PW03_08", "PW03_09", "PW03_10")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW03_06_10_means[daten$Lusores])
# 4.90

#Durchschnittswert für Wärme weiss
daten$PW14_01_05_means <- rowMeans(daten[, c("PW14_01", "PW14_02",
"PW14_03", "PW14_04", "PW14_05")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW14_01_05_means[daten$Lusores])
#5.0

#Durchschnittswert für Kompetenz weiss
daten$PW14_06_10_means <- rowMeans(daten[, c("PW14_06", "PW14_07",
"PW14_08", "PW14_09", "PW14_10")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW14_06_10_means[daten$Lusores])
#4.53

#Durchschnittswert für Wärme dunkel
daten$PW15_01_05_means <- rowMeans(daten[, c("PW15_01", "PW15_02",
"PW15_03", "PW15_04", "PW15_05")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW15_01_05_means[daten$Lusores])
#5,53

#Durchschnittswert für Kompetenz dunkel
daten$PW15_06_10_means <- rowMeans(daten[, c("PW15_06", "PW15_07",
"PW15_08", "PW15_09", "PW15_10")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW15_06_10_means[daten$Lusores])
#5.27

#Sprachkonservative
daten$PW03_01_05_means <- rowMeans(daten[, c("PW03_01", "PW03_02",
"PW03_03", "PW03_04", "PW03_05")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW03_01_05_means[daten$Konservative])
#4.79

#Durchschnittswert für Kompetenz gelb
daten$PW03_06_10_means <- rowMeans(daten[, c("PW03_06", "PW03_07",
"PW03_08", "PW03_09", "PW03_10")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW03_06_10_means[daten$Konservative])
#4.31

#Durchschnittswert für Wärme weiss
daten$PW14_01_05_means <- rowMeans(daten[, c("PW14_01", "PW14_02",
"PW14_03", "PW14_04", "PW14_05")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW14_01_05_means[daten$Konservative])
#3.60

#Durchschnittswert für Kompetenz weiss
daten$PW14_06_10_means <- rowMeans(daten[, c("PW14_06", "PW14_07",
"PW14_08", "PW14_09", "PW14_10")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW14_06_10_means[daten$Konservative])
#3.74

#Durchschnittswert für Wärme dunkel
daten$PW15_01_05_means <- rowMeans(daten[, c("PW15_01", "PW15_02",
"PW15_03", "PW15_04", "PW15_05")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW15_01_05_means[daten$Konservative])
#4.45

```

```

#Durchschnittswert für Kompetenz dunkel
daten$PW15_06_10_means <- rowMeans(daten[, c("PW15_06", "PW15_07",
"PW15_08", "PW15_09", "PW15_10")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW15_06_10_means[daten$Konservative])
#4.16

#Identifikationsverweigerer

#Durchschnittswert für Wärme gelb
daten$PW03_01_05_means <- rowMeans(daten[, c("PW03_01", "PW03_02",
"PW03_03", "PW03_04", "PW03_05")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW03_01_05_means[daten$Verweigerer])
#4.68

#Durchschnittswert für Kompetenz gelb
daten$PW03_06_10_means <- rowMeans(daten[, c("PW03_06", "PW03_07",
"PW03_08", "PW03_09", "PW03_10")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW03_06_10_means[daten$Verweigerer])
# 4.44

#Durchschnittswert für Wärme weiss
daten$PW14_01_05_means <- rowMeans(daten[, c("PW14_01", "PW14_02",
"PW14_03", "PW14_04", "PW14_05")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW14_01_05_means[daten$Verweigerer])
#3.91

#Durchschnittswert für Kompetenz weiss
daten$PW14_06_10_means <- rowMeans(daten[, c("PW14_06", "PW14_07",
"PW14_08", "PW14_09", "PW14_10")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW14_06_10_means[daten$Verweigerer])
#3.96

#Durchschnittswert für Wärme dunkel
daten$PW15_01_05_means <- rowMeans(daten[, c("PW15_01", "PW15_02",
"PW15_03", "PW15_04", "PW15_05")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW15_01_05_means[daten$Verweigerer])
#4.89

#Durchschnittswert für Kompetenz dunkel
daten$PW15_06_10_means <- rowMeans(daten[, c("PW15_06", "PW15_07",
"PW15_08", "PW15_09", "PW15_10")], na.rm = TRUE)
summary(daten$PW15_06_10_means[daten$Verweigerer])
#4.50

#Tukey-Test nach Cluster

#dunkel
df <- data.frame(Group=character(),Value=numeric())
#Kompetenz dunkel
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Solidarische",Value=subset(daten$PW15_06_
10_means,daten$Solidarische==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Selbstdarsteller",Value=subset(daten$PW15_06_1
0_means,daten$Selbstdarsteller==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Verweigerer",Value=subset(daten$PW15_06_10_mea
ns,daten$Verweigerer==T)))

```

```

df<-
rbind(df,data.frame(Group="Konservative",Value=subset(daten$PW15_06_10_means,daten$Konservative==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Lusores",Value=subset(daten$PW15_06_10_means,daten$Lusores==T)))
aggregate(df$Value, list(df$Group), FUN=mean, na.rm = TRUE)
#Anovatest ob ein signifikanter Unterschied zwischen den Mittelwerten besteht
summary(aov(Value~Group,data=df))
TukeyHSD(aov(Value~Group,data=df)) # für Gegenüberstellung
#View(df)

#für Kompetenz dunkel gibt es zwischen den Clustern keine Signifikanz

#Wärme dunkel
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Solidarische",Value=subset(daten$PW15_06_10_means,daten$Solidarische==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Selbstdarsteller",Value=subset(daten$PW15_06_10_means,daten$Selbstdarsteller==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Verweigerer",Value=subset(daten$PW15_06_10_means,daten$Verweigerer==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Konservative",Value=subset(daten$PW15_06_10_means,daten$Konservative==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Lusores",Value=subset(daten$PW15_06_10_means,daten$Lusores==T)))
aggregate(df$Value, list(df$Group), FUN=mean, na.rm = TRUE)
#Anovatest ob ein signifikanter Unterschied zwischen den Mittelwerten besteht
summary(aov(Value~Group,data=df))
TukeyHSD(aov(Value~Group,data=df)) # für Gegenüberstellung
#View(df)

#keine Signifikanzen für Wärme dunkel zwischen den Clustern

#Kompetenz weiss
df <- data.frame(Group=character(),Value=numeric())
df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Solidarische",Value=subset(daten$PW14_06_10_means,daten$Solidarische==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Selbstdarsteller",Value=subset(daten$PW14_06_10_means,daten$Selbstdarsteller==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Verweigerer",Value=subset(daten$PW14_06_10_means,daten$Verweigerer==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Konservative",Value=subset(daten$PW14_06_10_means,daten$Konservative==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Lusores",Value=subset(daten$PW14_06_10_means,daten$Lusores==T)))
aggregate(df$Value, list(df$Group), FUN=mean, na.rm = TRUE)

```

```

#Anovatest ob ein signifikanter Unterschied zwischen den Mittelwerten
besteht
summary(aov(Value~Group,data=df))
TukeyHSD(aov(Value~Group,data=df)) # für Gegenüberstellung

#keine Signifikanz zwischen Wärme weiss; grösster Unterschied:
#Solidarische-Konservative 0.2936450

#Wärme weiss
df <- data.frame(Group=character(),Value=numeric())

df<-
rbind.fill(df,data.frame(Group="Solidarische",Value=subset(daten$PW14_01_
05_means,daten$Solidarische==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Selbstdarsteller",Value=subset(daten$PW14_01_0
5_means,daten$Selbstdarsteller==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Verweigerer",Value=subset(daten$PW14_01_05_mea
ns,daten$Verweigerer==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Konservative",Value=subset(daten$PW14_01_05_me
ans,daten$Konservative==T)))
df<-
rbind(df,data.frame(Group="Lusores",Value=subset(daten$PW14_01_05_means,d
aten$Lusores==T)))
aggregate(df$Value, list(df$Group), FUN=mean, na.rm = TRUE)
#Anovatest ob ein signifikanter Unterschied zwischen den Mittelwerten
besteht
summary(aov(Value~Group,data=df))
#Signifikant: #0.010

TukeyHSD(aov(Value~Group,data=df)) # für Gegenüberstellung
#Selbstdarsteller-Konservative 0.0226180
#Solidarische-Konservative 0.0481811

##6.3 Emotionen

##insgesamt
#Emotionen sollte Personenwahrnehmung entsprechen.

#gelbes Emoji
summary(daten$PW07_01) #Neid, Eifersucht: 2.26
summary(daten$PW07_02) # Bewunderung, Respekt: 2.56
summary(daten$PW07_03) # Verachtung: 1.83
summary(daten$PW07_04) # Mitleid, Sympathie: 2.48

#weisses Emoji

summary(daten$PW20_01) #Neid, Eifersucht: 2.45
summary(daten$PW20_02) # Bewunderung, Respekt: 2.64
summary(daten$PW20_03) # Verachtung: 1.81
summary(daten$PW20_04) # Mitleid, Sympathie: 2.32

#dunkles Emoji
summary(daten$PW21_01) #Neid, Eifersucht: 2.39
summary(daten$PW21_02) # Bewunderung, Respekt: 2.69
summary(daten$PW21_03) # Verachtung: 1.69
summary(daten$PW21_04) # Mitleid, Sympathie: 2.50

```

#erwartung: im Vergleich werte für bewunderung höher als für andere Emotionen --> erfüllt sich teilweise

nach Cluster

#Solidarische

#gelbes Emoji

summary(daten\$PW07_01[daten\$Solidarische]) #Neid, Eifersucht: 2.4
summary(daten\$PW07_02[daten\$Solidarische]) # Bewunderung, Respekt: 2.8
summary(daten\$PW07_03[daten\$Solidarische]) # Verachtung: 2
summary(daten\$PW07_04[daten\$Solidarische]) # Mitleid, Sympathie: 2.67

#weisses Emoji

summary(daten\$PW20_01[daten\$Solidarische]) #Neid, Eifersucht: 2.63
summary(daten\$PW20_02[daten\$Solidarische]) # Bewunderung, Respekt: 2.75
summary(daten\$PW20_03[daten\$Solidarische]) # Verachtung: 2.29
summary(daten\$PW20_04[daten\$Solidarische]) # Mitleid, Sympathie: 2.71

#dunkles Emoji

summary(daten\$PW21_01[daten\$Solidarische]) #Neid, Eifersucht: 2
summary(daten\$PW21_02[daten\$Solidarische]) # Bewunderung, Respekt: 2.33
summary(daten\$PW21_03[daten\$Solidarische]) # Verachtung: 1.17
summary(daten\$PW21_04[daten\$Solidarische]) # Mitleid, Sympathie: 1.83

#Selbstdarsteller

#gelb

summary(daten\$PW07_01[daten\$Selbstdarsteller]) #Neid, Eifersucht: 2.32
summary(daten\$PW07_02[daten\$Selbstdarsteller]) # Bewunderung, Respekt: 2.91
summary(daten\$PW07_03[daten\$Selbstdarsteller]) # Verachtung: 2
summary(daten\$PW07_04[daten\$Selbstdarsteller]) # Mitleid, Sympathie: 2.95

#weisses Emoji

summary(daten\$PW20_01[daten\$Selbstdarsteller]) #Neid, Eifersucht: 2.4
summary(daten\$PW20_02[daten\$Selbstdarsteller]) # Bewunderung, Respekt: 3.04
summary(daten\$PW20_03[daten\$Selbstdarsteller]) # Verachtung: 1.92
summary(daten\$PW20_04[daten\$Selbstdarsteller]) # Mitleid, Sympathie: 2.5

#dunkles Emoji

summary(daten\$PW21_01[daten\$Selbstdarsteller]) #Neid, Eifersucht: 2.26
summary(daten\$PW21_02[daten\$Selbstdarsteller]) # Bewunderung, Respekt: 2.59
summary(daten\$PW21_03[daten\$Selbstdarsteller]) # Verachtung: 1.5
summary(daten\$PW21_04[daten\$Selbstdarsteller]) # Mitleid, Sympathie: 2.96

#Lusores

summary(daten\$PW07_01[daten\$Lusores]) #Neid, Eifersucht: 2.29
summary(daten\$PW07_02[daten\$Lusores]) # Bewunderung, Respekt: 2.94
summary(daten\$PW07_03[daten\$Lusores]) # Verachtung: 1.88
summary(daten\$PW07_04[daten\$Lusores]) # Mitleid, Sympathie: 2.71

#weisses Emoji

```

summary(daten$PW20_01[daten$Lusores]) #Neid, Eifersucht: 2.64
summary(daten$PW20_02[daten$Lusores]) # Bewunderung, Respekt: 3.05
summary(daten$PW20_03[daten$Lusores]) # Verachtung: 1.62
summary(daten$PW20_04[daten$Lusores]) # Mitleid, Sympathie: 2.7

#dunkles Emoji
summary(daten$PW21_01[daten$Lusores]) #Neid, Eifersucht: 2.6
summary(daten$PW21_02[daten$Lusores]) # Bewunderung, Respekt: 3.3
summary(daten$PW21_03[daten$Lusores]) # Verachtung: 1.6
summary(daten$PW21_04[daten$Lusores]) # Mitleid, Sympathie: 2.6

#Sprachkonservative
summary(daten$PW07_01[daten$Konservative]) #Neid, Eifersucht: 2.4
summary(daten$PW07_02[daten$Konservative]) # Bewunderung, Respekt: 2.6
summary(daten$PW07_03[daten$Konservative]) # Verachtung: 1.33
summary(daten$PW07_04[daten$Konservative]) # Mitleid, Sympathie: 2.36

#weisses Emoji
summary(daten$PW20_01[daten$Konservative]) #Neid, Eifersucht: 2.69
summary(daten$PW20_02[daten$Konservative]) # Bewunderung, Respekt: 1.92
summary(daten$PW20_03[daten$Konservative]) # Verachtung: 2
summary(daten$PW20_04[daten$Konservative]) # Mitleid, Sympathie: 1.69

#dunkles Emoji
summary(daten$PW21_01[daten$Konservative]) #Neid, Eifersucht: 2.17
summary(daten$PW21_02[daten$Konservative]) # Bewunderung, Respekt: 2.67
summary(daten$PW21_03[daten$Konservative]) # Verachtung: 1.67
summary(daten$PW21_04[daten$Konservative]) # Mitleid, Sympathie: 2.25

#Verweigerer
summary(daten$PW07_01[daten$Verweigerer]) #Neid, Eifersucht: 2.21
summary(daten$PW07_02[daten$Verweigerer]) # Bewunderung, Respekt: 2.39
summary(daten$PW07_03[daten$Verweigerer]) # Verachtung: 1.75
summary(daten$PW07_04[daten$Verweigerer]) # Mitleid, Sympathie: 2.08

#weisses Emoji
summary(daten$PW20_01[daten$Verweigerer]) #Neid, Eifersucht: 2.38
summary(daten$PW20_02[daten$Verweigerer]) # Bewunderung, Respekt: 1.5
summary(daten$PW20_03[daten$Verweigerer]) # Verachtung: 1.63
summary(daten$PW20_04[daten$Verweigerer]) # Mitleid, Sympathie: 2.29

#dunkles Emoji
summary(daten$PW21_01[daten$Verweigerer]) #Neid, Eifersucht: 2.07
summary(daten$PW21_02[daten$Verweigerer]) # Bewunderung, Respekt: 2.64
summary(daten$PW21_03[daten$Verweigerer]) # Verachtung: 1.57
summary(daten$PW21_04[daten$Verweigerer]) # Mitleid, Sympathie: 2.71
#####

#7 Identitätsrückschlüsse
#alle daten überprüfen, n = 209

#View(daten[,c("PW02_01", "PW02_02", "PW02_03", "PW02_04", "PW02_05", "PW02_06
")])

#insgesamt

```

```

class(daten$PW02_01)

daten$PW02_01 <- as.character(daten$PW02_01)
daten$PW02_02 <- as.character(daten$PW02_02)
daten$PW02_03 <- as.character(daten$PW02_03)
daten$PW02_04 <- as.character(daten$PW02_04)
daten$PW02_05 <- as.character(daten$PW02_05)
daten$PW02_06 <- as.character(daten$PW02_06)

#Wie viele haben das erste Emoji auf Platz 1 gehabt? Oder das zweite, das
dritte? etc.
table(daten$PW02_01)
table(daten$PW02_02)
table(daten$PW02_03)
table(daten$PW02_04)
table(daten$PW02_05)
table(daten$PW02_06)

#Unterschiede nach Cluster

##Solidarische
daten$Solidarische <- ifelse(daten$GN01_07 >= 4 & daten$GN01_06 >= 4,
TRUE, FALSE) #neue Variable
daten[c("451", "665", "689", "399"), "Solidarische"] <- TRUE #inkl.
Freitext: aber wohl: Wert des Freitextes übernommen?
#View(daten[,c("Solidarische", "GN01_07", "GN01_06")])
table(daten$Solidarische)

# nach Solidarische den Datensatz erfassen
Solidarische <- daten[daten$Solidarische == TRUE,]

# Entfernen von leeren Werten
Solidarische <-
solidarische_daten[complete.cases(solidarische_daten$PW02_01),]

# Tabelle
table(Solidarische$PW02_01)
table(Solidarische$PW02_02)
table(Solidarische$PW02_03)
table(Solidarische$PW02_04)
table(Solidarische$PW02_05)
table(Solidarische$PW02_06)

#Identifikationsverweiger:innen
daten$Verweigerer <- ifelse(daten$GN02_05 >= 4, TRUE, FALSE) #neue
Variable
daten[c("557", "649" ), "Verweigerer"] <- TRUE #inkl. Freitext

#View(daten[,c("Verweigerer", "GN02_05")])
table(daten$Verweigerer)

Verweigerer <- daten[daten$Verweigerer == TRUE,]

# Entfernen von leeren Werten
Verweigerer <-
verweigerer_daten[complete.cases(verweigerer_daten$PW02_01),]

# Tabelle
table(Verweigerer$PW02_01)

```

```

table(Verweigerer$PW02_02)
table(Verweigerer$PW02_03)
table(Verweigerer$PW02_04)
table(Verweigerer$PW02_05)
table(Verweigerer$PW02_06)

#Sprachkonservative

daten$Konservative <- ifelse(daten$GN02_01 >= 4 & daten$GN02_03 >= 4 &
daten$GN02_07 >= 4, TRUE, FALSE) #neue Variable
daten[c("551", "945"), "Konservative"] <- TRUE #inkl. Freitext
table(daten$Konservative)

Konservative <- daten[daten$Konservative == TRUE,]

# Tabelle
table(Konservative$PW02_01)
table(Konservative$PW02_02)
table(Konservative$PW02_03)
table(Konservative$PW02_04)
table(Konservative$PW02_05)
table(Konservative$PW02_06)

#Lusores

daten$Lusores <- ifelse(row.names(daten) %in% c("968", "631", "397",
"779", "366", "745", "462", "384", "456"), TRUE, FALSE)
table(daten$Lusores)

Lusores <- daten[daten$Lusores == TRUE,]

# Tabelle
table(Lusores$PW02_01)
table(Lusores$PW02_02)
table(Lusores$PW02_03)
table(Lusores$PW02_04) #gelb
table(Lusores$PW02_05) #dunkel
table(Lusores$PW02_06) #hell

#ISelbstdarsteller:innen
daten$Selbstdarsteller <- ifelse(daten$GN01_03 >= 4 & daten$GN01_01 >= 4,
TRUE, FALSE) #neue Variable
daten[c("361", "538", "768", "851"), "Selbstdarsteller"] <- TRUE #inkl.
Freitext
#View(daten[,c("Selbstdarsteller","GN01_03","GN01_01")])
table(daten$Selbstdarsteller)

Selbstdarsteller <- daten[daten$Selbstdarsteller == TRUE,]

# Tabelle
table(Selbstdarsteller$PW02_01)
table(Selbstdarsteller$PW02_02)
table(Selbstdarsteller$PW02_03)
table(Selbstdarsteller$PW02_04)
table(Selbstdarsteller$PW02_05)
table(Selbstdarsteller$PW02_06)

#####-ende-der-datenanalyse-#####

```

12.3 Fragebogen

Willkommen zur Umfrage

Einleitung

Liebe Umfrageteilnehmer:in

Herzlichen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, an meiner Umfrage zum Gebrauch von Emojis teilzunehmen. Die Ergebnisse der Umfrage werde ich für meine Masterarbeit aus. Ihre Teilnahme ist anonym und die Daten vertraulich. Der Fragebogen umfasst maximal 31 Fragen. Die Beantwortung wird rund 10 bis 15 Minuten in Anspruch nehmen. Nach jeder Frage können Sie «weiter» drücken, um zur nächsten zu gelangen.

Ich bedanke mich herzlich für Ihre gewissenhafte Teilnahme und freue mich darauf, die Ergebnisse auszuwerten.

Stephanie Graf

Weiter

Stephanie Graf, Universität Bern – 2023

0% ausgefüllt

1. Welches Emoji gefällt Ihnen besser?

EB01



Weiter

Stephanie Graf, Universität Bern – 2023

4% ausgefüllt

2. Benutzen Sie Emojis auf Instant Messengern? (WhatsApp, Signal, Threema oder Ähnliche)

GE05

- Ja
- Nein
- Nein, ich benutze keine Instant Messenger.

Weiter

Stephanie Graf, Universität Bern – 2023

7% ausgefüllt

3. Benutzen Sie Emojis auf Social-Media-Plattformen? (Instagram, Tiktok, Facebook, Twitter oder Ähnliche)

GE04 ▾

- Ja
- Nein
- Nein, ich benutze keine Social-Media-Plattformen.

Weiter

Stephanie Graf, Universität Bern – 2023

11% ausgefüllt

4. Welche dieser Emoji-Kategorien nutzen Sie?

GE06 ▾

Sie können mehrere auswählen. Dies ist eine Auswahl von Emojis dieser Kategorien, Sie müssen nicht genau die abgebildeten benutzen.

- Gefühlsemojis wie: ❤️💕💖
- Smileys wie: 😎😏😬
- Emojis für Essen und Trinken wie: 🥑🍌🍉
- Tier-Emojis wie: 🐶🦋🐟
- Reise-Emojis: ✈️🚗🚢
- Keine dieser Kategorien

Weiter

Stephanie Graf, Universität Bern – 2023

15% ausgefüllt

5. Welche dieser Emoji-Kategorien nutzen Sie?

GE03

Sie können mehrere auswählen. Dies ist eine Auswahl von Emojis dieser Kategorien, Sie müssen nicht genau die abgebildeten benutzen.

- Körperteile wie: 🍌👉👌👍👎
- Gesichter wie: 😊😏😬😇😈
- Berufe / Rollen wie: 👮👷👩👨👧👦
- Fantasiepersonen wie: 🧙🧚🧛🧜🧝
- Gesten wie: 🙌🙏🙇🙄🙅
- Aktivitäten / Sport wie: 🏃🏎️🏅🏆🏈
- Personen mit Beeinträchtigungen wie: 🦽🦼🦶
- (Familien-)konstellationen wie: 👨👩👧👦👪
- Keine dieser Kategorien

Weiter

Stephanie Graf, Universität Bern – 2023

19% ausgefüllt

6. Sie benutzen Emojis, welche mittels Farbe verändert werden können.

GM03

Beispiel: 👍 → 👊

Verändern Sie die Farbe der Emojis (manchmal)?

- ja
- nein

Weiter

Stephanie Graf, Universität Bern – 2023

23% ausgefüllt

7. Benutzen Sie immer die gleiche Farbe, wenn Sie Emojis verändern?

GM01

- ja
- nein
- keine Angabe

Weiter

Stephanie Graf, Universität Bern – 2023

27% ausgefüllt

8. Welche Farbe benutzen Sie am häufigsten?


 
 
 
 
 
 keine Angabe möglich

Weiter

Stephanie Graf, Universität Bern – 2023

30% ausgefüllt

**9. Auf einer Skala von 1 bis 6:
Wie bewerten Sie diese WhatsApp-Nachricht?**

„Ich habe heute leider keine Zeit.“ 

	1	2	3	4	5	6		keine Antwort möglich
hässlich	<input type="radio"/>	schön	<input type="radio"/>					
unfreundlich	<input type="radio"/>	freundlich	<input type="radio"/>					
fremd	<input type="radio"/>	vertraut	<input type="radio"/>					
unsympathisch	<input type="radio"/>	sympathisch	<input type="radio"/>					
lästig	<input type="radio"/>	gefällig	<input type="radio"/>					
nicht vertrauenswürdig	<input type="radio"/>	vertrauenswürdig	<input type="radio"/>					

Weiter

Stephanie Graf, Universität Bern – 2023

35% ausgefüllt

10. Auf einer Skala von 1 bis 6:

Wie bewerten Sie diese WhatsApp-Nachricht?

„Ich habe heute leider keine Zeit.“ 🙌

	1	2	3	4	5	6		keine Antwort möglich
hässlich	<input type="radio"/>	schön	<input type="radio"/>					
unfreundlich	<input type="radio"/>	freundlich	<input type="radio"/>					
fremd	<input type="radio"/>	vertraut	<input type="radio"/>					
unsympathisch	<input type="radio"/>	sympathisch	<input type="radio"/>					
lästig	<input type="radio"/>	gefällig	<input type="radio"/>					
nicht vertrauenswürdig	<input type="radio"/>	vertrauenswürdig	<input type="radio"/>					

Weiter

Stephanie Graf, Universität Bern – 2023

40% ausgefüllt

11. Auf einer Skala von 1 bis 6:

Wie bewerten Sie diese WhatsApp-Nachricht?

„Ich habe heute leider keine Zeit.“ 👊

	1	2	3	4	5	6		keine Antwort möglich
hässlich	<input type="radio"/>	schön	<input type="radio"/>					
unfreundlich	<input type="radio"/>	freundlich	<input type="radio"/>					
fremd	<input type="radio"/>	vertraut	<input type="radio"/>					
unsympathisch	<input type="radio"/>	sympathisch	<input type="radio"/>					
lästig	<input type="radio"/>	gefällig	<input type="radio"/>					
nicht vertrauenswürdig	<input type="radio"/>	vertrauenswürdig	<input type="radio"/>					

Weiter

Stephanie Graf, Universität Bern – 2023

44% ausgefüllt

12. Eine Person schreibt untenstehenden Text. Wählen Sie ein Emoji, um die Nachricht zu vervollständigen.

„Ich bin heute etwas später Zuhause. 🙌 Warte nicht auf mich.“



Stephanie Graf, Universität Bern – 2023

49% ausgefüllt

13. Welche Emojis gebraucht die Person, die folgenden Text schreibt, am ehesten? Vervollständigen Sie die Textnachricht.

„Es hat mich wieder mal geblitzt. 🚔 Ich hoffe, die Busse wird nicht allzu hoch sein.“

Ordnen Sie diese hierarchisch. Ziehen Sie dazu die Emojis in die vorgegebenen Felder rechts.

1= am ehesten

6= am seltensten



1

2

3

4

5

6

Weiter

Stephanie Graf, Universität Bern – 2023

54% ausgefüllt

14. Beurteilen Sie den Absender / die Absenderin des folgenden Textes:

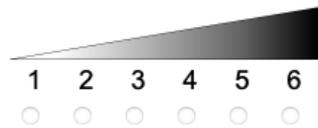
1= trifft überhaupt nicht zu

6 =trifft vollständig zu

„Ich hole dich um 19.00 Uhr ab.“ 🖐️

durchsetzungsstark

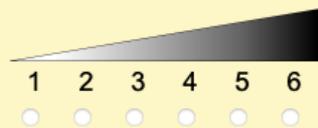
„Ich hole dich um 19.00 Uhr ab.“



keine Angabe
möglich

effizient

„Ich hole dich um 19.00 Uhr ab.“



keine Angabe
möglich

ehrlich

„Ich hole dich um 19.00 Uhr ab.“



keine Angabe
möglich

einfühlsam

„Ich hole dich um 19.00 Uhr ab.“



keine Angabe
möglich

fleissig

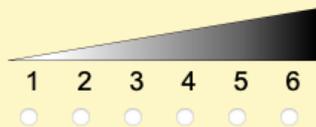
„Ich hole dich um 19.00 Uhr ab.“



keine Angabe
möglich

glaubwürdig

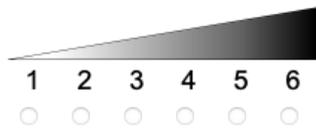
„Ich hole dich um 19.00 Uhr ab.“



keine Angabe
möglich

intelligent

„Ich hole dich um 19.00 Uhr ab.“



keine Angabe
möglich

kompetent

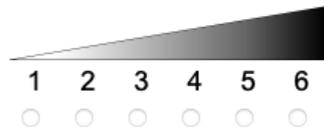
„Ich hole dich um 19.00 Uhr ab.“



keine Angabe
möglich

sozial

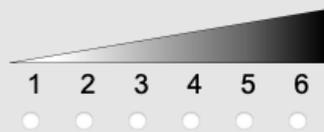
„Ich hole dich um 19.00 Uhr ab.“



keine Angabe
möglich

sympathisch

„Ich hole dich um 19.00 Uhr ab.“



keine Angabe
möglich

Weiter

15. Beurteilen Sie den Absender / die Absenderin des folgenden Textes:

1= trifft überhaupt nicht zu

6 =trifft vollständig zu

„Ich bin nicht einverstanden mit dieser Abmachung.“ 😞

durchsetzungsstark

„Ich bin nicht einverstanden mit dieser Abmachung.“ 😞



keine Angabe möglich

effizient

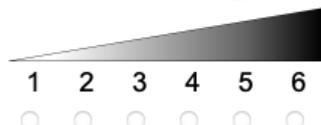
„Ich bin nicht einverstanden mit dieser Abmachung.“ 😞



keine Angabe möglich

ehrlich

„Ich bin nicht einverstanden mit dieser Abmachung.“ 😞



keine Angabe möglich

einfühlsam

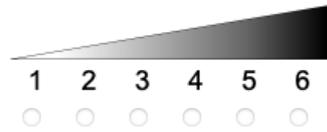
„Ich bin nicht einverstanden mit dieser Abmachung.“ 😞



keine Angabe möglich

fleissig

„Ich bin nicht einverstanden mit dieser Abmachung.“ 😞



keine Angabe möglich

glaubwürdig

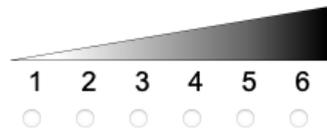
„Ich bin nicht einverstanden mit dieser Abmachung.“ 😞



keine Angabe möglich

intelligent

„Ich bin nicht einverstanden mit dieser Abmachung.“ 😞



keine Angabe möglich

kompetent

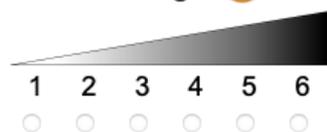
„Ich bin nicht einverstanden mit dieser Abmachung.“ 😞



keine Angabe möglich

sozial

„Ich bin nicht einverstanden mit dieser Abmachung.“ 😞



keine Angabe möglich

sympathisch

**„Ich bin nicht einverstanden mit
dieser Abmachung.“** 🙄



keine Angabe
möglich

Weiter

16. Beurteilen Sie den Absender / die Absenderin des folgenden Textes:

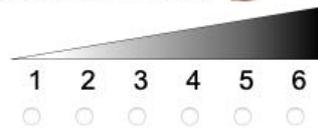
1= trifft überhaupt nicht zu

6 =trifft vollständig zu

„Hey alles klar bei dir? 👍 Ich muss um 15 Uhr zu meiner Grossmutter, um ihr beim Einkaufen zu helfen.“ 💪

durchsetzungsstark

„Hey alles klar bei dir? 👍 Ich muss um 15 Uhr zu meiner Grossmutter, um ihr beim Einkaufen zu helfen.“ 💪



keine Angabe möglich

effizient

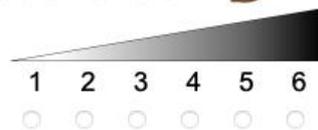
„Hey alles klar bei dir? 👍 Ich muss um 15 Uhr zu meiner Grossmutter, um ihr beim Einkaufen zu helfen.“ 💪



keine Angabe möglich

ehrlich

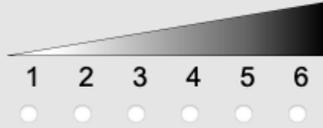
„Hey alles klar bei dir? 👍 Ich muss um 15 Uhr zu meiner Grossmutter, um ihr beim Einkaufen zu helfen.“ 💪



keine Angabe möglich

einfühlsam

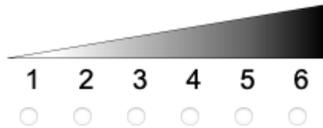
„Hey alles klar bei dir? 👍 Ich muss um 15 Uhr zu meiner Grossmutter, um ihr beim Einkaufen zu helfen.“ 💪



keine Angabe möglich

fleissig

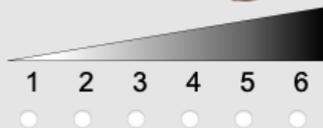
„Hey alles klar bei dir? 👍 Ich muss um 15 Uhr zu meiner Grossmutter, um ihr beim Einkaufen zu helfen.“ 💪



keine Angabe möglich

glaubwürdig

„Hey alles klar bei dir? 👍 Ich muss um 15 Uhr zu meiner Grossmutter, um ihr beim Einkaufen zu helfen.“ 💪



keine Angabe möglich

intelligent

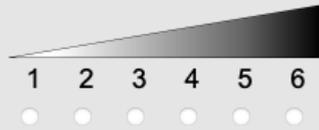
„Hey alles klar bei dir? 👍 Ich muss um 15 Uhr zu meiner Grossmutter, um ihr beim Einkaufen zu helfen.“ 💪



keine Angabe möglich

kompetent

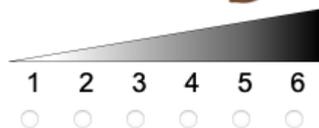
„Hey alles klar bei dir? 👍 Ich muss um 15 Uhr zu meiner Grossmutter, um ihr beim Einkaufen zu helfen.“ 💪



keine Angabe möglich

sozial

„Hey alles klar bei dir? 👍 Ich muss um 15 Uhr zu meiner Grossmutter, um ihr beim Einkaufen zu helfen.“ 💪



keine Angabe möglich

sympathisch

„Hey alles klar bei dir? 👍 Ich muss um 15 Uhr zu meiner Grossmutter, um ihr beim Einkaufen zu helfen.“ 💪



keine Angabe möglich

Weiter

17. Welche Gefühle löst die Person dieses Textes bei ihnen am ehesten aus und wie intensiv?

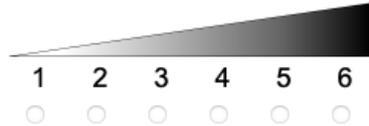
1= sehr schwach

6 =sehr stark

„Ich habe 100'000 Franken geerbt.“ 🙌

Neid, Eifersucht

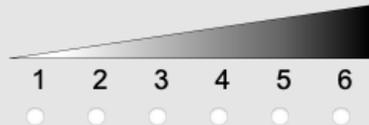
„Ich habe 100'000 Franken geerbt.“ 🙌



keine Angabe möglich

Bewunderung, Respekt

„Ich habe 100'000 Franken geerbt.“ 🙌



keine Angabe möglich

Verachtung

„Ich habe 100'000 Franken geerbt.“ 🙌



keine Angabe möglich

Mitleid, Sympathie

„Ich habe 100'000 Franken geerbt.“ 🙌



keine Angabe möglich

Weiter

18. Wie gross ist die Möglichkeit, dass Sie dieser Bank, die folgenden Text twittert, ihr Geld anvertrauen?

„Unsere Finanz-Beratung begleitet Sie durch alle Phasen Ihrer finanziellen Lebensplanung.“ 🙏

						keine Angabe möglich	
sehr klein	<input type="radio"/>	sehr gross	<input type="radio"/>				

Weiter

Stephanie Graf, Universität Bern – 2023

81% ausgefüllt

19. Warum verändern Sie die Farbe Ihrer Emojis (manchmal)?

Ich ändere die Farbe, weil:

	sehr unwichtig	unwichtig	eher unwichtig	eher wichtig	wichtig	sehr wichtig	keine Angabe möglich
ich die Farbe meiner Hautfarbe anpasse.	<input type="radio"/>						
ich Bezug auf eine Gruppe oder ein bestimmtes Thema nehme.	<input type="radio"/>						
ich die Haarfarbe habe, die dieses Emoji durch die Anpassung der Farbe hat.	<input type="radio"/>						
sich mein Hautton ändert, beispielsweise aufgrund der Sonnenbräune.	<input type="radio"/>						
weil ich mich mit der entsprechenden Gruppe identifiziere.	<input type="radio"/>						
weil ich mich mit der entsprechenden Gruppe solidarisiere.	<input type="radio"/>						
um einen Beitrag zum antidiskriminierenden Diskurs zu leisten.	<input type="radio"/>						
die benutzte Farbe mir am besten gefällt.	<input type="radio"/>						
weil mein:e Interaktionspartner:in diese auch verändert.	<input type="radio"/>						
ich Bezug nehme auf die Hautfarbe meines Gegenübers.	<input type="radio"/>						
Sonstiges: <input type="text"/>	<input type="radio"/>						

Weiter

Stephanie Graf, Universität Bern – 2023

84% ausgefüllt

20. Warum verändern Sie die Farbe Ihrer Emojis *nicht* ?

Ich ändere den die Farbe nicht, weil:

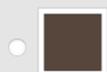
	trifft überhaupt nicht zu	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu	trifft vollständig zu	keine Angabe möglich
mir das Standard-Gelb am vertrautesten ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ich gar nicht wusste, dass ich Emojis mittels Farbe verändern kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
weil das Standard-Gelb am schnellsten / am einfachsten verfügbar ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ich mich nicht mit den benutzen Emojis identifiziere.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
weil mir das Standard-Gelb am meisten gefällt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
weil das Standard-Gelb die ursprüngliche Farbe der Emojis darstellt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mit der Farbe Gelb in Bezug auf den antidiskriminierenden Diskurs man nichts falsch machen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges: <input type="text"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

21. Welches Geschlecht haben Sie?

- weiblich
- männlich
- non-binär

22. Welcher Hautton entspricht am ehesten Ihrem eigenen?



23. Wie alt sind Sie?

[Bitte auswählen] ▾

24. Wo wohnen Sie?

[Bitte auswählen] ▾

25. Welches ist Ihre politische Einstellung?

- links
- eher links
- politische Mitte
- eher rechts
- rechts

-
- keine Angabe möglich

26. Welches ist der höchste Bildungsabschluss, den Sie haben?

- Schüler:in
- In der Lehre
- Im Studium
- EBA
- EFZ
- Berufsmaturität
- gymnasiale Maturität
- HF-Diplom
- FH/Uni/ETH Bachelor
- FH/Uni/ETH Master
- Doktorat
- Habilitation

27. In welcher Branche arbeiten Sie oder werden Sie voraussichtlich arbeiten?

- Bau, Gebäudetechnik, Innenausbau
- Bildung, Soziales
- Gastgewerbe, Nahrung, Tourismus
- Gesundheit, Sport, Wellness
- Industrie, Technik, Informatik
- Kunst, Design, Kultur, Mode
- Medien, Information, Kommunikation
- Natur, Umwelt
- Öffentliche Verwaltung, Rechtspflege, Sicherheit
- Verkehr, Fahrzeuge, Logistik
- Wirtschaft, Management, Handel

keine Antwort möglich

28. Wie wichtig finden Sie eine antidiskriminierende Sprachverwendung?

	sehr unwichtig	unwichtig	eher unwichtig	eher wichtig	wichtig	sehr wichtig	keine Angabe möglich
Die Debatte um einen antidiskriminierende Sprachverwendung finde ich	<input type="radio"/>						

Weiter



Institut für Germanistik, Länggassstr. 49, 3012 Bern

^b
UNIVERSITÄT
BERN

Philosophisch-historische Fakultät
Institut für Germanistik

Selbständigkeitserklärung zur Bachelor-/Masterarbeit

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit (Titel)

Ikonische Diversität in der internetbasierten Kommunikation:
Einstellungen gegenüber Emoji-Varianten und ihren Nutzer:innen sowie
Funktionen des Modifizierens

selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus Quellen entnommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet. Mir ist bekannt, dass andernfalls der Senat gemäss Artikel 36 Absatz 1 Buchstabe r des Gesetzes vom 5. September 1996 über die Universität zum Entzug des auf Grund dieser Arbeit verliehenen Titels berechtigt ist. Für die Zwecke der Begutachtung und der Überprüfung der Einhaltung der Selbständigkeitserklärung bzw. der Reglemente betreffend Plagiate erteile ich der Universität Bern das Recht, die dazu erforderlichen Personendaten zu bearbeiten und Nutzungshandlungen vorzunehmen, insbesondere die schriftliche Arbeit zu vervielfältigen und dauerhaft in einer Datenbank zu speichern sowie diese zur Überprüfung von Arbeiten Dritter zu verwenden oder hierzu zur Verfügung zu stellen.

Bern, den

5. Juni 2023

Unterschrift

S. Guf